

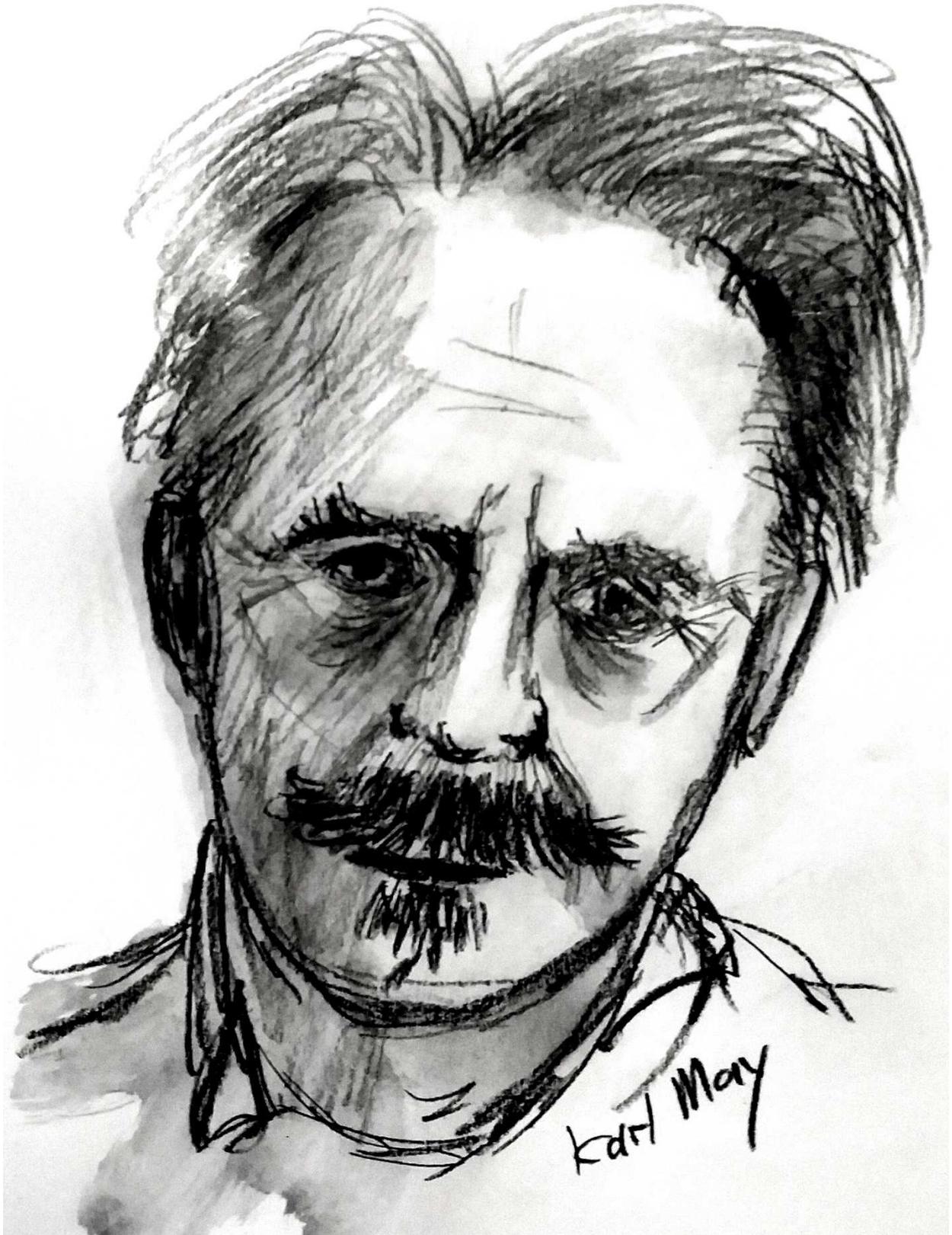
MEMORY LANE – BÜCHER UND THEMEN AUS MEINER JUGEND



47 Illustrationen von
Bastian Clevé

Dez. 2020

KARL MAY



Karl Friedrich May (* 25. Februar 1842 in Ernstthal; † 30. März 1912 in Radebeul; eigentlich *Carl Friedrich May*) war ein deutscher Schriftsteller. Karl

May war einer der produktivsten Autoren von Abenteuerromanen. Er ist einer der meistgelesenen Schriftsteller deutscher Sprache und laut UNESCO einer der am häufigsten übersetzten deutschen Schriftsteller. Die weltweite Auflage seiner Werke wird auf 200 Millionen geschätzt, davon 100 Millionen in Deutschland. Bekannt wurde er vor allem durch seine sogenannten Reiseerzählungen, die vorwiegend im Orient, in den Vereinigten Staaten und im Mexiko des 19. Jahrhunderts angesiedelt sind. Besondere Berühmtheit erlangten die in drei Bänden zusammengefassten Geschichten um den Indianer Winnetou. Viele seiner Werke wurden verfilmt, für die Bühne adaptiert, zu Hörspielen verarbeitet oder als Comics umgearbeitet. May schrieb seine Erzählungen und Romane auch unter mehreren Pseudonymen, unter anderem: Capitain Ramon Diaz de la Escosura, M. Gisela, Hobble-Frank, Karl Hohenthal, D. Jam, Prinz Muhamêl Lautréaumont, Ernst von Linden, P. van der Löwen, Emma Pollmer und Richard Plöhn. Die meisten der pseudonym oder anonym erschienenen Texte sind inzwischen eindeutig zugeordnet.

Reiseerzählungen – die „Klassiker“

Unter dem Titel *Carl May's Gesammelte Reiseromane* bzw. später *Karl May's Gesammelte Reiseerzählungen* erschienen von 1892 bis 1910 33 Bände im Verlag Friedrich Ernst Fehsenfeld. Zu den bekanntesten Titeln dieser Reihe gehören der **Orientzyklus (Band 1–6)** und die Winnetou-Trilogie (7–9). Die meisten Erzählungen waren vorher im *Deutschen Hausschatz* oder anderen Zeitschriften erschienen; einige Bände schrieb May direkt für diese Reihe (z. B. *Winnetou I, Old Surehand I & III*). Eine verlässliche Reihenfolge dieser Publikationen kann nicht endgültig festgelegt werden, was einerseits mit der (schlecht redigierten) Übernahme älterer Texte in die Buchausgaben, andererseits mit der Tatsache zu erklären ist, dass sich May selbst ständig in chronologische Widersprüche verwickelt hat.

- 1. *Durch Wüste und Harem* (1892, ab 1895 *Durch die Wüste*)**
- 2. *Durchs wilde Kurdistan* (1892)**
- 3. *Von Bagdad nach Stambul* (1892)**
- 4. *In den Schluchten des Balkan* (1892)**
- 5. *Durch das Land der Skipetaren* (1892)**
- 6. *Der Schut* (1892)**
7. *Winnetou I* (1893, zeitweilig auch *Winnetou der Rote Gentleman I*)
8. *Winnetou II* (1893, zeitweilig auch *Winnetou der Rote Gentleman II*)
9. *Winnetou III* (1893, zeitweilig auch *Winnetou der Rote Gentleman III*)
10. *Orangen und Datteln* (1893, Anthologie)
11. *Am Stillen Ocean* (1894, Anthologie)
12. *Am Rio de la Plata* (1894)
13. *In den Cordilleren* (1894)
14. *Old Surehand I* (1894)
15. *Old Surehand II* (1895)
16. *Im Lande des Mahdi I* (1896)
17. *Im Lande des Mahdi II* (1896)
18. *Im Lande des Mahdi III* (1896)
19. *Old Surehand III* (1897)
20. *Satan und Ischariot I* (1896)
21. *Satan und Ischariot II* (1897)
22. *Satan und Ischariot III* (1897)

- 23. *Auf fremden Pfaden* (1897, Anthologie)
- 24. „*Weihnacht!*“ (1897)
- 26. *Im Reiche des silbernen Löwen I* (1898)
- 27. *Im Reiche des silbernen Löwen II* (1898)
- 25. *Am Jenseits* (1899)
- 28–33 sind Reiseerzählungen, die zum Spätwerk gehören.

Es gibt noch einige weitere kurze Reiseerzählungen, die nicht in dieser Reihe erschienen sind. Eine davon nahm May in den Sammelband *Die Rose von Kairwan* (1893 oder 1894) auf, den er parallel zu den *Gesammelten Reiseromanen* zusammenstellte. Auf dieser Edition beruht die Reihe *Karl May's Illustrierte Reiseerzählungen* (ab 1907), die von Karl May selbst nochmals überarbeitet wurde und als Ausgabe letzter Hand gilt. Sie enthält allerdings nur die ersten 30 Bände in teilweise anderer Nummerierung. Nach der Gründung des Karl-May-Verlages 1913 wurden innerhalb der neuen Reihe „Karl May's Gesammelte Werke“ viele Bände – teilweise einschneidend – überarbeitet und mit neuen Titeln versehen. Außerdem wurden Werke, die in anderen Verlagen erschienen waren, nun den Gesammelten Werken des Fehsenfeld-Verlags angeschlossen (ab Band 35).

Jugenderzählungen

Die Jugenderzählungen entstanden in der Zeit von 1887 bis 1897 für die Zeitschrift *Der Gute Kamerad*. Sie wurden von Karl May eigens für jugendliche Leser geschrieben. Die meisten spielen im Wilden Westen. Old Shatterhand ist hier im Unterschied zu den Reiseerzählungen nicht der Ich-Erzähler. Die berühmteste Erzählung ist *Der Schatz im Silbersee*. Im weiteren Sinn sind auch die beiden Frühwerke *Im fernen Westen* und *Der Waldläufer* zu den Jugenderzählungen zu rechnen.

- *Der Sohn des Bärenjägers* (1887, ab 1890 in *Die Helden des Westens*)
- *Der Geist der Llano estakata* (1888, ab 1890 korrekt als *Der Geist des Llano estakado* in *Die Helden des Westens*)
- *Kong-Kheou, das Ehrenwort* (1888/89, ab 1892 *Der blaurote Methusalem*)
- *Die Sklavenkarawane* (1889/90)
- *Der Schatz im Silbersee* (1890/91)
- *Das Vermächtnis des Inka* (1891/92)
- *Der Oelprinz* (1893/94; ab 1905 in der Schreibweise *Der Ölprinz*; nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Frühwerk)
- *Der schwarze Mustang* (1896/97)

Zwischen 1890 und 1899 erschien bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft eine illustrierte Buchausgabe.

Parallel zu diesen Hauptwerken publizierte May anonym oder pseudonym kürzere Erzählungen im *Guten Kameraden* von 1887 bis 1891. Die meisten entstanden als Illustrationstexte. Andere gehören zu einer Reihe an Beiträgen unter dem Pseudonym „Hobble-Frank“, eine beliebte Figur aus den Wild West-Jugenderzählungen. Auch wurden einige seiner Leserbriefantworten dort veröffentlicht.

Spätwerk

Zum Spätwerk gehören jene Werke, die nach Mays Orientreise ab 1900 erschienen. Viele von ihnen wurden ebenfalls im Verlag von F. E. Fehsenfeld publiziert. Innerhalb der *Gesammelten Reiseerzählungen* gehören die Bände 28–33 dazu.

- Himmelsgedanken* (1900, Gedichtsammlung)
- 28. *Im Reiche des silbernen Löwen III* (1902)
- Erzgebirgische Dorfgeschichten* (1903, Anthologie)
- 29. *Im Reiche des silbernen Löwen IV* (1903)
- 30. *Und Friede auf Erden!* (1904)
- Babel und Bibel* (1906, Drama)
- 31. *Ardistan und Dschinnistan I* (1909)
- 32. *Ardistan und Dschinnistan II* (1909)
- 33. *Winnetou IV* (1910)
- Mein Leben und Streben* (1910, Autobiografie)

Weiterhin gehören zum Spätwerk kürzere Erzählungen (z. B. *Schamah*, 1907), Essays (z. B. *Briefe über Kunst*, 1906/07) und verschiedene Prozess- und Verteidigungsschriften (z. B. „*Karl May als Erzieher*“ und „*Die Wahrheit über Karl May*“ oder *Die Gegner Karl Mays in ihrem eigenen Lichte*, 1902).

Der Held aller Jugendlichen! Aber die amerikanischen Winnetou-Abenteuer hatten mich nie interessiert, die südamerikanischen schon gar nicht. Aber die nord-afrikanischen und die auf dem Balkan! So gefesselt, dass ich selbst 45 Jahre später noch DER SCHUT/DER ORIENTZYKLUS neu verfilmen wollte. Was auch auf einem guten Weg gewesen war, bis die Mohammed-Karikaturen jegliche Arbeit in der dortigen Region zu einer Lebensgefahr gemacht hätten. Aus vorbei, auf lange Zeit. Nicht mehr in meinem Leben. Schade: May`s Geschichten, der Zeit gemäß voller authent-ischer Details, und mit viel fürchterlichen Dialogen. Aber wunder-barst für die heranwachsende Phantasie! Leider vom „deutschen Fillm“ unrettbar verhunzt, trotz oder gerade deswegen zu enormen Kassenschlagern geraten. Alles unvergesslich.

In der Leihbücherei Hamburg-Farmsen habe ich alles gelesen, von links oben A bis rechts unten Z. Unerschöpflich unermüdlich – per Fahrrad. Ein Bücherwurm. So (fast) mache ich das bis heute: Es wäre zu teuer, all diese Bücher zu kaufen (davon habe ich eh genügende).

DANIEL DEFOE



Daniel Defoe (* vermutlich Anfang 1660 in London als Daniel Foe; † 24. April/ 5. Mai 1731 in London) war ein englischer Schriftsteller in der Frühzeit der

Aufklärung, der durch seinen Roman *Robinson Crusoe* weltberühmt wurde. Defoe gilt damit als einer der Begründer des englischen Romans.

Defoe als Schriftsteller

Am 6. Mai 1719, im Alter von wohl 59 Jahren, veröffentlichte Defoe seinen ersten Roman *The Life and Strange Surprizing Adventures of Robinson Crusoe* (Das Leben und die seltsamen Abenteuer des Robinson Crusoe), der schlagartig zu seinem bekanntesten Werk wurde. Inhaltliche Grundlage des Romans waren die Erlebnisse des Seemanns Alexander Selkirk, der sich auf einer der Juan-Fernández-Inseln vor der chilenischen Küste hatte aussetzen lassen und dort mehr als vier Jahre verbracht hatte. Die zeitgenössischen Berichte darüber dienten dem Journalisten Defoe als Vorlage, die er jedoch so umarbeitete, dass von Authentizität im engeren Sinne keine Rede sein kann. Beispielsweise konnte sich Selkirk nach gut vier Jahren Einsamkeit kaum noch verständlich machen; Robinson dagegen ist auch nach 28 Jahren noch geistig und sprachlich in Hochform. Neuartig an diesem Roman waren die mit Faktenwissen durchsetzte Darstellung und der journalistische Stil. Das Buch brachte Defoe jedoch nur 50 Pfund und eine geringe prozentuale Beteiligung bei weiteren Auflagen ein. Sein Verleger kaufte sich vom Erlös einen neuen Laden und hinterließ 50.000 Pfund.

Weitere Abenteuerromane folgten, darunter *Memoirs Of A Cavalier* (1720) und *Kapitän Singleton* (1720). Wie diese, so trägt auch der 1722 veröffentlichte Roman *The Fortunes And Misfortunes Of The Famous Moll Flanders* (Glück und Unglück der berühmten Moll Flanders), in dem Defoe die Bekehrung einer Londoner Prostituierten beschreibt, starke Züge seines Glaubens an die Prädestination und die Vorsehung Gottes. Gezeigt werden soll das unglückliche Schicksal derer, die vom rechten Pfad der Tugend abweichen.

Zu Defoes weiteren Arbeiten gehören *A Journal Of The Plague Year* (Die Pest zu London, 1722), *Colonel Jack* (1722), *Lady Roxana* (1724), *A tour thro' the whole island of Great Britain* (1724–1727), *A General History Of The Most Notorious Pyrates* (1724–1728)^[2] und *The Complete English Tradesman* (1725–1727).

Würdigung

Daniel Defoe versuchte während seines ganzen Lebens, die politische und religiöse Freiheit in England zu stärken. Der Wert seiner publizistischen Schriften wird soeben erst erkannt. Einschließlich seiner Flugblätter gibt es circa 250 Werke Defoes. Daniel Defoe liegt auf dem Friedhof Bunhill Fields in London begraben. Nachprüfbar überliefert ist, dass noch Jahre nach dem Ableben all seiner Verwandten Unbekannte das Grab pflegten. Man vermutet in ihnen die ersten – wenn auch zahlenmäßig bescheidenen – Anhänger einer englischen Arbeiterbewegung.

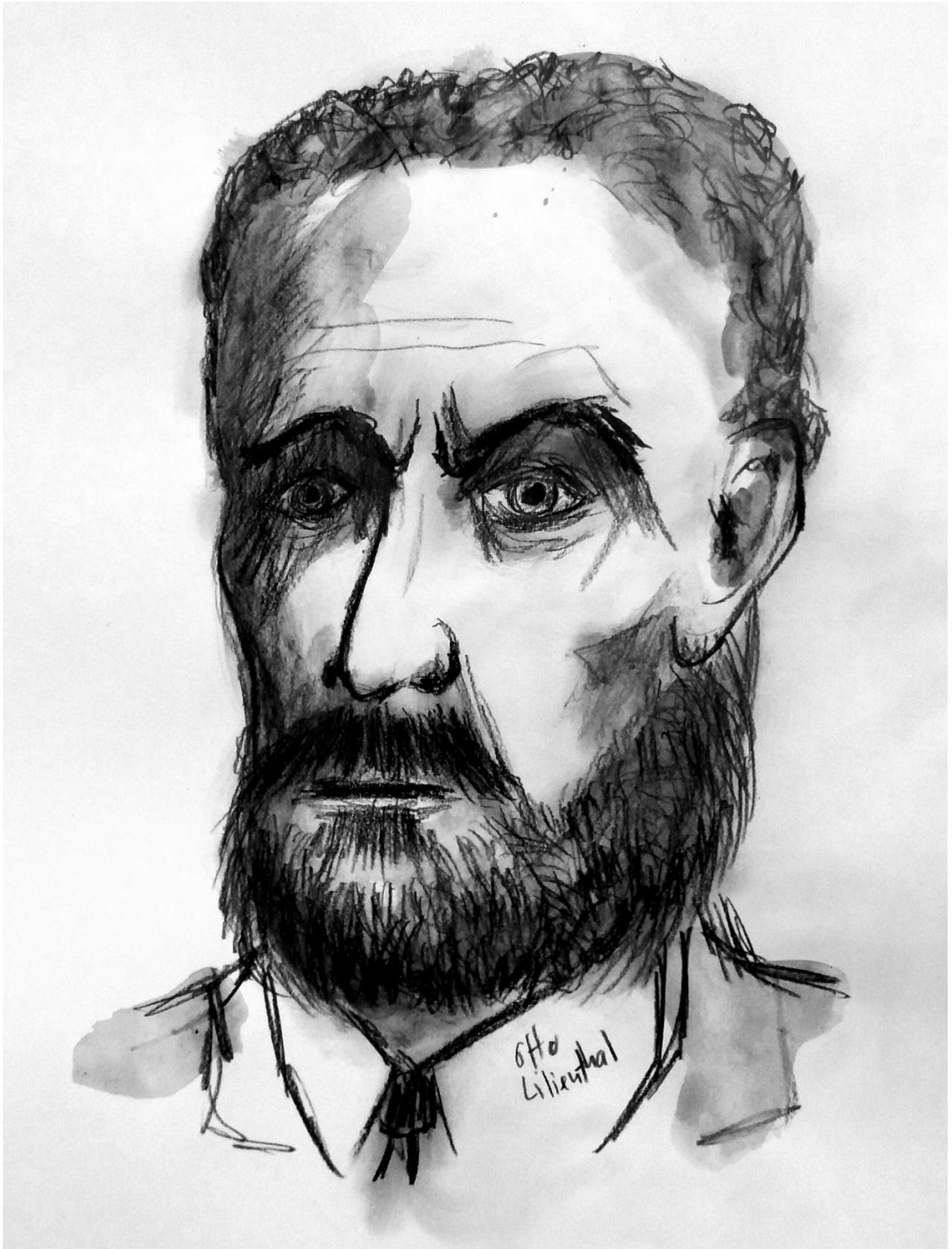
Werke (Auswahl)

- *An Essay Upon Projects*, 1697. Deutsch: *Über Projektemacherei*, Leipzig 1890
- *The Shortest-Way With The Dissenters*, 1703
- *The Storm*, 1704

- *The Consolidator or, Memoirs of Sundry Transactions from the World in the Moon*, 1705
- *A Brief History of the Poor Palatine Refugees*, 1709 (ins Deutsche übersetzt als "Kurze Geschichte der pfälzischen Flüchtlinge" von Heide Lipecky, dtv, München 2017, ISBN 978-3-423-14591-6)
- **Robinson Crusoe, 1719**
- *Anatomy of Exchange Alley*, 1719
- *The Farther Adventures of Robinson Crusoe*, 1719
- *Der Pirat*, Dezember 1719 (basierend auf der Geschichte des Henry Every alias John Avery). Deutsch: übersetzt, herausgegeben und mit Vorwort versehen von K. K. Doberer, Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn-Crailsheim, 1971
- *Denkwürdigkeiten eines englischen Edelmannes aus dem großen Kriege*, 1719
- *The Education of Women*, 1719
- *Kapitän Singleton*, 1720
- *Memoirs of a Cavalier*, 1720
- *A Journal of the Plague Year*. London 1722. Mehrere Übersetzungen ins Deutsche, z. B. diese: *Die Pest zu London*, übersetzt von Werner Barzel, Nymphenburger, München 1987. (Auch als Taschenbuch u. a. bei Ullstein)
- *Moll Flanders*, 1722
- *Colonel Jaques*, 1722. Deutsch: *Oberst Jack/Oberst Hannes* (je nach Übersetzung)
- *A tour thro' the whole island of Great Britain* (1724–1727)
- *Roxana: The Fortunate Mistress*, 1724.
- *The Political History of the Devil*, 1726.
- *The Complete English Tradesman*, 1726.
- *A Plan of the English Commerce*, 1728.

ROBINSON CRUSOE: die klassische Jugendpflichtlektüre. In der Folge zeichnete ich mehrere fiktive Inseln und stattete sie mit ausführlichen Infrastrukturen aus: Häfen, Städten, Straßen und Wegen, Verteidigungsanlagen und Ertragsgewinnungsmöglichkeiten: Ackerbau und Viehzucht, so dass ein Überleben in zivilisatorischem Umfeld möglich sein würde. Großartig zur Phantasie-Entwicklung. Und die heutigen „Robinson“-Übersetzungen(z.B. von Arno Schmidt) bieten ein GANZ ANDERES Buch. Wie auch die von E.O. Poe oder Jules VERNE oder LEDERSTRUMPF von Cooper. Die früheren „Jugendausgaben“ entpuppen sich als veritable Literatur. Wunderbar!

OTTO LILIENTHAL



Karl Wilhelm Otto Lilienthal (* 23. Mai 1848 in Anklam; † 10. August 1896 in Berlin) war ein deutscher Luftfahrtpionier. Er gilt als der erste Mensch, der

erfolgreich und wiederholbar Gleitflüge mit einem Flugapparat (Gleitflugzeug) durchführte und dem Flugprinzip „schwerer als Luft“ damit zur ersten menschlichen Anwendung verhalf und so den Weg zu dessen späterem Erfolg bahnte. Seine experimentellen Vorarbeiten und erste Flugversuche ab 1891 führten zum Konzept der Tragfläche. Die Darstellung aerodynamischer Eigenschaften von Flügeln im Polardiagramm wurde von ihm entwickelt und wird bis heute eingesetzt. Die Produktion des *Normalsegelapparates* in seiner Maschinenfabrik in Berlin war die erste Serienfertigung eines Flugzeugs. Sein Flugprinzip war die Umsetzung von Lageenergie in Auftrieb und Vortrieb (Gleitflug).

Theoretische Vorarbeit zum Fliegen

Seit 1874 führte Otto Lilienthal unterstützt von seinem Bruder Gustav mit einem selbst entwickelten Rotationsapparat systematische Messungen zum Auftrieb an ebenen und gewölbten Flächen durch, die eindeutige Ergebnisse lieferten. Zum einen lieferten gewölbte Tragflächen im Vergleich zu ebenen Flächen bei relativ geringer Zunahme des Luftwiderstands in horizontaler Richtung ein Vielfaches an vertikalem Auftrieb, zum anderen wies die schwach gewölbte Vogelflügelform die günstigsten Widerstandswerte auf. Vor allem finanzielle Einschränkungen, aber auch der Zeitgeist verhinderten eine zeitnahe Veröffentlichung seiner Erkenntnisse.

Im Jahr 1889 veröffentlichte Lilienthal sein Buch *Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst*¹, das heute als wichtigste flugtechnische Veröffentlichung des 19. Jahrhunderts gilt. Die zeitgenössische Aufmerksamkeit für das Buch war gering, da die breite Öffentlichkeit die Luftfahrt nach dem Prinzip Leichter-als-Luft, die Weiterentwicklung des Ballons zum Luftschiff, favorisierte. Lilienthal dagegen bezeichnete dies als Irrweg und betonte: „Die Nachahmung des Segelflugs muss auch dem Menschen möglich sein, da er nur ein geschicktes Steuern erfordert, wozu die Kraft des Menschen völlig ausreicht.“ Lilienthal entwickelte seine Theorie ausschließlich aus eigenen Experimenten. Vermutlich war ihm auch das 1881 in Frankreich veröffentlichte, ähnlich intendierende Buch *Das Reich der Lüfte (L'empire de l'air)* von Louis Mouillard unbekannt.

Die Brüder hatten erkannt, dass dem Flügelquerschnitt eine wichtige Bedeutung zukam: „Die wichtigste Erkenntnis dieser Jahre war die Entdeckung, dass gewölbte Tragflächen einen größeren Auftrieb liefern als ebene.“ Das charakteristische Flügelprofil der Vögel war auch anderen Flugtechnikern nicht entgangen, aber die Lilienthals haben sie erstmals mit exakten Messungen verbunden. Die Brüder Wright sagten später über Lilienthals Tabellen, sie seien über zwei Jahrzehnte das Beste gewesen, das gedruckt vorlag. Das Vorgehen Lilienthals („Vom Schritt zum Sprung, vom Sprung zum Flug“) ermöglichte schließlich den erfolgreichen Gleitflug. Im *Verein zur Förderung der Luftschiffahrt*, dem Lilienthal schon seit 1886 angehörte, erklärte er sein Vorgehen: „Es gibt nichts Verkehrteres, als auf Grund theoretischer Arbeiten sogleich eine Flugmaschine fix und fertig bauen zu wollen. Beim Herumraten und planlosen Probieren komme für die Fliegekunst überhaupt nichts heraus. Der Übergang müsse vielmehr planvoll und schrittweise erfolgen.“

Gleitflüge

Mit der Veröffentlichung seines Buches betrachtete Otto Lilienthal das theoretische Fundament als ausreichend, um zu praktischen Gleitflugübungen überzugehen. Daran nahm Gustav Lilienthal nicht mehr teil. Infolgedessen ist der erste Menschenflug heute ausschließlich mit dem Namen Otto Lilienthal verbunden, wenngleich sein Bruder an den Vorarbeiten beteiligt war. Den Versuchen dienten mit gewachstem Baumwollstoff (Schirting) bespannte Rahmen aus Weidenholz mit 6 bis 10 m Spannweite, ca. 14 m² Tragfläche und

einer größten Flügeltiefe von 2,5 m. Lilienthal begann mit Stehübungen gegen den Wind, gefolgt von Sprüngen vom Sprungbrett im Garten seines Hauses. Ab Frühjahr 1891¹ nutzte Lilienthal das als „Flugplatz“ geeignete Gelände einer aufgelassenen Sandgrube am Nordhang (Gemarkung Krielow) des Spitzes Berges zwischen Derwitz und Krielow¹. Dort kam es mit dem *Derwitzer Apparat* zu 25 m weiten Gleitflügen, wobei er jeden Flug auswertete und den Apparat kontinuierlich verbesserte. Beispielsweise erhöhten vertikale und horizontale Schwanzflächen die Stabilität. Die Flugversuche in Derwitz begleitete der Meteorologe Carl Kassner, der diese fotografisch dokumentierte.

1892 diente eine Sandgrube in den Rauhen Bergen im heutigen Berliner Ortsteil Steglitz und 1893 eine künstliche *Fliegestation* ebenfalls in Steglitz als Flugplatz. Ab 1893 wurden mehrere Hügel in den Rhinower Bergen bei Stölln, zwischen Rathenow und Neustadt (Dosse), zum Übungsgelände. Dort gelangen Flugweiten bis 250 m. 1894 ließ Lilienthal in Lichterfelde, damals bei Berlin, einen 15 m hohen Hügel aufschütten, den noch heute existierenden *Fliegeberg*,¹ an dem ihm Tausende Flüge bis ca. 80 m Weite gelangen. Als Helfer während dieser Jahre sind die Mitarbeiter seiner Fabrik Paul Beylich, sein Fluggerätemonteur, Hugo Eulitz und Paul Schauer belegt.

Insgesamt baute Otto Lilienthal in seinem Leben mindestens 21 Flugapparate, darunter auch Flügelschlagapparate. 1894 ging eines dieser Gleitflugzeuge, der sogenannte Normalsegelapparat, in Serienproduktion. Ab 1895 flog er zwei verschiedene Doppeldecker mit 5,5 bis 7 m Spannweite und 25 m² Tragfläche. Ab 1893 konstruierte er auch Flügelschlagantriebe mit Kohlensäuremotor. Ein neuer großer Flügelschlagapparat war 1896 erprobungsbereit, kam aber nicht mehr zum Einsatz.

Über Lilienthals Flüge wurde im In- und Ausland berichtet; die sensationellen Flugfotografien erschienen in wissenschaftlichen und populären Veröffentlichungen vieler Länder. Zu seinen Fotografen gehörten z. B. die Fotografie-Pioniere Ottomar Anschütz, Richard Neuhaus und der amerikanische Physiker Robert Williams Wood.

Lilienthal informierte im *Verein zur Förderung der Luftschiffahrt* über seine Ergebnisse, und regelmäßig erschienen seine Artikel in der *Zeitschrift für Luftschiffahrt und Physik der Atmosphäre* sowie in der populären Wochenschrift *Prometheus*, die über die Fortschritte in Gewerbe, Industrie und Wissenschaft berichtete. Übersetzungen erschienen in den USA, in Frankreich und Russland. Zahlreiche in- und ausländische Besucher kamen nach Berlin, darunter im August 1895 Samuel Pierpont Langley aus den USA, Nikolai Jegorowitsch Schukowski aus Russland, Percy Pilcher aus England und Wilhelm Kress aus Österreich. Lilienthal führte eine umfangreiche flugtechnische Korrespondenz, darunter mit Octave Chanute, James Means, Alois Wolfmüller und anderen Flugpionieren. Am 9. August 1896 stürzte Lilienthal bei Stölln am Gollenberg aus etwa 15 m Höhe ab. Ursache war eine „Sonnenbö“ (eine thermische Ablösung), deren Aussteuerung ihm nicht gelang, und nicht etwa ein Konstruktionsfehler. Zum Unfall dürfte beigetragen haben, dass Lilienthal seine Flugdistanzen immer wieder zu vergrößern versuchte, wozu er mit erhöhtem Anstellwinkel und damit langsamer fliegen musste. Bei dem Absturz könnte es sich also um den ersten Trudelunfall der Luftfahrt gehandelt haben.

Lilienthal war nach dem Absturz bei Bewusstsein. Sein Monteur Beylich berichtete später als Augenzeuge, Lilienthal habe unmittelbar nach dem Absturz gesagt: „Ist nicht so schlimm, kann mal vorkommen. Ich muss mich etwas ausruhen, dann machen wir weiter.“ Lilienthal wurde mit einem Pferdewagen in einen Gasthof im nahegelegenen Ort Stölln gebracht, später in ärztlicher Begleitung im Güterwagen liegend nach Berlin transportiert. Während des

Transports fiel er ins Koma. Am folgenden Tag, dem 10. August 1896, starb er in der Berliner Universitätsklinik. Eine staatsanwaltschaftliche Sektion ergab, dass Lilienthal beim Aufprall eine Fraktur des dritten Halswirbels erlitten hatte. Neuere Untersuchungen halten eine Hirnblutung als eigentliche Todesursache für wahrscheinlicher.

Mein frühes Interesse an der Fliegerei hängt mit Interesse an den Anfängen des Fliegens zusammen und führte so weit, dass ich mit 16 Jahren zur Segelflugschule in Juist angemeldet war, dies aber dann von meinen Eltern wieder rückgängig gemacht wurde, und ich stattdessen ein paar Wochen zu einer englischen Familie in London (paying-guest-program) einquartiert worden war. Der Sohn hatte mich im Spiel fast erstochen. - Eine professionelle Piloten-Karriere war nicht möglich: Brillenträger. Aber versucht, Fliegen zu lernen, war ich bis in meine 60er Jahre hinein...um die Ecke hier gibt es einen Segelflugplatz und Verein...

GEBRÜDER WRIGHT



Die Brüder Wright, auch **Gebrüder Wright** genannt, **Wilbur Wright** (* 16. April 1867 in Millville, Indiana; † 30. Mai 1912 in Dayton, Ohio) und **Orville**

Wright (* 19. August 1871 in Dayton, Ohio; † 30. Januar 1948 ebenda) waren US-amerikanische Pioniere der Luftfahrt, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts Flüge mit Gleitflugzeugen und schließlich gesteuerte Flüge mit einem von einem Motor angetriebenen Flugzeug (Motorflugzeug) absolvierten.

Orville sagte später über den Flug vom 17. Dezember 1903, es sei das erste Mal in der Geschichte gewesen, dass „eine Maschine mit einem Menschen sich selbst durch ihre eigene Kraft in freiem Flug in die Luft erhoben hatte, in waagerechter Bahn vorwärts geflogen und schließlich gelandet war, ohne zum Wrack zu werden“.

Dieser Prioritätsanspruch wurde und wird verschiedentlich angezweifelt. Vermeintliche frühere Erstflüge endeten jedoch als Misserfolg oder sind als Tatsache umstritten:

Clément Ader führte am 12. und am 15. Oktober 1897 mehrere ungesteuerte Flüge durch, bei denen sein Flugapparat zerstört wurde und als deren Resultat die finanzielle Förderung durch das französische Militär eingestellt wurde.

Augustus M. Herring berichtete, dass er circa 50 Fuß am 22. Oktober 1898 über den Strand von St. Joseph in seinem motorisierten Hanggleiter geflogen ist.

Gustav Weißkopf soll bereits 1899 einen ersten Motorflug durchgeführt haben.

Mehrere Zeitungen berichten über einen Flug am 14. August 1901 mit einer von ihm *Nr. 21* genannten Flugmaschine über angeblich 1/2 Meile und in 50 Fuß Höhe.

Wilhelm Kress baute ein motorisiertes Wasserflugzeug mit Steuerknüppel, das am 3. Oktober 1901 bei Flugversuchen unterging.

Richard Pearse hat möglicherweise 1903 einen ungesteuerten Flug durchgeführt, selbst aber nie beansprucht, geflogen zu sein.

Karl Jatho hat laut seinem Tagebuch am 18. August 1903 einen Flug von 18 m Länge und 0,75 m Höhe durchgeführt. Im Laufe der nächsten 3 Monate beschreibt er im Tagebuch bis zu 60 m weite und über 2,5 m hohe Flüge.

Samuel Pierpont Langleys aufwendige Flugversuche mit der *Aerodrome* scheiterten 1903 wenige Meter hinter seiner Startplattform.

Die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung der Flüge der Wrights ist jedoch unbestritten. Ihre herausragende Leistung bestand in der Entwicklung des aerodynamischen Steuerungssystems des Flugzeugs um drei Achsen, der Voraussetzung für den *kontrollierten* Motorflug. Sie verwendeten einen Tragflächenverwindungsmechanismus, der Vorläufer des heutigen Querruders, zur Steuerung der Rollbewegung um die Längsachse (das seitliche Neigen), ein (vorn angebrachtes) Höhenruder für die Steuerung der Nickbewegung um die Querachse sowie ein Seitenruder für die Kontrolle des Gierens um die Hochachse, ohne welches eine Kurve weder ein- noch wieder ausgeleitet werden kann. Mit dieser Dreiachssteuerung hatten sie den aerodynamisch kontrollierten Motorflug entwickelt, wie er bis heute eine Grundlage des Flugzeugbaus ist.

Obwohl es schon vor 1903 Flugapparaten der Bauart „schwerer als Luft“ gelungen war, sich vom Boden zu lösen, verhalf erst diese Erfindung der Wrights dem Motorflug zum Durchbruch. Die Flüge anderer Luftfahrtpioniere waren zum Teil ungesteuert oder motorlos, teilweise sind die Überlieferungen umstritten. Vor allem hatte es aber vor den Brüdern Wright niemand geschafft, die Versuche zu einem praktisch brauchbaren und verkaufbaren Flugzeug weiterzuentwickeln. Die Brüder Wright haben ihre Flüge genauestens fotografisch und schriftlich dokumentiert, so dass keine Zweifel an ihrer Darstellung bestehen. Ihre Absicht zum exklusiven Verkauf ihrer Flugzeuge veranlasste sie aber zu weitgehender

Geheimhaltung. Erst 1908 entschlossen sie sich – angesichts wachsender Konkurrenz – zu Schauflügen in Frankreich und 1909 in Deutschland.

Bei aller Begeisterung meinerseits: Über den Bau von kleinen und immer größeren Segelflugzeugen mit immer größeren Spannweiten aus Balsaholz bin ich nicht hinausgekommen (Spannlack ! für die großen Flügel!): Weder motorbetriebene und ferngesteuerte Flugzeuge hatten es mir angetan. Stattdessen: Hügel hochlaufen und werfen, den Flug verfolgen, runterlaufen und holen. Und wieder hochlaufen. Und wieder und wieder und wieder. Der beste dafür geeignete „Berg“ befand sich nahe der Volksschule in Hamburg-Berne. Zum Ausgleich der Besuch von Flugtagen, die Mutter hat den Käfer gefahren, den Vater konnte man nicht bewegen, mitzukommen. Und zum Geburtstag habe ich einen Rundflug über Hamburg geschenkt bekommen. Der Bruder durfte mit. Und im gleichen Jahr durfte ich alleine nach München fliegen – zu Freunden und Nachbarn von früher. Noch mit Teddybär im Trainingsbeutel. Das Propeller-Flugzeug hatte noch kein Bugrad, sondern Hecksporn. Der Vater der Familie arbeite auf dem Militärflugplatz Fürstenfeldbruck, da habe ich dann mein erstes Düsenflugzeug von nahe gesehen: Den italienische Kampffjet Fiat G91. Sensationell. Bis heute. Wieso konnten meine Eltern sich diesen Flug Hamburg-München-Hamburg leisten? Damals ein Luxus.

CHARLES LINDBERGH



Charles Augustus Lindbergh, Jr. (* 4. Februar 1902 in Detroit, Michigan; † 26. August 1974 in Kīpahulu, Maui, Hawaii) war ein US-amerikanischer Pilot, Schriftsteller und Träger der

Medal of Honor. Ihm gelang vom 20. bis 21. Mai 1927 der Nonstopflug von New York nach Paris, für den 1919 der Orteig-Preis von Raymond Orteig gestiftet worden war, und quasi nebenbei die erste Alleinüberquerung des Atlantiks, wodurch er zu einer der bekanntesten Personen der Luftfahrt wurde. Lindbergh schrieb mehrere Bücher über seinen Flug, darunter *The Spirit of St. Louis* (1953). Für dieses Werk erhielt er 1954 den Pulitzer-Preis. Ab 1926 beschäftigte er sich mit der Idee des Nonstopflugs von New York nach Paris. Im Mai 1919 hatte Raymond Orteig – ein in Frankreich geborener US-Amerikaner, der es vom Busschaffner zum wohlhabenden Hotelbesitzer gebracht hatte – einen Preis über 25.000 US-Dollar für den ersten Nonstopflug zwischen den beiden Städten, egal in welcher Richtung, ausgesetzt. Einige Piloten waren bereits an dieser Aufgabe gescheitert. Lindbergh kontaktierte den ziemlich unbekanntem Flugzeughersteller Ryan Aeronautical in San Diego und fragte an, ob Ryan eine einmotorige Maschine für diese Strecke bauen könne. Ryan nahm die Herausforderung an, und bereits am 28. April 1927 war das Flugzeug nach nur zwei Monaten Entwicklungs- und Bauzeit fertig. Die Maschine wurde *Spirit of St. Louis* getauft. Schon die Überführung des Flugzeugs von Küste zu Küste geschah in Rekordzeit. Am 20. Mai 1927 um 7:54 Uhr schließlich startete Lindbergh vom Roosevelt Field in New York zu seinem Alleinflug, dessen Strecke 5.808,5 km (3.610 Meilen) betrug. Als engagierter Freimaurer trug er während des Flugs das Freimaurersymbol auf seiner Jacke als Glücksbringer, auch das Flugzeug trug das Freimaurersymbol seiner Loge. Aus Gewichtsgründen hatte Lindbergh zugunsten maximaler Treibstoffzuladung auf Funkgerät und Sextant verzichtet und musste sich deshalb mit Koppelnavigation mittels Armbanduhr, Karten und Kompass begnügen. Größte Probleme bereiteten ihm ein Schneesturm bei Neufundland, das er nach New York und Nova Scotia überflog, sowie die Überwindung der Müdigkeit auf seinem Weg über Südirland und Südengland auf den europäischen Kontinent. Die Navigation gelang ihm allerdings besonders gut, denn als er die Küste von Irland erreichte, war er nur 5 km vom Kurs abgewichen. Es war dann für ihn relativ leicht, an der Küste von Irland und England entlang zu fliegen und über den Ärmelkanal Frankreich zu erreichen. Paris schließlich fand Lindbergh durch die weithin sichtbare Beleuchtung des Eiffelturms mit dem Reklame-Schriftzug CITROEN. In seiner Autobiografie schreibt Lindbergh, dass er mit dem Gedanken spielte, nach Rom weiterzufliegen, weil noch reichlich Treibstoff vorhanden war, er dort bei Tageslicht hätte landen können, und weil er sich nicht darüber klar war, wie sehr die Franzosen ihn erwarteten. Nach 33,5 Stunden landete er doch auf dem Flughafen Le Bourget in Paris unter dem Jubel einer begeisterten Menschenmenge und gewann damit das Preisgeld. Als „Flying Fool“ (Fliegender Narr) von der Presse titulierte, fand zu seinen Ehren sogar eine Konfettiparade in New York statt – Lindbergh war ein Nationalheld geworden. Lindbergh war jedoch nicht, wie oft behauptet, der Erste überhaupt, der den Atlantik überflog. Tatsächlich war er schon der 67. Mensch, der dies vollbrachte, denn die erste Nonstop-Atlantiküberquerung per Flugzeug gelang bereits 1919 John Alcock und Arthur Whitten Brown. Wenige Tage später fuhr das englische Luftschiff R34 nonstop von England nach Mineola/New York und nach einer Landung nonstop zurück. Lindbergh gelang jedoch der erste Nonstopflug von New York nach Paris und die *erste Alleinüberquerung* des Atlantiks.

Das Buch hatte mich als Jugendlicher derart in Bann geschlagen, dass ich den Flug heute noch wie plastisch vor mir sehe. So etwas ist selten und passierte mir fast nie wieder.

WERNHER VON BRAUN



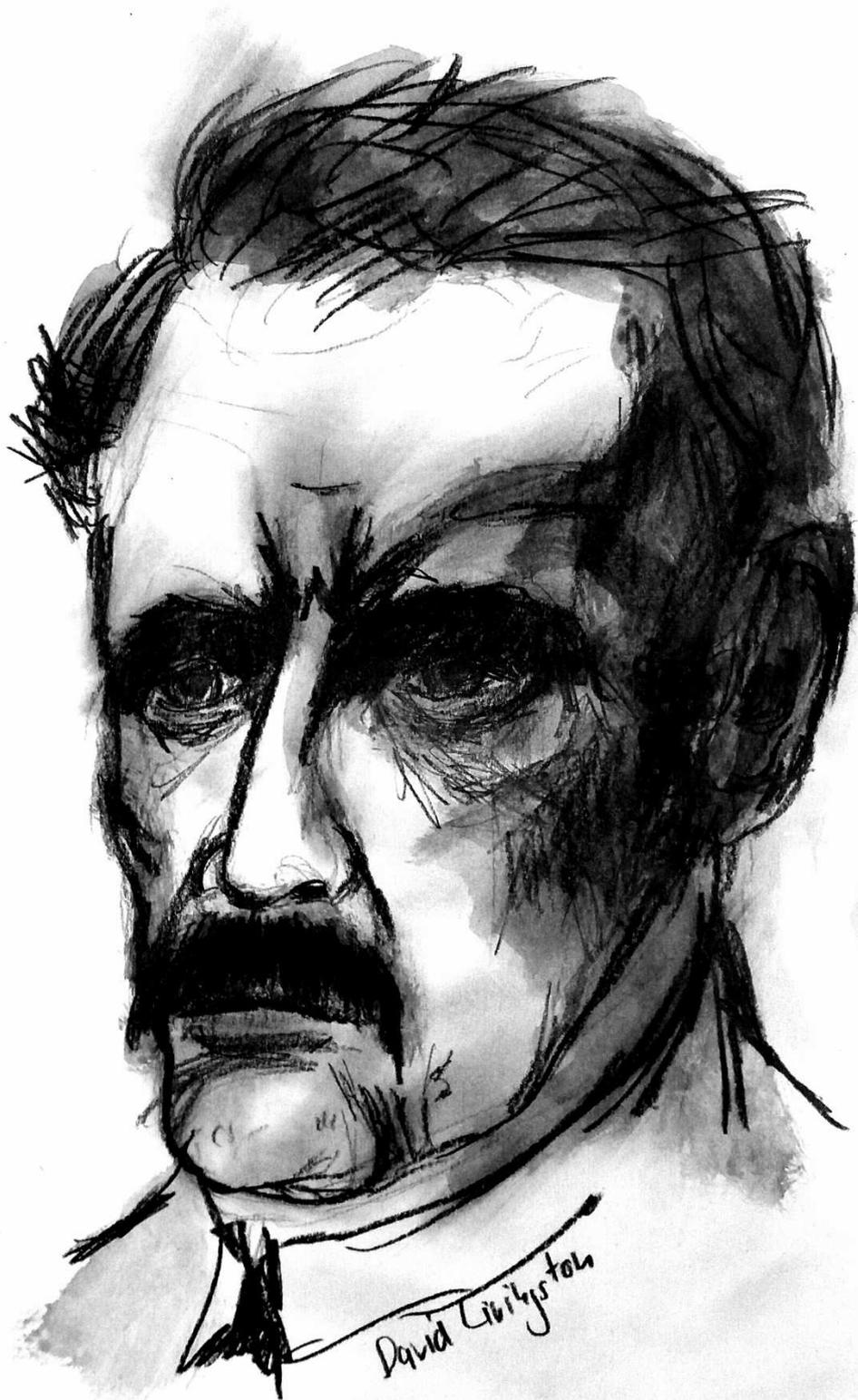
Wernher Magnus Maximilian Freiherr von Braun (* 23. März 1912 in Wirsitz, Provinz Posen, Deutsches Reich; † 16. Juni 1977 in Alexandria, Virginia,

Vereinigte Staaten) war als deutscher und später US-amerikanischer Raketeningenieur ein Wegbereiter der Raketenwaffen und der Raumfahrt. Er genoss aufgrund seiner Pionierleistungen zunächst als führender Konstrukteur der ersten leistungsstarken, funktionstüchtigen Flüssigkeitsrakete Aggregat 4 („V2“) und später wegen seiner leitenden Tätigkeit beim Bau von Trägerraketen für die NASA-Missionen hohes Ansehen.

Von Braun und sein Team wurden offiziell im Oktober 1959 der NASA überstellt. Bereits vorher war die Entscheidung zum Bau der Saturn-Rakete (der späteren Saturn I) gefallen. Außerdem wurde das Mercury-Programm vorangetrieben, das erstmals den Flug eines Astronauten in den Weltraum ermöglichen sollte. Im selben Jahr wurde von Braun Direktor des Marshall Space Flight Centers in Alabama, eine Position, die er bis 1970 innehatte. Das Mercury-Raumschiff war immer noch in der Testphase, als im April 1961 Juri Gagarin mit Wostok 1 einmal die Erde umrundete. Erst drei Wochen später folgte Alan Shepard auf einer Redstone, wobei lediglich ein suborbitaler Flug erfolgte. Auf der Suche nach einer Antwort, um die Sowjets zu übertrumpfen, besuchte Präsident Kennedy Anfang Mai das Marshall Space Flight Center. Hier überzeugte ihn Wernher von Braun, mit einem Zeit- und Kostenplan in der Hinterhand, die Mondlandung durchzuführen. Kennedy willigte ein. Am 25. Mai verkündete Präsident Kennedy den bemannten Flug zum Mond innerhalb des Jahrzehnts als Ziel vor dem amerikanischen Kongress. In den nächsten Jahren wurde die Entwicklung beschleunigt und das Mercury-Programm vom Gemini abgelöst. Schließlich arbeiteten bis zu 400.000 Menschen am Apollo-Programm. Zwei Jahre vor dem von Kennedy gesetzten Termin startete 1967 die unter von Brauns Leitung entwickelte Saturn mit Apollo 4 zu ihrem Erstflug. Der zweite bemannte Start im Folgejahr (Apollo 8) war gleichzeitig der erste Flug von Menschen in den Mondorbit. Von Brauns größter Erfolg und die Erfüllung langjähriger Träume wurde die bemannte Mondlandung im Jahr 1969. Sein sowjetischer Rivale Sergei Koroljow, der Vater der sowjetischen Raumfahrt war bereits 1966 gestorben. Erst nach dem Staatsbegräbnis für Koroljow erfuhr von Braun von dessen Existenz und Leistung, da das sowjetische Raumfahrtprogramm der Geheimhaltung unterlag.

Von Beginn an hatte ich Zeitungsausschnitte gesammelt, die mit Raumfahrt zu tun hatten, vom Sputnik zu Gagarin bis zu Mercury, Gemini und Mondlandung. Die waren dann irgendwann verschwunden. Und später auch alle Bücher dazu. Und die vielen Modelle. Der Vater (geb. 1902) hatte Luftfahrt von den Zeppelin bis Überschall und Raumfahrt miterlebt. Aber er ist dann 1969 kurz vor der Mondlandung verstorben. Vor ein paar Jahren Cap Canaveral besucht, da war schon fast alles abgebaut. Aber das gewaltige Museum beeindruckend, die Mondlandung kann nicht gefaked gewesen sein. Leider nie einen Saturn-Start live miterlebt. Inzwischen, nach vielen vielen Flügen Europa-USA-USA-Südamerika-Australien-Neuseeland-Südasien-Europa des Fliegens (und der langen Sicherheitschecks und Wartezeiten an Flughäfen) müde...

DAVIS LIVINGSTON



David Livingstone (* 19. März 1813 in Blantyre bei Glasgow; † 1. Mai 1873 in Chitambo am Bangweulusee) war ein schottischer Missionar und ein Afrikaforscher.

...trotz seiner angegriffenen Gesundheit wollte Livingstone im Inneren Afrikas bleiben und weiter nach den Nilquellen suchen. Nachdem Livingstone bis Ende August 1872 sechs Monate in Unyanjembe auf neue Mittel gewartet hatte, brach er in die Gegend auf, in der er die Quellen des Nils vermutete. Livingstone ging am Ostufer des Tanganjika hinab, dann um dessen Südeinde in das Land des Cazembe und umwanderte die östliche Hälfte des Bangweulu-Sees. Er wurde krank und körperlich immer schwächer. Zuletzt musste er auf dem Marsch in einer Hängematte getragen werden. Am 1. Mai 1873 starb er in Ilala am Südufer des Bangweulu an Dysenterie.

Die von den Briten zur Unterstützung von Livingstone ausgesandte Expedition unter Veney Cameron kam zu spät. Sie war dann aber Veranlassung zu der ersten Durchquerung Afrikas von Osten nach Westen.

Um den Ausspruch Livingstones „Mein Herz ist in Afrika“ zu verdeutlichen, entnahmen seine treuen Weggefährten Susi und Chuma, ein von Livingstone befreiter Sklave, seinem Körper das Herz und begruben es unter einem Baum. Der Baum wird in verschiedenen Quellen einmal als ein Mvula-Baum (*Milicia excelsia*) oder als ein Afrikanischer Affenbrotbaum (Baobab) beschrieben. Heute steht dort ein Denkmal. Susi und Chuma balsamierten seine Leiche ein und trugen sie unter großen Gefahren und Mühseligkeiten bis an die Ostküste; von dort aus wurde sie nach Großbritannien eingeschifft, wo sie am 18. April 1874 in der Westminster Abbey zu London beigesetzt wurde.

Auf seinem Grabstein steht: „Brought by faithful hands over land and sea, here rests David Livingstone, missionary, traveler, philanthropist, born March 19, 1813, at Blantyre, Lanarkshire, died May 1, 1873, at Chitambo's village, Ulala. [...] Other sheep I have which are not of this fold; them also I must bring (John 10:16 KJV).“

„Hergebracht von treuen Händen über Land und Meer ruht hier David Livingstone, Missionar, Reisender, Philanthrop, geboren am 19. März 1813 in Blantyre, Lanarkshire, gestorben am 1. Mai 1873 in Chitambo, Ulala. [...] Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen (Johannes 10:16 LUT).“

Die gleichfalls geretteten Tagebücher und Karten von den Reisen in seinen letzten acht Lebensjahren wurden von Horace Waller unter dem Titel: *The last Journals of David Livingstone in Central Africa from 1865 to his death 1874* in London, auf Deutsch 1875 in Hamburg herausgegeben.

Bei aller Reiselust: Seine Schilderungen haben wesentlich dazu beigetragen, dass ich Afrika nie weiter kennenlernen wollte. Weiter als bis nach Marokko und dem dortigen Sahara-Beginn bin ich nie gekommen. Und auch dorthin zieht es mich nicht wieder. Irgendwann dann habe versucht „Heart of Darkness“ neu zu verfilmen. Das wurde nichts: „Die Engländer sollten das besser selbst machen“. Soviel zum jämmerlichen deutschen Film-Provinzialismus. Aber in jedem Bundesland-Kaff eine eigene Soko im ausgewogenen ÖR-Fernsehen. Ergebnis des Zwangs-Gebühren-Terrors. Immerhin habe ich das Conrad'sche Buch erneut ins Deutsche übersetzt. T.C.Boyle hat die Livingston-Expedition beeindruckend geschildert.

ROALD ADMUNDSON

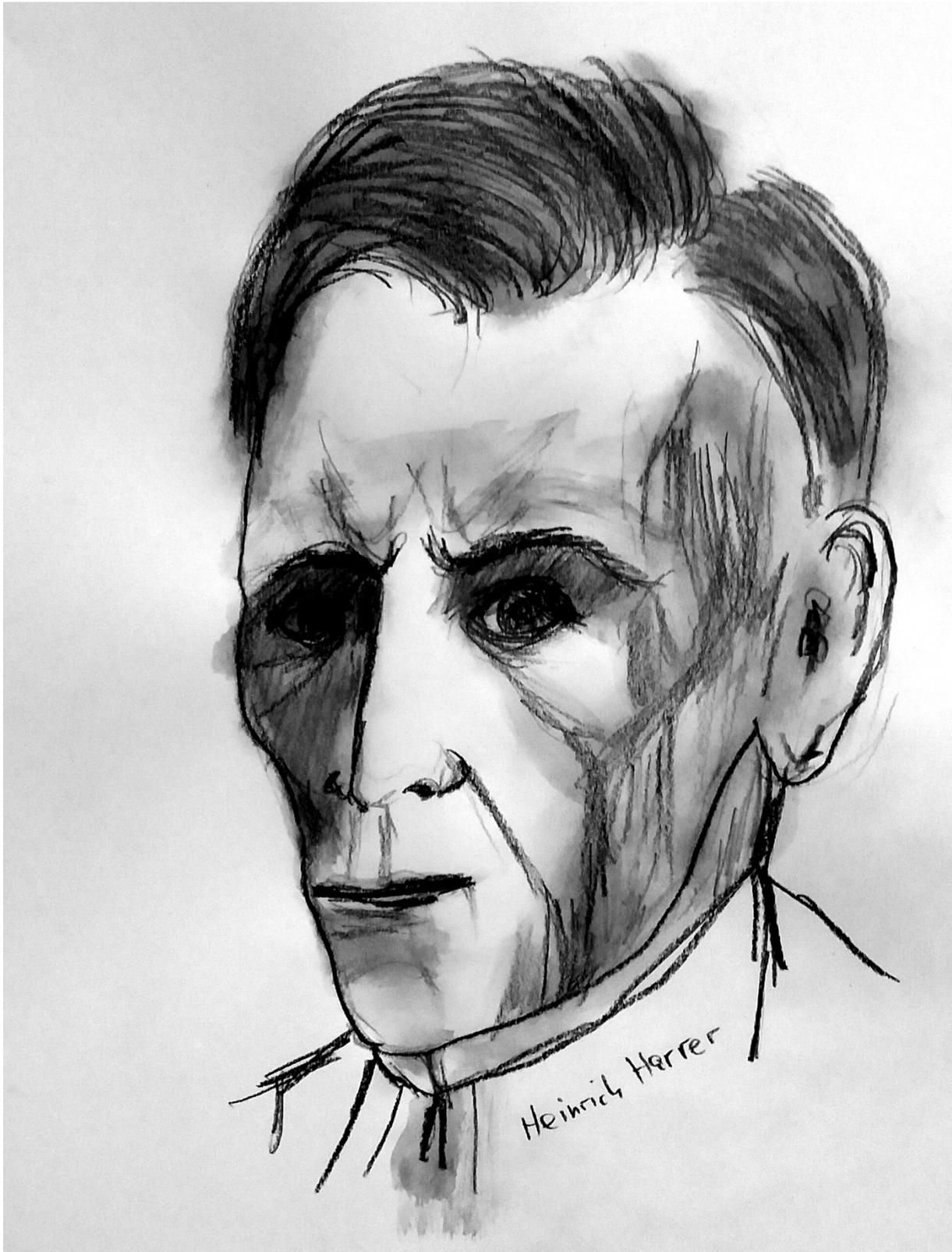


Roald Engelbregt Gravning Amundsen (* 16. Juli 1872 in Borge, Norwegen; † vermutlich 18. Juni 1928 nahe der Bäreninsel) war ein norwegischer Seemann und Polarforscher.

Gemessen an den bei seinen Expeditionen erreichten Zielen ist Amundsen der erfolgreichste Entdeckungsreisende in Arktis und Antarktis. Er durchfuhr als Erster die Nordwestpassage, als Zweiter nach Adolf Erik Nordenskiöld auch die Nordostpassage und erreichte am 14. Dezember 1911, vor seinem britischen Rivalen Robert Falcon Scott, mit vier Begleitern als erster Mensch den geographischen Südpol. Da weder Robert Peary noch Frederick Cook oder Richard Byrd ihre Ansprüche eindeutig belegen konnten, zählt Amundsen möglicherweise auch zu den ersten Menschen am geographischen Nordpol, den er als Leiter eines transarktischen Fluges im Luftschiff *Norge* zusammen mit 15 weiteren Expeditionsteilnehmern am 12. Mai 1926 erreichte. Amundsen kam 1928 bei einem Rettungsflug für den in Not geratenen italienischen Polarforscher Umberto Nobile ums Leben. Amundsen starb vermutlich, als sein Flugzeug, ein Flugboot des Typs Latham 47 mit 1000 PS, in der Arktis nahe der Bäreninsel verlorenging. Er war am 18. Juni 1928 aufgebrochen, um Umberto Nobile zu retten, dessen Luftschiff *Italia* auf einer Eisscholle abgestürzt war. Dies geschah auf den Tag genau 25 Jahre, nachdem er seine Tätigkeit als Polarforscher auf der *Gjøa* begonnen hatte. Amundsens Flugzeug, eine französische Leihgabe, ist bis heute nicht gefunden worden. Man fand jedoch einen Benzintank des Flugzeugs, der Bearbeitungsspuren trug und heute im Polarmuseum in Tromsø besichtigt werden kann.¹ Wahrscheinlich hatten Amundsen und seine Gefährten versucht, sich damit zu retten. Am 24. August 2009 begann eine großangelegte Suchaktion nach dem Flugzeugwrack und den sterblichen Überresten Amundsens. Die norwegische Marine stellte hierfür zwei Schiffe zur Verfügung, mit denen unter Zuhilfenahme von modernen Sonaranlagen und Tauchrobotern das Flugzeugwrack in der Barentssee geortet werden sollte.¹ Die Suche wurde am 5. September 2009 eingestellt, ohne dass das Wrack des Flugzeugs oder andere Spuren Amundsens gefunden worden waren.

Mehr als Afrika hatten mich immer die Polargebiete fasziniert. Bin aber nie dort gewesen. Plane auch nicht, das zu tun. Aber in Schifffahrtsmuseen (Hamburg, Oslo, London usw) war mir das immer das Interessanteste. Will das auch nicht weiter psychoanalysieren.

HEINRICH HARRER

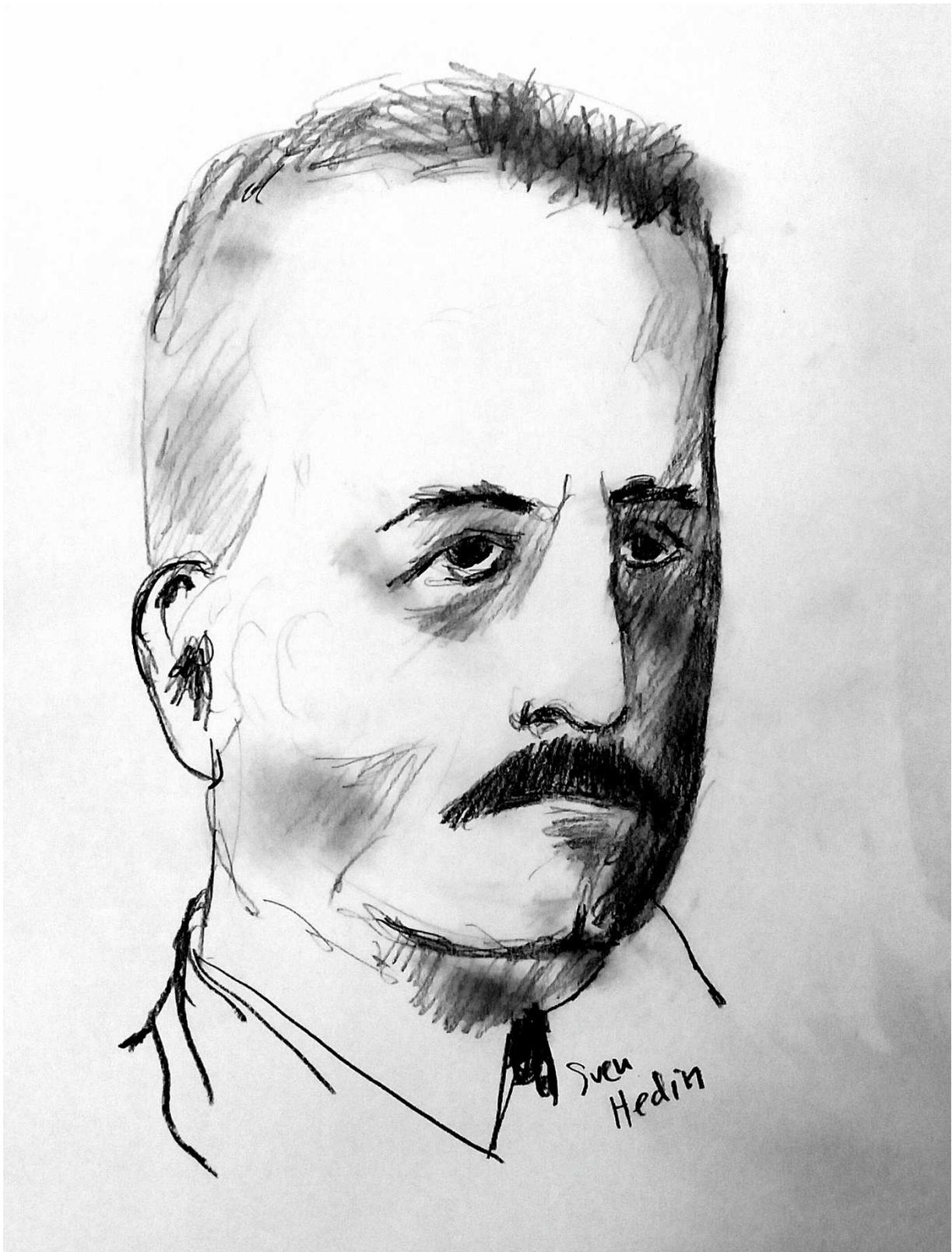


Heinrich Harrer (* 6. Juli 1912 in Obergossen, Marktgemeinde Hüttenberg, Kärnten, Österreich; † 7. Jänner 2006 in Friesach, Kärnten) war österreichischer Bergsteiger, Forschungsreisender, Geograf und Autor.

Bekannt wurde er als einer der Erstbesteiger der Eiger-Nordwand sowie durch sein Buch *Sieben Jahre in Tibet* und dessen Verfilmung. 1962 gelang ihm die Erstbesteigung der Carstensz-Pyramide im Westen Neu-Guineas, des höchsten Gipfels auf der australischen Platte. Seit 1983 befindet sich in Hüttenberg das Heinrich-Harrer-Museum. Harrer gilt bis heute als einer der Pioniere der Verbreitung der tibetischen Kultur im Westen, sowohl in Bezug auf die Rezeption des Buddhismus wie auf die politische Lage des Landes. Die Problematik der nationalsozialistischen Vergangenheit ist wie bei anderen seiner Zeitgenossen des Alpinismus bis heute in Diskussion. Sein Leben wurde mehrfach verfilmt. Seit 1983 befindet sich in seinem Geburtsort Hüttenberg das *Heinrich-Harrer-Museum*. Seine lebenslange Freundschaft zum 14. Dalai Lama führte auch zu einem engeren Kontakt von Österreich und Tibet, womit es sich neben der Schweiz als Zentrum der Exilkultur in Europa entwickelte, es kam auch mehrfach zu Besuchen des Dalai Lama in Kärnten. 2008 entstand in Knappenberg bei Hüttenberg auch das *Tibetzentrum Institut*, Europas erste akademische Bildungseinrichtung für tibetischen Buddhismus und tibetische Medizin. 2015 stand sein letztes Wohnhaus in der Knappenger Barbara-Siedlung zum Verkauf. Es gehörte der Gemeinde, eine kulturelle Nutzung im Umfeld des Harrer-Museums und des Tibetzentrums wurde nicht realisiert. Laut Gemeinde ist der Verkauf „an Auflagen geknüpft, dass das Andenken an Heinrich Harrer auch bewahrt wird.“ Die Einkünfte kamen der Sanierung des Hüttenberger Gebetswegs Lingkor zugute.

Die Mystik des Himalaya. Ungemein anregend! Da muss man (seit frühester Jugend) hin. Fremder und exotischer kann es nicht werden. Die Verheißung des SHANGRI-LA. Heile Welt mit perfekter Erklärung und Nirwana am Horizont. Hermann Hesse als Dreingabe. Und mit dem Auto kommt man auch hin, kein Flug. Aus eigener Kraft, nur immer fahren fahren fahren. Über den Vorderen Orient und Persien, dann das blöde Pakistan, dann Poona und der Guru. Das war einmal, vor ISIS. Mit einem VW-Bus. – In den 80er Jahren dann tatsächlich vor Ort gewesen - doch per Flug nach Delhi und Kathmandu, per Swiss-Mini-Bus nach Pokara usw. Unreal. Aber bei aller geistigen Vollkommenheit – wie man so annimmt – doch im Grunde ein Dritte-Welt-Land mit viel Müll, Nichtbildung und medizinischem Substandard. Nicht jedermann's Sache.

SVEN HEDIN



Sven Anders Hedin KCIE (* 19. Februar 1865 in Stockholm; † 26. November 1952 ebenda) war ein schwedischer Geograph, Topograph, Entdeckungsreisender, Fotograf, Reiseschriftsteller und ein Illustrator eigener Werke. In vier Expeditionen nach Zentralasien entdeckte er den Transhimalaya (nach ihm

Hedingebirge genannt), die Quellen der Flüsse Brahmaputra, Indus und Sutlej, den See Lop Nor sowie Überreste von Städten, Grabanlagen und der Chinesischen Mauer in den Wüsten des Tarimbeckens. Den Abschluss seines Lebenswerkes bildete die postume Veröffentlichung seines *Central Asia atlas*. Hedin sah bei seinen Expeditionen den Schwerpunkt seiner Arbeit in der Feldforschung. Er fertigte Routenaufnahmen an, in denen er viele Tausende von Kilometern seiner Karawanenwege mit den Details eines Messtischblattes festlegte und durch zahllose Höhenmessungen und astronomische Ortsbestimmungen ergänzte. Dabei kombinierte er die Feldkarten mit gezeichneten Panoramen. Er entwarf die ersten genauen Karten von bis dahin unerforschten Gebieten: Pamir, Taklamakan, Tibet, Seidenstraße und Himalaya. Wahrscheinlich war er der erste Europäer, der erkannte, dass der Himalaya ein zusammenhängendes Gebirge ist. Er untersuchte systematisch die Seen Innerasiens, machte durch viele Jahre sorgfältige klimatologische Beobachtungen und legte umfassende Sammlungen von Gesteinen, Pflanzen, Tieren und Altertümern an. Unterwegs fertigte er Aquarelle, Skizzen, Zeichnungen und Fotografien an, die er später in seinen Werken veröffentlichte. Die beste Druckqualität der Fotografien und Landkarten findet sich in den schwedischen Originalwerken.

Hedin war der Sohn des Stockholmer Stadtarchitekten Abraham Ludvig Hedin (1826–1917) und dessen Ehefrau Anna Berlin. Im Alter von 15 Jahren erlebte er in Stockholm die triumphale Rückkehr des Polarforschers Adolf Erik Nordenskiöld nach dessen erstmaliger Befahrung der Nordostpassage. Seitdem wollte er ein Entdeckungsreisender werden. Das Studium bei dem deutschen Geographen und Chinaforscher Ferdinand Freiherr von Richthofen weckte in ihm die Liebe zu Deutschland und bestärkte ihn in seinem Entschluss, Expeditionen nach Zentralasien zu unternehmen, um die letzten weißen Flecken von der Landkarte Asiens zu tilgen. Nach der Promotion, dem Erlernen zahlreicher Sprachen und Dialekte sowie nach zwei Reisen durch Persien befolgte er nicht den Rat Ferdinand von Richthofens, sein Geographiestudium fortzusetzen und sich mit den Methoden der geographischen Forschung vertraut zu machen; deshalb musste er später die Auswertung seiner Expeditionsergebnisse anderen Wissenschaftlern überlassen. Hedin sah bei seinen Expeditionen den Schwerpunkt seiner Arbeit in der Feldforschung. Er fertigte Routenaufnahmen an, in denen er viele Tausende von Kilometern seiner Karawanenwege mit den Details eines Messtischblattes festlegte und durch zahllose Höhenmessungen und astronomische Ortsbestimmungen ergänzte. Dabei kombinierte er die Feldkarten mit gezeichneten Panoramen. Er entwarf die ersten genauen Karten von bis dahin unerforschten Gebieten: Pamir, Taklamakan, Tibet, Seidenstraße und Himalaya. Wahrscheinlich war er der erste Europäer, der erkannte, dass der Himalaya ein zusammenhängendes Gebirge ist.

Er untersuchte systematisch die Seen Innerasiens, machte durch viele Jahre sorgfältige klimatologische Beobachtungen und legte umfassende Sammlungen von Gesteinen, Pflanzen, Tieren und Altertümern an. Unterwegs fertigte er Aquarelle, Skizzen, Zeichnungen und Fotografien an, die er später in seinen Werken veröffentlichte. Die beste Druckqualität der Fotografien und Landkarten findet sich in den schwedischen Originalwerken. Über die Forschungsergebnisse seiner Expeditionen gab Hedin jeweils ein wissenschaftliches Werk heraus. Der Umfang dieser Dokumentationen stieg von Expedition zu Expedition gewaltig an. Seinen Forschungsbericht über die erste Expedition veröffentlichte er im Jahr 1900 unter dem Titel: *Die geographisch-wissenschaftlichen Ergebnisse meiner Reisen in Zentralasien 1894–1897* (Ergänzungsband 28 zu Petermanns Mitteilungen), Gotha 1900. Das Werk über die zweite Expedition *Scientific*

Results of a Journey in Central Asia wuchs auf sechs Text- und zwei Atlasbände an. *Southern Tibet*, die wissenschaftliche Veröffentlichung über die dritte Expedition, umfasst insgesamt zwölf Bände, davon drei Atlanten. Die Ergebnisse der Chinesisch-Schwedischen Expedition wurden in den *Reports from the scientific expedition to the north-western provinces of China under leadership of Dr. Sven Hedin. The sino-swedish expedition* veröffentlicht; diese Edition hat 49 Ausgaben.

Diese Dokumentationen waren von Hedin kostbar ausgestattet, und der Preis wurde dadurch so hoch, dass nur wenige Bibliotheken und Institute sie bezahlen konnten. Die immensen Kosten für die Drucklegung musste Sven Hedin, ebenso wie die Kosten der Expeditionen, zum größten Teil selbst tragen. Er verwendete dazu die Honorare, die er für seine populärwissenschaftlichen Bücher und für seine Vorträge bekam. Sven Hedin wertete seine Dokumentationen nicht selbst wissenschaftlich aus, sondern übergab sie anderen Wissenschaftlern zur Auswertung. Da er die Erlebnisse bei seinen Expeditionen populärwissenschaftlich verbreitete und in einer Vielzahl von Vorträgen, Reiseberichten, Jugend- und Abenteuerbüchern verarbeitete, wurde er jedoch einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Er galt bald als eine der bekanntesten Persönlichkeiten seiner Zeit. Dietmar Henze schrieb im Zusammenhang mit der Ausstellung des Deutschen Museums *Sven Hedin, der letzte Forschungsreisende* im Jahr 1997 über Sven Hedin:

„Er war Pionier und Wegweiser im Übergang zum Jahrhundert der Spezialforschung. Kein Einzelner hat als Erhellender und Darsteller unbekannter Länderräume mehr vollbracht als er. Allein seine Karten stellen eine einmalige Schöpfung dar. Dem Reisekünstler stand der Gelehrte nicht nach, der in entrückten Nachtstunden mit Schnelle und scheinbar mühelos ehrfurchtgebietende Werke schuf. Die Geographie, zumindest die deutsche, hat sich bislang nur an seine volkstümlichen Berichte gehalten. Noch steht der konsequente Einbau der ungehobenen Riesenschatze seines wissenschaftlichen Werks in der Länderkunde Asiens aus.“

Wenn ich ein Schicksal hätte wählen könnte, diese Reisen/-Unternehmungen und Arbeiten hätte ich gerne selbst gemacht.

GUSTAV SCHWAB



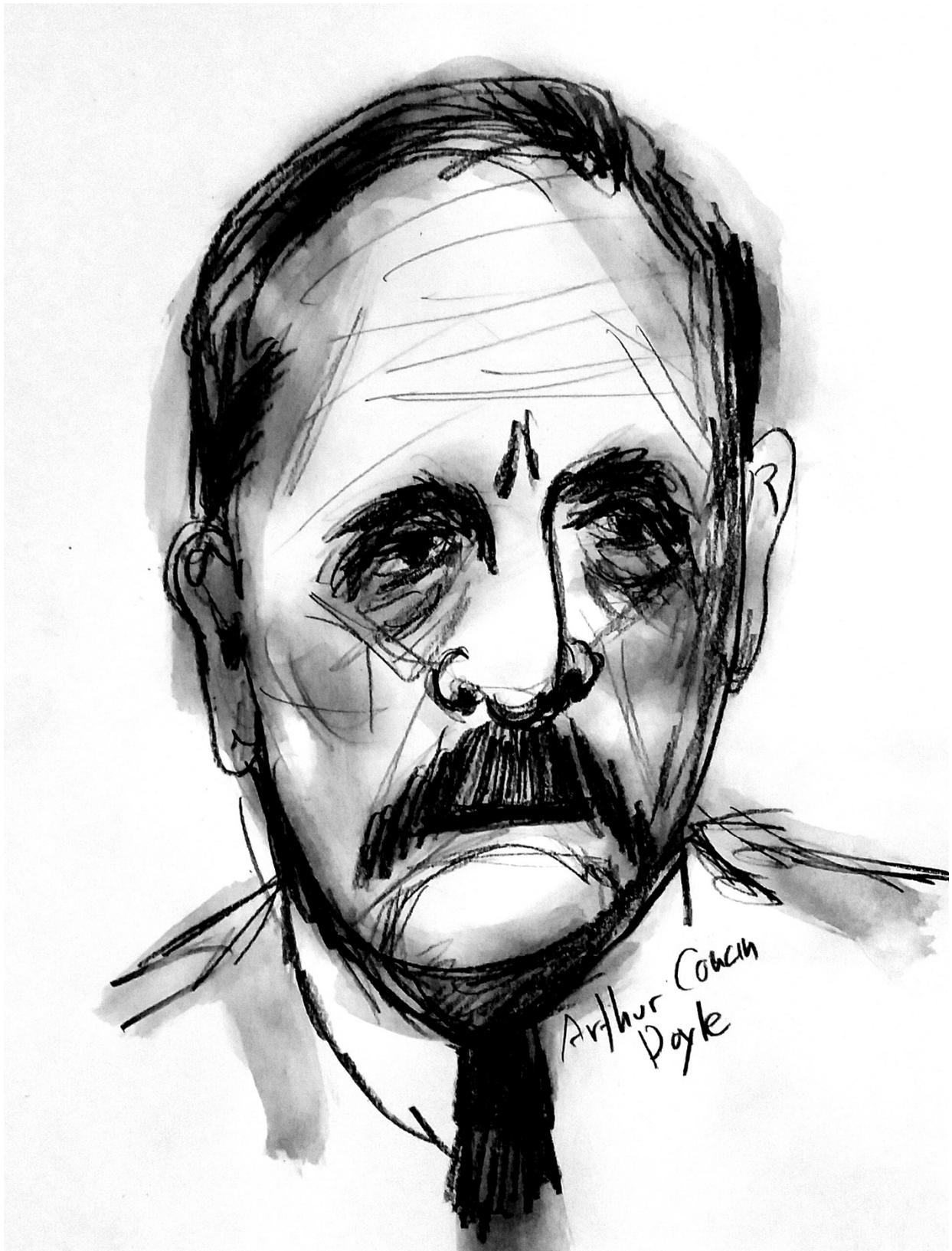
Gustav Benjamin Schwab (* 19. Juni 1792 in Stuttgart; † 4. November 1850 ebenda) war ein deutscher Pfarrer, Gymnasialprofessor und Schriftsteller, der zur Schwäbischen Dichterschule gerechnet wird. Mit seinen Sagen des klassischen

Altertums (1838–1840) schuf er einen Klassiker der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur.

1837 übernahm er das Pfarramt im Dorf Gomaringen am Fuß der Schwäbischen Alb und das Predigen wurde ihm, neben dem Lehren, eine seiner Lieblingstätigkeiten. Mit einem in Gomaringen abgefassten Werk ist Schwab für viele Generationen von Kindern und Jugendlichen zu *dem* Vermittler der griechisch-römischen Sagen- und Götterwelt geworden. Er hat die großen Epen der Antike von 1838 bis 1840 aus Originaltexten zusammengetragen, ins Deutsche übersetzt und mit großem pädagogischen Impetus nacherzählt, Kürzungen und Milderungen der grausamen und erotischen Passagen vorgenommen. Die *Sagen des klassischen Altertums* in drei Bänden haben, obgleich vorrangig an Jugendliche gerichtet, bis heute die Rezeption der griechischen und römischen Mythologie im deutschsprachigen Raum auch bei Erwachsenen stark beeinflusst.

Als essentiell notwendige Bildungsmaßnahme von der Mutter zu irgendeinem Anlass (Geburtstag? Weihnachten?) erhalten, und seitdem mit seinen knapp 700 engbedruckten Seiten im Schrank über Jahrzehnte bis heute von Wohnung zu Wohnung und Kontinent zu Kontinent mitgeschleppt, hat mir dieses Buch jegliches Interesse am „Altertum“ gründlich verdorben. War aber bestimmt gut gemeint.

ARTHUR CONAN DOYLE



Sir Arthur Ignatius Conan Doyle M.D. (* 22. Mai 1859 in Edinburgh, Schottland; † 7. Juli 1930 in Crowborough, Sussex, England) war ein britischer Arzt und Schriftsteller. Er veröffentlichte die Abenteuer von Sherlock Holmes und

dessen Freund Dr. Watson. Bekannt ist auch die Figur Challenger aus seinem Roman *Die vergessene Welt*, die als Vorlage für zahlreiche Filme und eine mehrteilige Fernsehserie diente.

Arthur Conan Doyle wurde am 22. Mai 1859 im schottischen Edinburgh geboren. Seine Mutter hieß Mary, geb. Foley, und war Irin. Der Vater Charles Altamont Doyle, ein englischer, irischstämmiger Beamter aus aristokratischem Hause, ließ ihn Medizin an der Universität von Edinburgh studieren. Beide Eltern waren römisch-katholisch. In Edinburgh lernte er auch bei dem berühmten schottischen Chirurgen Joseph Bell, dessen Assistent er im Jahre 1878 wurde. Er besuchte außerdem die renommierten Jesuitenschulen *Stonyhurst College* bei Clitheroe in der englischen Grafschaft Lancashire und von 1875–76 *Stella Matutina* in Feldkirch in Österreich. 1880 reiste Doyle als Schiffsarzt auf dem Walfänger *Hope* in die Arktis, ein Jahr später auf der *Mayumba* nach Westafrika. Von 1882 bis 1890 führte er eine Arztpraxis in Southsea bei Portsmouth. In seiner Freizeit verfasste er auch schon erste literarische Werke. 1883 verfasste er in Portsmouth seinen ersten Roman, *The Narrative of John Smith* (s. u.), der jedoch unvollendet und unveröffentlicht blieb und erst 2011 publiziert wurde. 1887 veröffentlichte er die erste Geschichte des Detektivs Sherlock Holmes und seines Freundes Dr. Watson: *A Study in Scarlet* (dt. *Eine Studie in Scharlachrot*). Die deduktive und kriminalanalytische Methode ist bezeichnend für die Figuren Doyles. Er, selbst Arzt, dachte sich die Rolle des Dr. Watson zu. Sherlock Holmes stattete er mit Eigenschaften seines Lehrers an der Edinburgher Universität, Joseph Bell, aus. Die von Doyle in seinen Romanen beschriebenen Methoden der Kriminalistik, beispielsweise die Daktyloskopie, waren den Polizeimethoden ihrer Zeit voraus. Dies gilt insbesondere für die grundsätzlich wissenschaftlich orientierte Methodik bei der Verbrechensuntersuchung. 1890 ging Doyle nach London. Ab 1891 konnte er seinen Lebensunterhalt durch die Schriftstellerei bestreiten, nachdem im selben Jahr die erste Detektivverählung *A Scandal in Bohemia* (dt. *Ein Skandal in Böhmen*) im *The Strand Magazine* erschienen war. 1893 entschied Conan Doyle, das Leben seines Protagonisten Holmes zu beenden, da das regelmäßige Verfassen neuer Holmes-Geschichten zu viel seiner Zeit in Anspruch nahm und er seine schriftstellerische Arbeit auf andere Werke konzentrieren wollte. Die Mutter des Schriftstellers, eine begeisterte Leserin der Geschichten, versuchte vergeblich, ihn von dem Vorhaben abzubringen. In der Erzählung *The Final Problem* (dt. *Das letzte Problem*) stürzt Sherlock im Kampf mit seinem Widersacher Professor Moriarty die Reichenbachfälle bei Meiringen in der Schweiz hinab und wird von Watson für tot erklärt.

Seine Geschichten natürlich pflichtschuldigst konsumiert. Ich war aber nicht wirklich gefesselt, obwohl die Lösungen immer sehr clever waren. Viel zu clever für mich, der ich eher einfach gestrickt bin. Aber die Verfilmungen haben mich immer begeistert. Ich muss das Defizit in der Rezeption der Bücher wohl bei mir suchen.

EDGAR ALLEN POE



Edgar Allan Poe (* 19. Januar 1809 in Boston, Massachusetts; † 7. Oktober 1849 in Baltimore, Maryland) war ein US-amerikanischer Schriftsteller. Er prägte entscheidend die Gattung der Kurzgeschichte sowie die Genres der Kriminal-

literatur und der Horror- bzw. Schauerliteratur. Einzelne Erzählungen haben spätere Autoren der Science-Fiction wie Jules Verne beeinflusst. Seine Poesie, in Europa rezipiert von Charles Baudelaire, wurde zum Fundament des Symbolismus und damit der modernen Dichtung. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts überstieg Poes Popularität in Deutschland schließlich die anderer US-amerikanischer Autoren wie James Fenimore Cooper, Nathaniel Hawthorne, Washington Irving, oder Ralph Waldo Emerson. 1901 ließ Thomas Mann in seinem Roman *Buddenbrooks* den nonkonformistischen Kai Graf Mölln, der heimlich im Unterricht *Der Untergang des Hauses Usher* liest, sagen: *Dieser Roderich Usher ist die wundervollste Figur, die je erfunden worden ist! [...] Wenn ich jemals eine so gute Geschichte schreiben könnte!* 1909, zu Poes 100. Geburtstag, wuchs das Interesse an Poe in Deutschland deutlich. In den Folgejahren überschritt die Anzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen zu Person und Werk jene in anderen Ländern bei weitem. Die erste deutsche Dissertation, die Poe zum Thema hatte, stammt aus dem Jahr 1911. Für das dreibändige psychoanalytische Werk *Edgar Poe: Eine psychoanalytische Studie* von Marie Bonaparte verfasste Sigmund Freud ein kurzes Vorwort. Rainer Maria Rilke bewunderte Poes Lyrik. In der Folge setzte eine Neubewertung in der deutschen Poe-Rezeption ein: Poe wurde als Autor der Moderne und der „neuen Wirklichkeit“ aufgefasst, so z. B. von Ernst Jünger.^[121] Nach Theodor W. Adorno waren sowohl Baudelaire, als auch Poe, *Herolde der Moderne* und *Technokraten der Kunst*.[]] Zwischen 1909 und 1922 erschien eine Vielzahl von Gesamt-, aber auch Einzelausgaben verschiedener deutscher Verlage und renommierter Übersetzer wie z. B. Gisela und Theodor Etzel. In der jüngeren Vergangenheit ist Arno Schmidt zu nennen, der sich von Poe, wie vor ihm schon Baudelaire, auch existentiell angezogen fühlte. Zusammen mit Hans Wollschläger und anderen Übersetzern schuf Schmidt zwischen 1966 und 1973 eine vierbändige zeitgemäße Neuübersetzung und nahm Poes Gesamtwerk gleichzeitig als Grundlage für sein Magnum Opus *Zettel's Traum* und seine Etym-Theorie. Schmidt charakterisierte Poe als *beleidigend intelligent und zugleich phantastisch-kindlich-weltfremd*. In der jüngsten Vergangenheit arbeitet Andreas Nohl an einer umfassenden Neuübersetzung. Am Ende des 19. Jahrhunderts würdigten auch berühmte Science-Fiction-Autoren wie z. B. H. G. Wells und bekannte Verfasser von Detektivgeschichten wie Arthur Conan Doyle ihre eigene tiefgehende Verbindlichkeit Poe gegenüber. Im 20. Jahrhundert erkannten so unterschiedliche Autoren wie Franz Kafka, H. P. Lovecraft, Vladimir Nabokov oder Stephen King die große Bedeutung Poes für ihr eigenes Schaffen an. Selbst Maler wie René Magritte und Edmund Dulac waren von ihm fasziniert und bekannte Regisseure wie Roger Corman und Alfred Hitchcock ließen sich von Poe anregen. Seit 1922 erinnert das Edgar Allan Poe Museum in Richmond (Virginia) an Leben und Werk des Autors. In Philadelphia steht noch das Haus, das er von 1838 bis 1844 bewohnte (Edgar Allan Poe National Historic Site). Das von Poe, Maria und Virginia Clemm in Baltimore von 1833 bis 1835 bewohnte Haus (das älteste erhaltene Gebäude, in dem der Dichter gewohnt hat) wurde in privater Initiative restauriert und ist seit Mai 2014 an Wochenenden für Besucher geöffnet.

Meine Begeisterung für Poe hat Jahrzehnte gebraucht, um zu erblühen. Einerseits war Arno Schmidt dafür verantwortlich, aber noch mehr die Tatsache, dass ich mehrere Geschichten selbst ins Deutsche übersetzt habe.

AGATHA CHRISTIE



Dame Agatha Mary Clarissa Christie, Lady Mallowan, DBE [ˈæɡəθə ˈkɪrsti]
(* 15. September 1890 in Torquay, Grafschaft Devon; † 12. Januar 1976 in Wallingford, gebürtig *Agatha Mary Clarissa Miller*) war eine britische Schrift-

stellerin. Die verkaufte Weltauflage ihrer Bücher soll über zwei Milliarden betragen, womit sie zu den erfolgreichsten Autoren und Autorinnen der Literaturgeschichte zählt.

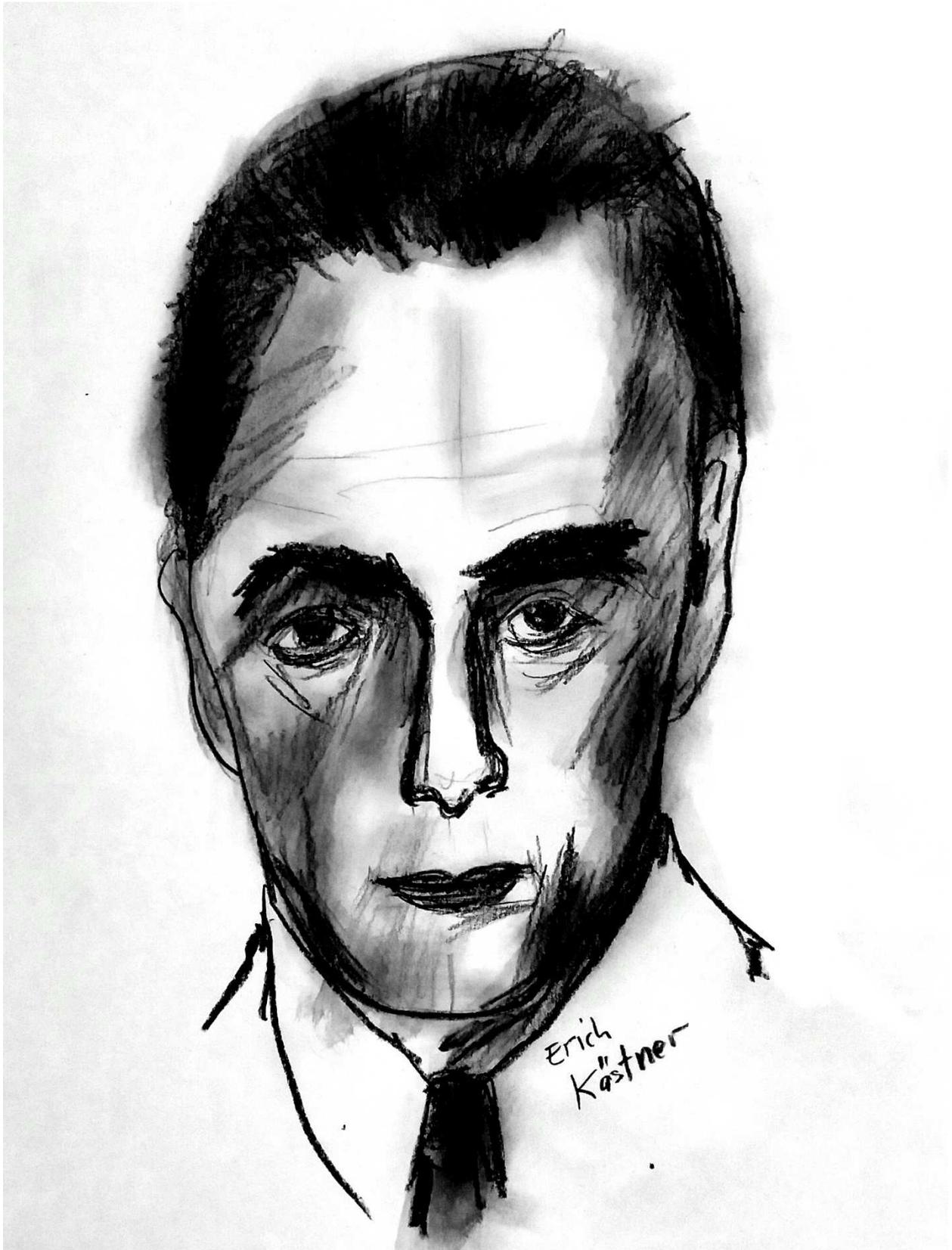
Insgesamt schrieb Agatha Christie 66 Kriminalromane, aber auch Kurzgeschichten und Bühnenstücke. Gängige Schätzungen, nach Angaben der Erben und der Verlage, gehen von einer verkauften Gesamtauflage von über zwei Milliarden Büchern weltweit aus. Dem Index Translationum der UNESCO zufolge belegt sie mit großem Abstand Platz 1 auf der Liste der meistübersetzten Autoren. Sie gilt als die erfolgreichste Kriminalschriftstellerin der Welt. Wegen dieses Erfolges nennt man sie auch die *Queen of Crime* (dt. Königin des Verbrechens).

Ihre berühmtesten Schöpfungen sind der belgische Detektiv Hercule Poirot und die altjüngferliche Hobbydetektivin Miss Marple. Weniger bekannt ist das Ermittlerduo Tommy und Tuppence Beresford, denen sie vier Romane und eine Kurzgeschichtensammlung widmete. Unter dem Pseudonym *Mary Westmacott* schrieb sie außerdem sechs romantische Erzählungen.

Agatha Christie machte auch im Theater Karriere, denn aufgrund schlechter Erfahrungen beschloss sie, ihre Stücke nur noch selbst für die Bühne zu bearbeiten, und war mit Begeisterung bei der Produktion dabei. Eines ihrer Bühnenstücke ist *Die Mausefalle*, das am längsten ununterbrochen aufgeführte Theaterstück weltweit.

Natürlich ein MUSS in allen Leihbüchereien. Die in Hamburg-Farmsen (eine Baracke im an einer Hauptdurchgangsstraße (Friedrich-Ebert-Damm) Hinterhof) hatte ich der Einfachheit halber von oben links A bis unten rechts Z durchgelesen (so schien es mir zumindest). Und die Bücher per Fahrrad an- und abtransportiert. Die Verfilmungen fand ich eigentlich besser, hauptsächlich aufgrund der so passenden Besetzungen. Das gilt noch heute.

ERICH KÄSTNER



Emil Erich Kästner (* 23. Februar 1899 in Dresden; † 29. Juli 1974 in München) war ein deutscher Schriftsteller, Publizist, Drehbuchautor und Kabarettidichter. Erich Kästners publizistische Karriere begann während der

Weimarer Republik mit gesellschaftskritischen und antimilitaristischen Gedichten, Glossen und Essays in verschiedenen renommierten Periodika dieser Zeit. Nach Beginn der nationalsozialistischen Diktatur war er einer der wenigen intellektuellen und zugleich prominenten Gegner des Nationalsozialismus, die in Deutschland blieben, obwohl seine Werke zur Liste der im Mai 1933 als „undeutsch“ diffamierten verbrannten Bücher zählten, und im Herrschaftsbereich des NS-Regimes verboten wurden. Als einziger der Autoren war Kästner bei der Verbrennung seiner Bücher anwesend. Trotz verschiedener Repressionen konnte er sich unter Pseudonym beispielsweise mit Drehbucharbeiten für einige komödiantische Unterhaltungsfilme und Einkünften aus der Veröffentlichung seiner Werke im Ausland wirtschaftlich absichern.

Mit der Niederlage des NS-Regimes im Zweiten Weltkrieg war Kästner ab Mitte 1945 wieder eine freie publizistische Entfaltung möglich. Von 1951 bis 1962 war er Präsident des westdeutschen P.E.N.-Zentrums. Als Pazifist nahm er in den 1950er und 1960er Jahren bei mehreren Gelegenheiten gegen die Politik der Regierung Adenauer öffentlich Stellung, unter anderem im Zusammenhang mit der Remilitarisierung, der Spiegel-Affäre und der Anti-Atomwaffenbewegung. Populär machten ihn vor allem seine Kinderbücher wie *Emil und die Detektive* (1929), *Pünktchen und Anton* (1931), *Das fliegende Klassenzimmer* (1933) und *Das doppelte Lottchen* (1949) sowie seine mal nachdenklich, mal humoristisch, oft satirisch formulierten gesellschafts- und zeitkritischen Gedichte, Epigramme und Aphorismen. Eine seiner bekanntesten Lyrik-Sammlungen erschien erstmals 1936 im Schweizer Atrium Verlag unter dem Titel Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke.

So als ob man da sofort mitgespielt hätte. Auch diese wunderbaren Illustrationen. Eine vollkommene Identifikation mit Handlung, Figuren, Abenteurer – den Kindern vollkommen aus der Seele gesprochen. Irgendwo auch im Hinterkopf, dass er und mein Vater sich kannten, wengleich auch nicht eine echte Freundschaft. Eher beruflich. Gleiche Szene.

WILHELM BUSCH

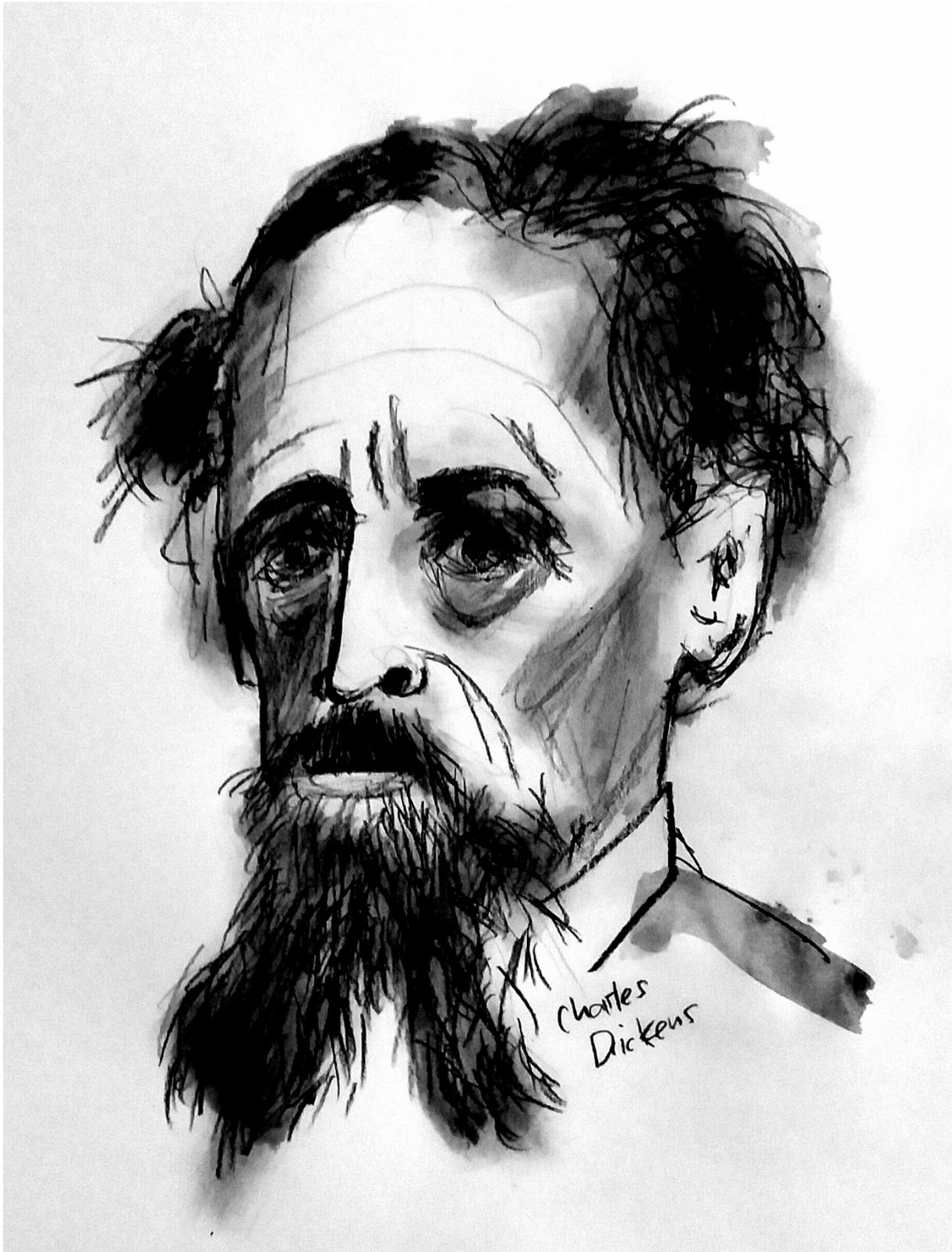


Heinrich Christian Wilhelm Busch (* 15. April 1832 in Wiedensahl; † 9. Januar 1908 in Mechtshausen) war einer der einflussreichsten humoristischen Dichter und Zeichner Deutschlands. Zudem war er als von niederländischen Meistern beeinflusster Maler tätig.

Der langfristig größte Erfolg, sowohl international als auch im deutschen Sprachraum, war *Max und Moritz* beschieden: Im Todesjahr Buschs gab es bereits englische, dänische, hebräische, japanische, lateinische, polnische, portugiesische, russische, ungarische, schwedische und wallonische Übersetzungen seiner Geschichte. Allerdings gab es auch Länder, in denen man sich lange gegen das „Elaborat“ wehrte. Die steirische Schulbehörde untersagte noch 1929 den Verkauf von *Max und Moritz* an Jugendliche unter achtzehn Jahren. 1997 gab es jedoch mindestens 281 Übersetzungen in Dialekte und Sprachen, darunter Sprachen wie Südjütisch. Sehr früh gab es sogenannte *Moritzaden*, das heißt Bildergeschichten, die sich in ihrer Handlung und ihrer Erzählweise sehr eng an Buschs Original anlehnten. Einige, wie die 1896 in England erschienene *Tootle and Bootle*-Geschichte, entnahmen dem Original so viele wörtliche Übersetzungen, dass es sich eigentlich um eine Art Raubdruck handelte. Als echte Neuschöpfung, deren Vorbild *Max und Moritz* ist, gelten dagegen die Katzenjammer Kids des gebürtigen Holsteiners Rudolph Dirks, die ab 1897 jeden Samstag in einer Beilage des New York Journals erschienen. Sie entstanden auf Anregung des Verlegers William Randolph Hearst mit dem expliziten Wunsch, ein Geschwisterpaar zu erfinden, das dem Grundmuster von *Max und Moritz* folgt. Die Katzenjammer Kids gelten als einer der ältesten Comicstrips und werden immer noch fortgeführt. Der deutsche Sprachraum weist eine besonders reiche Tradition an Moritzaden auf: Das reicht von *Lies und Lene; die Schwestern von Max und Moritz* aus dem Jahre 1896 über *Schlumperfritz und Schlamperfranz* (1922), *Sigismund und Waldemar, des Max und Moritz Zwillingspaar* (1932) bis hin zu *Mac und Mufti* (1987). Während im Original Max und Moritz die Bravheit und Biederkeit ihrer Widersacher, die ihre Autorität mit Gewalt durchsetzen, als heuchlerische Fassade bloßlegen, spiegelt sich in den Moritzaden häufig lediglich der Geist der jeweiligen Epoche wider. Sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg gibt es Moritzaden, die das Schicksal der Protagonisten in den Schützengräben erzählen, das Winterhilfswerk sammelte Geld mit ihrem Abzeichen, 1958 kämpfte die CDU in Nordrhein-Westfalen mit Hilfe der *Max-und-Moritz*-Figuren im Wahlkampf um Stimmen, im selben Jahr karikierte das DDR-Satiremagazin Eulenspiegel Schwarzarbeit, und 1969 waren Wilhelm Buschs Helden an der Studentenbewegung beteiligt.

Rauf und runter gelesen (und vorgelesen bekommen), mit wunderbaren Zeichnungen die Phantasie angeregt. Respektlos, furchteinflößend, anti-autoritär, wild, anarchistisch. Eine Freude.

CHARLES DICKENS

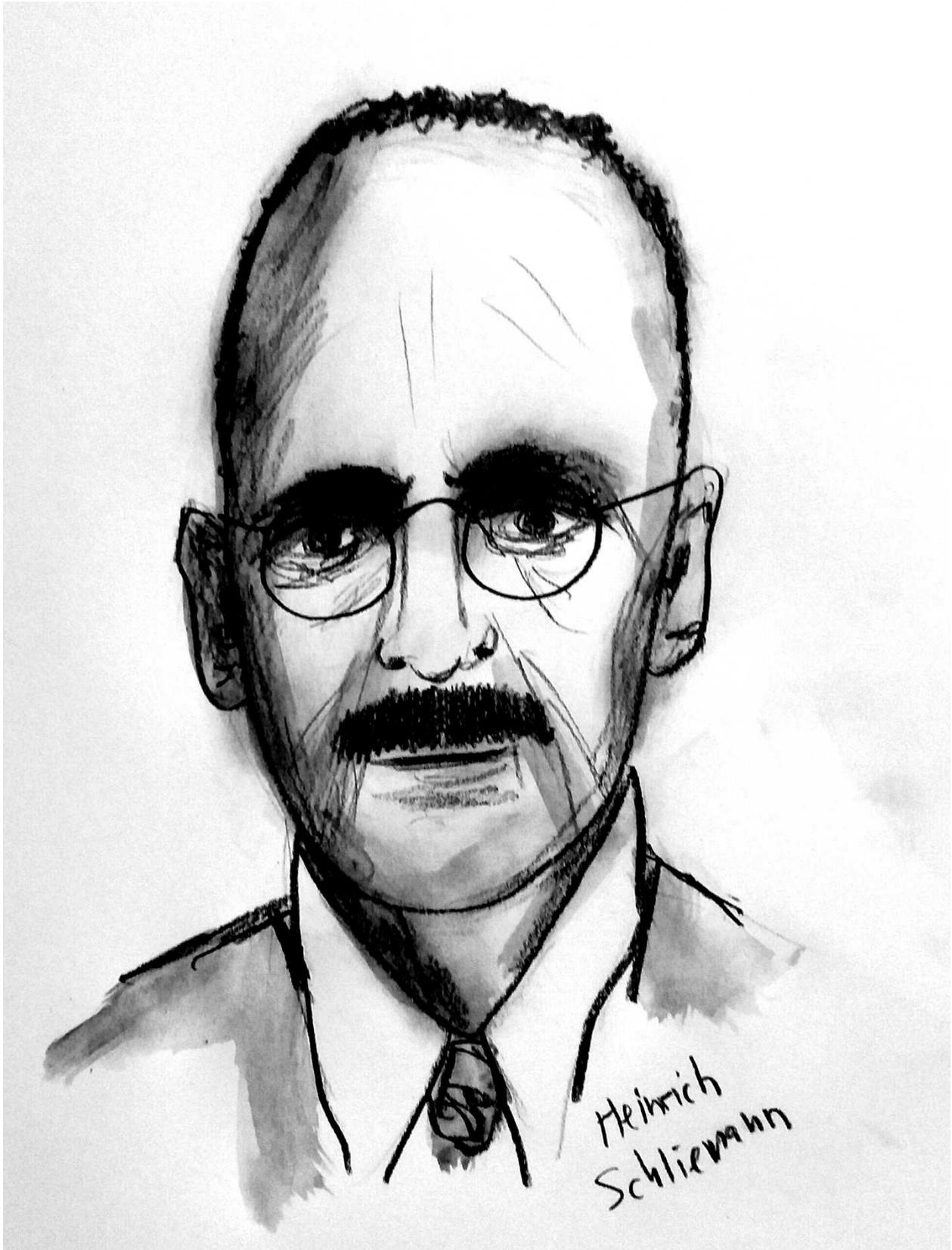


Charles John Huffam Dickens, (als Pseudonym auch **Boz**; * 7. Februar 1812 in Landport bei Portsmouth, England; † 9. Juni 1870 auf seinem Landsitz Gads Hill Place in Higham bei Rochester, England) war ein englischer Schriftsteller.

Ihm wird große literaturgeschichtliche Bedeutung beigemessen. 2015 wählten 82 internationale Literaturkritiker und -wissenschaftler vier seiner Romane zu den bedeutendsten britischen Romanen: *David Copperfield*, *Bleak House*, *Große Erwartungen* und *Dombey und Sohn*. Zu seinen bekanntesten Werken gehören außerdem *Oliver Twist*, *Eine Geschichte aus zwei Städten* und *A Christmas Carol*. Dickens' Charaktere, die sich durch ihre skurrilen Namen auszeichnen, zählen zu den wohl einprägsamsten in der englischen Literatur. Die Charakterzüge von Protagonisten wie Ebenezer Scrooge, Tiny Tim, Jacob Marley, Bob Cratchit, Oliver Twist, The Artful Dodger, Fagin, Bill Sikes, Pip, Miss Havisham, Charles Darnay, David Copperfield, Mr. Micawber, Abel Magwitch, Daniel Quilp, Samuel Pickwick, Wackford Squeers, Uriah Heep sind so bekannt, dass sie sich als Teil der britischen Kultur etablierten und in manchen Fällen sogar in die Alltagssprache übergangen, wie „a scrooge“ als Synonym für „a miser“ (Geizhals oder Geizkragen). Viele von Dickens' Charakteren sind nicht völlig frei erfunden, sondern beruhen auf Personen, die er selbst kannte. In einigen wenigen Fällen liegen diese dabei sehr nahe an ihren Vorbildern, wie bei Harold Skimpole in *Bleak House*, der auf James Henry Leigh Hunt beruht, oder auch Miss Mowcher in *David Copperfield*, die auf der kleinwüchsigen Fußpflegerin seiner Frau beruht. In seinen Werken finden sich oft konkrete Hinweise auf die sozialen Missstände des viktorianischen Zeitalters, etwa durch die beispielhafte Darstellung der kritischen Situation der armen Stadtbevölkerung oder der damals vorherrschenden Sozialstrukturen. So schafft es Dickens gekonnt mit *Oliver Twist*, seinem zweiten Roman von 1838, seiner Leserschaft das Problem von Armut und daraus folgender Kriminalität nahezubringen, was seinerzeit dazu beitrug, auf die schwierige Lage der Bevölkerung von Jacob's Island, einem damaligen Slum in London, in dem der Roman spielt, aufmerksam zu machen; in der Folge verbesserte sich die dortige Lebenssituation. Ebenso übte Dickens mit der Darstellung des tragischen Charakters der Prostituierten Nancy Kritik am viktorianischen Klassensystem und trug zusätzlich zum Abbau festgefahrener Vorurteile in der damaligen Gesellschaft bei, indem er Nancys menschliche Wesenszüge hervorhebt. Aber auch Einrichtungen des viktorianischen Staatswesens kritisiert Dickens. So verurteilt er in *Bleak House* den damaligen Court of Chancery für die Verschleppung von Rechtsstreitigkeiten, während er in *Little Dorrit* die Ineffektivität eines korrupten Patentamtes anprangert.

„Oliver Twist“ – ein Geschenk meines Vaters, der das Buch selbst als Jugendlicher geschenkt bekommen hatte, und es quasi an mich „weiter vererbt“ hat. Grausame, furchteinflößende Illustrationen, noch immer präsent und im Gedächtnis. Die schreckliche Welt des alten London auferstanden im Kinderkopf. Bei einem London-Besuch ein Muss, zu einem seiner Wohnhäuser zu gehen und es zu besichtigen.

HEINRICH SCHLIEMANN



Johann Ludwig Heinrich Julius Schliemann (* 6. Januar 1822 in Neubukow; † 26. Dezember 1890 in Neapel) war ein deutscher Kaufmann, Archäologe sowie Pionier der Feldarchäologie. Als erster Forscher führte er Ausgrabungen im

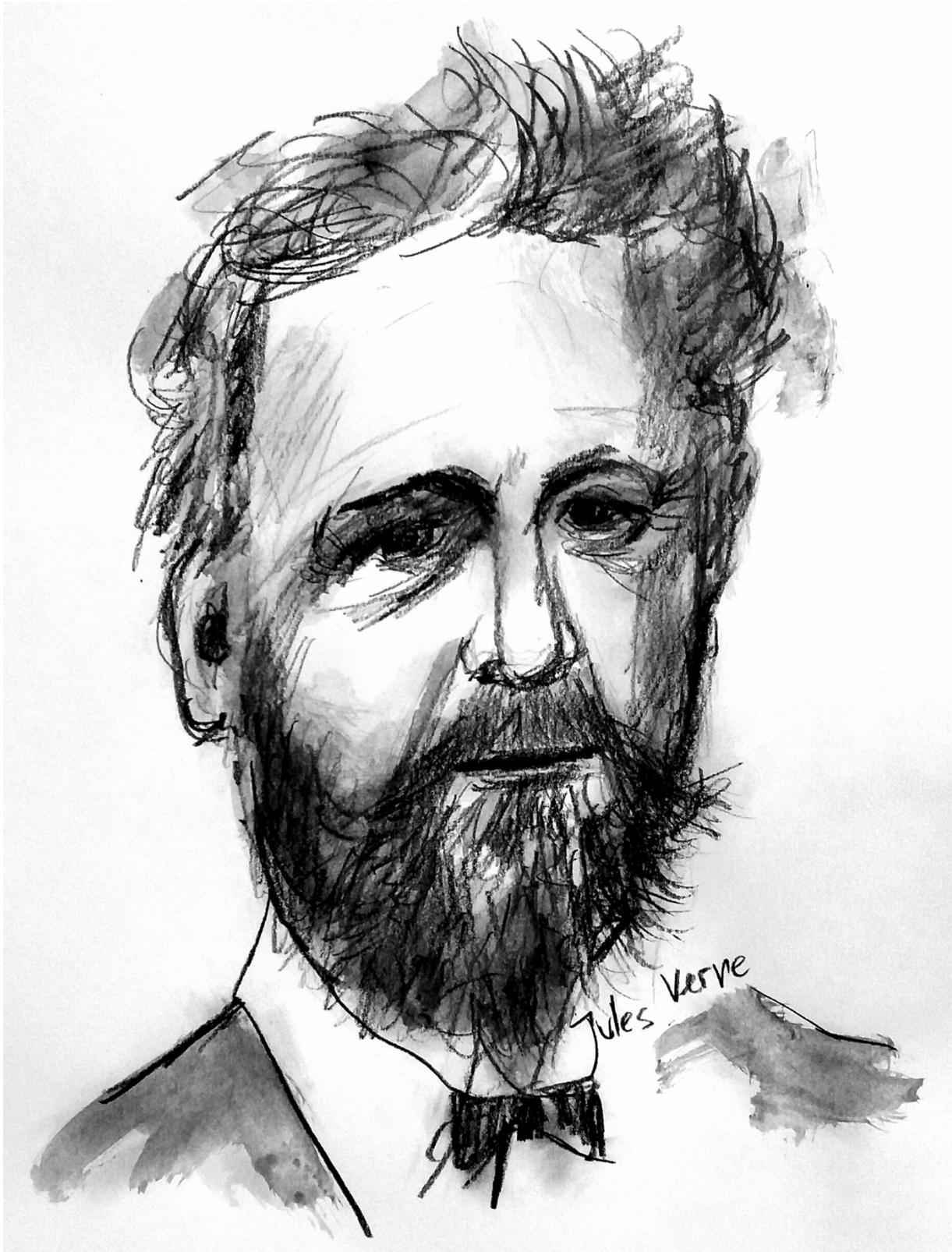
kleinasiatischen Hisarlik durch und fand die von ihm und zuvor schon anderen Forschern, vor allem Frank Calvert, hier vermuteten Ruinen des bronzezeitlichen Trojas.

Durch seine zahlreichen Publikationen hat er das Interesse der Öffentlichkeit an seriöser archäologischer Forschung entscheidend gefördert. Seine Berichte über die Zusammenhänge zwischen Tiryns, Mykene und Kreta rückten diese Stätten erst in das Bewusstsein der Geschichtswissenschaft. In Fachkreisen ist Schliemann daher heute zu Recht als „Vater der mykenischen Archäologie“ anerkannt.

Rudolf Virchow sagte über ihn: „Es ist heute eine müßige Frage, ob Schliemann im Beginn seiner Untersuchungen von richtigen oder unrichtigen Voraussetzungen ausging. Nicht nur der Erfolg hat für ihn entschieden, sondern auch die Methode seiner Untersuchung hat sich bewährt. Es mag sein, dass seine Voraussetzungen zu kühn, ja willkürlich waren, dass das bezaubernde Gemälde der unsterblichen Dichtung seine Phantasie zu sehr bestrickte, aber dieser Fehler des Gemüts, wenn man ihn so nennen darf, enthielt doch auch das Geheimnis seines Erfolges. Wer würde so große, durch lange Jahre fortgesetzte Arbeiten unternommen, so gewaltige Mittel aus eigenem Besitz aufgewendet, durch eine fast endlos scheinende Reihe aufeinandergehäufter Trümmerschichten bis auf den in weiter Tiefe gelegenen Urboden durchgegraben haben, als ein Mann, der von einer sichern, ja schwärmerischen Überzeugung durchdrungen war? Noch heute würde die gebrannte Stadt in der Verborgenheit der Erde ruhen, wenn nicht die Phantasie den Spaten geleitet hätte.“

Abenteuerlich, wie der Wille und die Überzeugung eines Einzelnen aufgrund von Beharrlichkeit und Expertise gegen die Meinung aller anderen Experten, Erfolg haben kann. Grade für Jemanden wie mich, der sich bei jeglicher Massenmeinung „unwohl“ gefühlt hat.

JULES VERNE

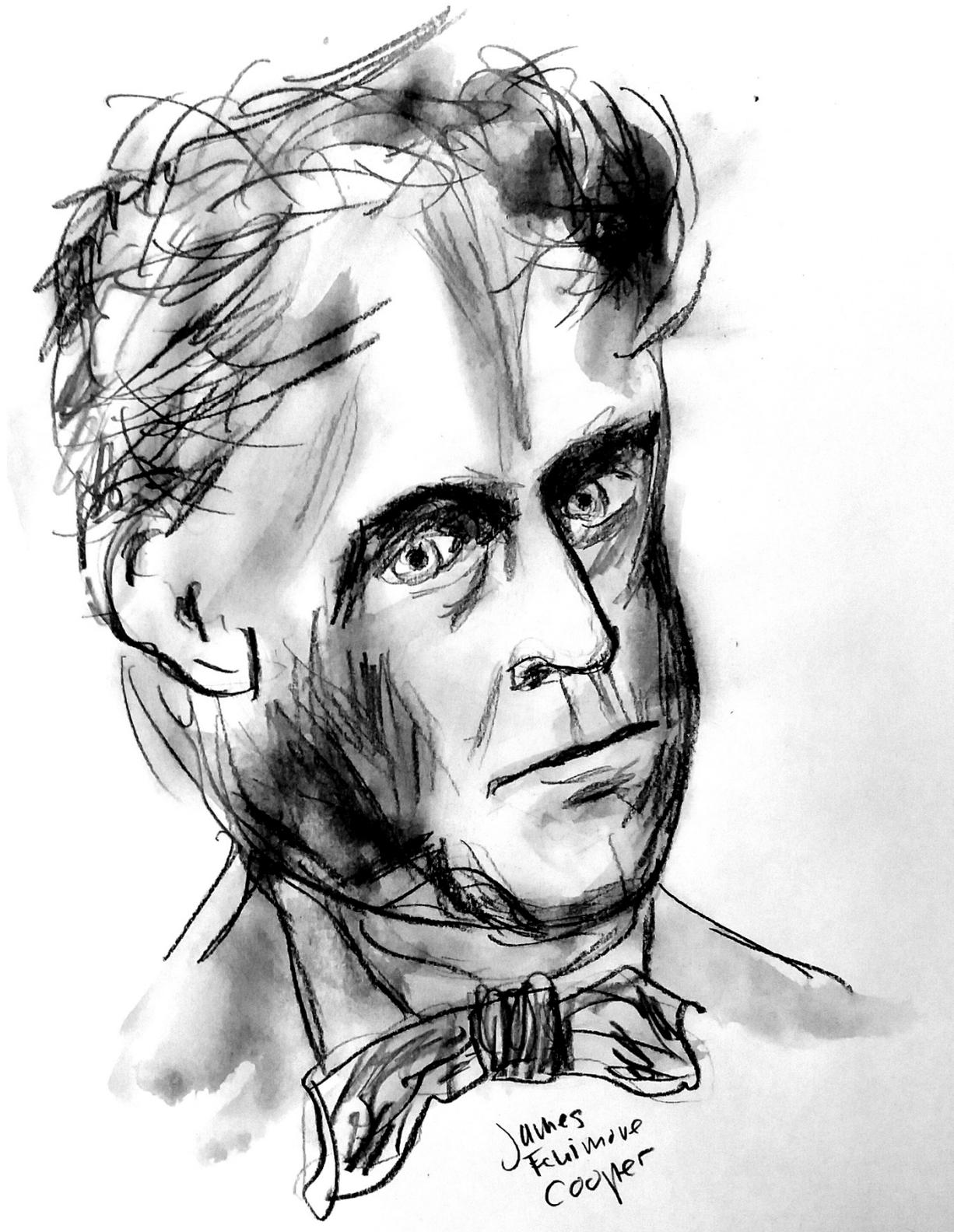


Jules-Gabriel Verne, in Deutschland anfänglich *Julius Verne* (* 8. Februar 1828 in Nantes; † 24. März 1905 in Amiens), war ein französischer Schriftsteller. Er wurde vor allem durch seine Romane *Die Reise zum Mittelpunkt der Erde* (1864),

20.000 Meilen unter dem Meer (1869–1870) sowie *Reise um die Erde in 80 Tagen* (1873) bekannt. Neben Hugo Gernsback, Kurd Laßwitz und H. G. Wells gilt Jules Verne als einer der Begründer der Science-Fiction-Literatur. Mit dem Erfolg der *Fünf Wochen im Ballon* hatte Verne seinen Durchbruch als Autor, dennoch war dieses Werk nicht sofort ein Verkaufsschlager, sondern wurde über vier Jahrzehnte kontinuierlich in mehreren Auflagen verkauft. In den folgenden Jahren schrieb er zahlreiche Romane, die meist fortsetzungsweise in Hetzels 1864 gegründeter Jugendzeitschrift *Magazin illustré d'éducation et de récréation* (Illustrierte für Erziehung und Erholung) erschienen, ehe sie auch als Buch herauskamen. Seine eigentliche Domäne hierbei waren und blieben Reise- und Abenteuerromane mit mehr oder weniger großem Science-Fiction-Anteil, die von Hetzel deshalb unter der Rubrik *Voyages extraordinaires* (Außergewöhnliche Reisen) vermarktet wurden. Hierin nahm Verne mit viel wissenschaftlicher und technischer Intuition manche später realisierte Entwicklung vorweg, wobei dies im Schwerpunkt nur die Literatur der ersten 12 Jahre nach dem Erstlingswerk betraf. Seine bekanntesten Romane sind: *Voyages et aventures du capitaine Hatteras* (Abenteuer des Kapitän Hatteras, 1864/65); *Voyage au centre de la Terre* (Reise zum Mittelpunkt der Erde, 1864); *De la Terre à la Lune* (Von der Erde zum Mond, 1865); *Autour de la Lune* (Reise um den Mond, 1869); *Vingt mille lieues sous les mers* (Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer, 1869). 1872 kam als sein größter Erfolg *Le Tour du monde en 80 jours* (Reise um die Erde in 80 Tagen) heraus, das er mit Adolphe d'Ennery als Co-Autor auch für das Theater adaptierte. 1876 erschien, ähnlich erfolgreich, der in Sibirien spielende Abenteuer-Politikrimi *Michel Strogoff* (Der Kurier des Zaren), der ebenfalls zu einem Stück verarbeitet wurde. Spätestens seit *Le Tour du monde* war Verne ein geachteter und reicher Mann. Er unternahm zahlreiche Reisen per Bahn und per Schiff, 1867 z. B. mit dem größten Passagierdampfer der Zeit, der *Great Eastern*, in die USA, und ab 1866 auch mit eigenen Segel- und schließlich Dampfer-Yachten auf Kanal, Nord- und Ostsee sowie im Mittelmeer. Zudem unterhielt er ein repräsentatives Haus in Amiens, der Heimatstadt seiner Frau, wo er seit 1870 lebte. In diesem Jahr wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Auch wurde er – für einen Nichtbritten ungewöhnlich – in den renommierten Londoner Travellers Club aufgenommen.

Erst spät wirklich entdeckt. Und noch viel später festgestellt, dass die „Jugend“bücher extrem starke Kürzungen sind, die den Originalwerken in keiner Weise gerecht werden. Die Originale haben fast wissenschaftliche Qualitäten und sind in vielerlei Hinsicht außer-ordentlich interessant. Genial. Die Verfilmungen sind meistens banal. Das geht aber wohl nicht anders, ist halt ein Massenmedium. Wie bei so Vielem: Arno Schmidt war verantwortlich.

JAMES FENIMORE COOPER

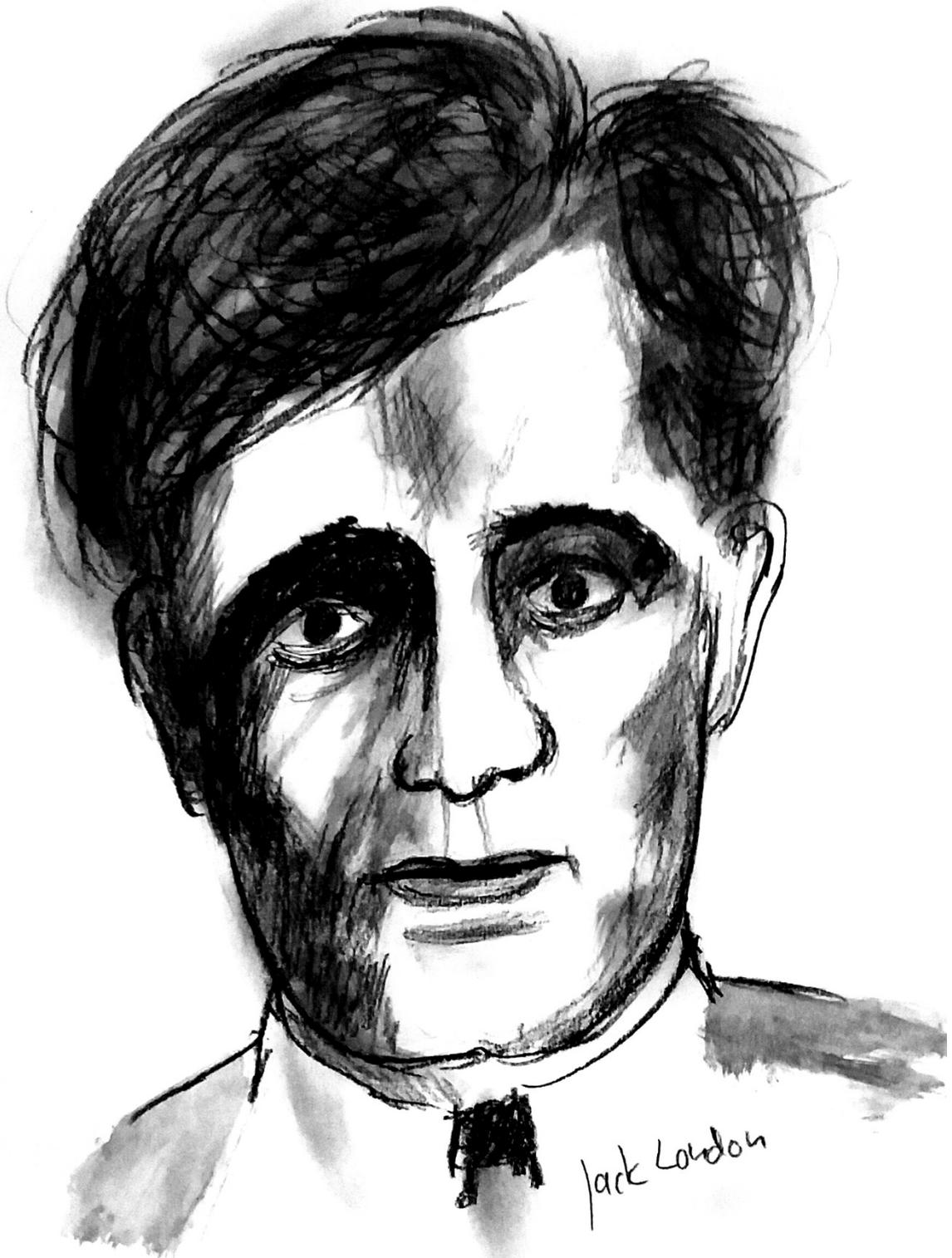


James Fenimore Cooper (* 15. September 1789 in Burlington, New Jersey als *James Cooper*; † 14. September 1851 in Cooperstown, New York) war ein amerikanischer Schriftsteller der Romantik.

Cooper ist in vielerlei Hinsicht eine Schlüsselfigur der amerikanischen Literatur. Neben Washington Irving war er der erste amerikanische Schriftsteller, der von seinen Büchern leben konnte. Er blieb bis weit in das 20. Jahrhundert hinein auch in Europa der wohl meistgelesene. Nach dem Vorbild Sir Walter Scotts schrieb er die ersten historischen Romane und die ersten Seefahrtsromane der amerikanischen Literatur. Sein umfangreiches Werk umfasst weiter zahlreiche historiografische Werke, Essays und Satiren über Amerika wie Europa. Besonders bekannt sind bis heute seine fünf „Lederstrumpf“-Romane, die die Erschließung des amerikanischen Westens durch weiße Scouts, Trapper und Siedler, aber auch die allmähliche Zurückdrängung und Vernichtung der indianischen Kultur thematisieren. Es gilt als Coopers Verdienst, den historischen Roman in der US-amerikanischen Literatur begründet zu haben, nachdem der begabte Charles Brockden Brown ohne Erfolg geblieben war. Hierbei orientierte er sich an dem schottischen Schriftsteller Walter Scott. Durch die geschickte Auswahl von historischen Ereignissen, in denen sich der junge amerikanische Staat in den Augen seiner Bürger Ruhm und Ehre erworben hatte (Unabhängigkeitskrieg, Zweiter Englisch-Amerikanischer Krieg), stärkte er mit seinen Romanen das amerikanische Nationalgefühl und den Patriotismus. Auch dies gilt als wesentlich für den Erfolg, den seine Bücher bei der Leserschaft hatten. Hervorzuheben ist auch Coopers Bemühen, die Indianer-Figuren in den Wildtöter-Romanen realistisch, weder als „edle Wilde“ noch als minderwertig, zu gestalten, auch wenn das Ergebnis teilweise halbherzig wirkt. Johann Wolfgang Goethe las 1826 *The Pioneers* und dann in schneller Folge weitere in Weimar verfügbare Romane Coopers im Original. Er lobte das selbständige Talent des Schriftstellers. Auch Honoré de Balzac und Victor Hugo äußerten sich sehr positiv.

Hier das Gleiche: Als „Jugend“bücher abgetan und immer mit Karl May verglichen. In Wirklichkeit jedoch höchst komplexe Bücher voller ethnischer und sozialer „Wahrheiten“ und Schilderungen. Die großen Schlüssel zur amerikanischen Geschichte. Einfach wunderbar.

JACK LONDON



Jack London (* 12. Januar 1876 in San Francisco als *John Griffith Chaney*; † 22. November 1916 in Glen Ellen, Kalifornien) war ein US-amerikanischer Schriftsteller und Journalist. Er erlangte vor allem Bekanntheit durch seine

Abenteuerromane *Ruf der Wildnis* und *Wolfsblut* sowie durch den mehrfach verfilmten Abenteuerroman *Der Seewolf* und den autobiographisch beeinflussten Roman *Martin Eden*. Diese Werke geben gleichzeitig eine Übersicht über die geographischen Räume, die er kannte: den arktischen Norden Nordamerikas (Klondike) zur Zeit des Goldrausches, Kalifornien und den Pazifik bzw. die Seefahrt auf diesem Ozean. Als erfolgreicher Schriftsteller bekannte London sich in seinen politischen Essays, geprägt durch harte Erfahrungen in der Kindheit, häufig zu den unteren Schichten der Gesellschaft und offen zum Sozialismus, wenn auch sehr eigener Prägung. Er war bis kurz vor seinem Tod Mitglied der Socialist Party der Vereinigten Staaten und bewarb sich 1901 für diese Partei erfolglos um das Amt des Bürgermeisters von Oakland. Sein literarisches Werk wurde international erfolgreich und in zahlreiche Sprachen übersetzt. Zu seinen Lebzeiten war London der erfolgreichste Autor der Welt. Seine Ansichten kommen in verschiedenen seiner Schriften (z. B. *Die eiserne Ferse*, *Martin Eden*) zum Tragen. Jack Londons sozialistische Grundhaltung mischt sich dabei auf aus heutiger Sicht eigenwillige, jedoch zeittypische Weise mit sozialdarwinistischen Ansichten. Die arme, arbeitende Bevölkerung ist in Londons Weltansicht zwar roh und unkultiviert, in ihrer unbändigen, oft barbarischen Lebenskraft jedoch der dekadenten Ober- und Mittelschicht entschieden überlegen. Im *Seewolf* tritt diese Thematik besonders deutlich hervor: ein kultivierter, verweichlichter Protagonist trifft auf einen „wildem“ (obgleich gebildeten) Menschen. „Ich entdeckte, dass ich nicht im Salon der Gesellschaft leben mochte. Intellektuell war ich gelangweilt. Geistig und moralisch wurde ich krank. Ich erinnerte mich meiner intellektuellen und idealistischen Freunde, meiner ausgetretenen Priester, der entlassenen Professoren und der anständigen und klassenbewussten Arbeiter. Ich dachte an die Tage voll Sonne und die Nächte voller Sterne zurück, wo das Leben ein wildes schönes Wunder, ein geistiges Paradies selbstloser Abenteuer und ethischer Romanzen gewesen. Und vor mir sah ich, ewig leuchtend und lodernd, den heiligen Gral.“
– Jack London *Was mir das Leben bedeutet*. zit. n. Alfred Hornung: *Jack London. Abenteuer des Lebens*. Lambert Schneider, 2016, S. 97

Natürlich. Diese Sehnsuchts-Bücher mehr oder weniger verschlungen. Immerhin: Alaska, Dawson und die ganze Goldgräber-Mystik London'scher Prägung war wohl der Grund, selbst die Strecke von Los Angeles aus bis hoch nach Alaska befahren zu haben.

JONATHAN SWIFT



Jonathan Swift (* 30. November 1667 in Dublin, Königreich Irland; † 19. Oktober 1745 ebenda) war ein irischer Schriftsteller und Satiriker der frühen Aufklärung. Er hat auch unter folgenden Pseudonymen geschrieben: Isaac Bickerstaff, A

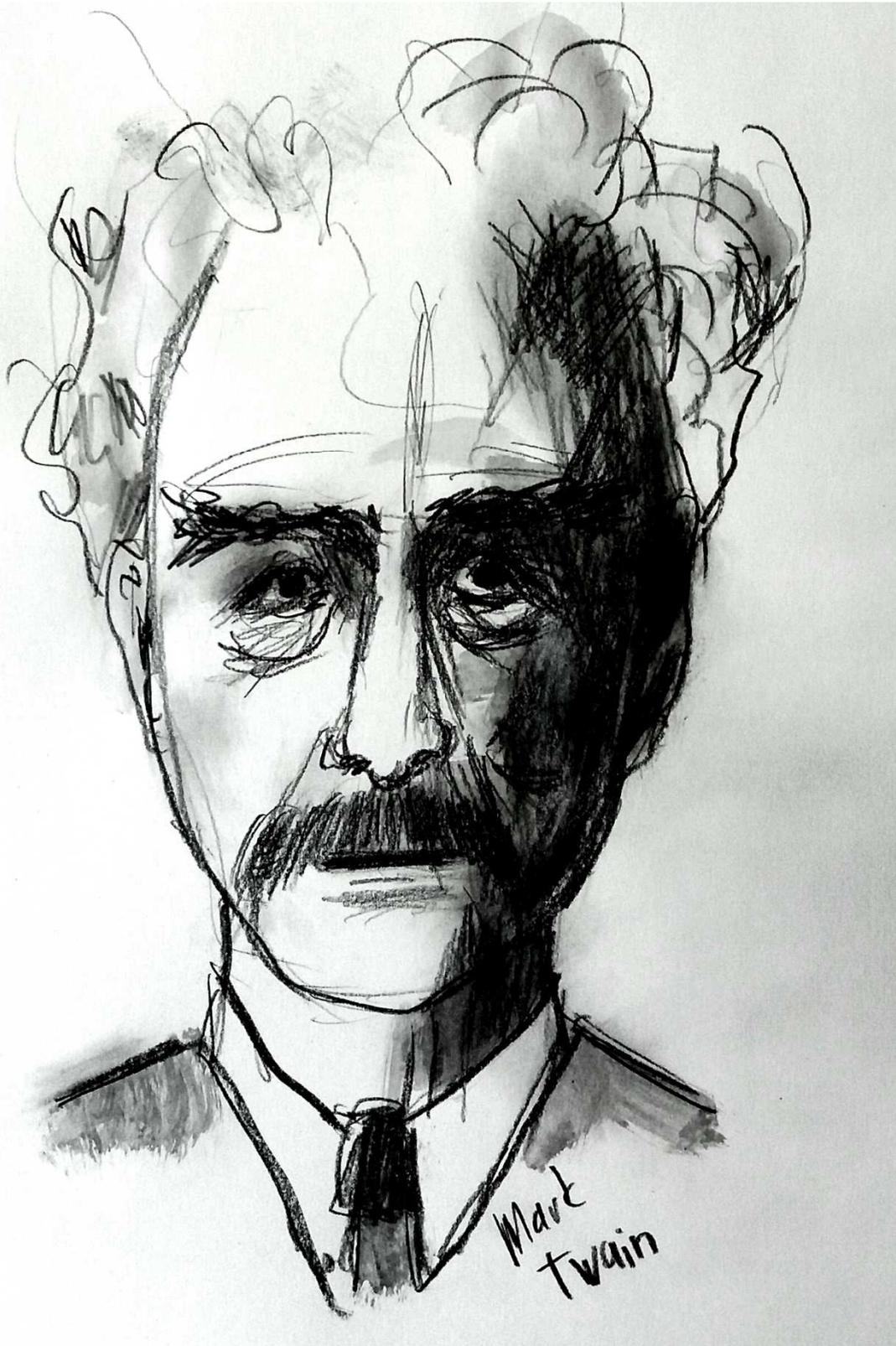
Dissenter, A Person of Quality, A Person of Honour, M.B. Drapier, T.R.D.J.S.D.O.P.I.I. (The Reverend Doctor Jonathan Swift, Dean of Patrick's in Ireland).

Von den frühen schriftstellerischen Versuchen Swifts ist wenig erhalten. Erst nach seiner Rückkehr nach Irland finden sich Schriften, die ihn als den bis heute bekannten Satiriker kennzeichnen. Sein Roman *The travels into several remote nations of the world by Lemuel Gulliver* (dt. Gullivers Reisen) wurde 1726 veröffentlicht. Lange Zeit hauptsächlich als Kinderbuch angesehen, und in gekürzten Ausgaben seiner Satire beraubt, ist es oft unterbewertet. In einer Art Robinsonade beschreibt Swift die Reisen Gullivers in verschiedene Länder, deren belächelte Eigenheiten der Aufklärer als scharfe Spitzen gegen die englische herrschende Klasse, die Royal Academy und die Menschennatur allgemein nutzt. Ein interessantes Detail der Geschichte ist zudem die Beschreibung von zwei Marsmonden; tatsächlich entdeckte man 150 Jahre später zwei Marsmonde. Swift zu Ehren wurde der größte Krater auf dem Mond Deimos nach ihm benannt. Er schrieb danach mehrfach gegen die Zustände im englisch regierten Irland. Seine bekannteste Satire ist *A Modest Proposal*, worin er zur Beseitigung der Überbevölkerung, Armut und Kriminalität vorschlägt, irische Babys als Nahrungsmittel zu nutzen und durch Export Profit daraus zu schlagen. Im *Steuereinkommens* (1728) zeigen sich erste Ansätze der später in der Ökonomie bekannt gewordenen Laffer-Kurve.

Von ihm stammt z. B. der satirische Ausspruch: *Die Menschen sind noch widerwärtiger als sie sind.*

Standart-Lesestoff für ALLE Heranwachsenden, und wie so oft: Zu abenteuer-orientierten „Kinder“büchern zusammengekürzt. Putzig und wundersam, die ganzen gesellschaftlich-politischen Facetten über Bord geworfen. Man sollte fast alle „Kinder“- und „Jugend“bücher als Erwachsener erneut lesen, und das in den Originalursprungsfassungen. Da sind fast immer ganz andere Werke und Literatur zu entdecken. Und: Hände weg von den meisten Verfilmungen!

MARK TWAIN



Mark Twain, eigentlich **Samuel Langhorne Clemens** (* 30. November 1835 in Florida, Missouri; † 21. April 1910 in Redding, Connecticut), war ein amerikanischer Schriftsteller.

Mark Twain ist vor allem als Autor der Bücher über die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn bekannt. Er war ein Vertreter des Literatur-Genres „amerikanischer Realismus“ und ist besonders wegen seiner humoristischen, von Lokalkolorit und genauen Beobachtungen sozialen Verhaltens geprägten Erzählungen sowie aufgrund seiner scharfzüngigen Kritik an der amerikanischen Gesellschaft berühmt. In seinen Werken beschreibt er den alltäglichen Rassismus; seine Protagonisten durchschauen die Heuchelei und Verlogenheit der herrschenden Verhältnisse.

Mark Twains Satire ist oft so entlarvend und bissig, dass zahlreiche Jugendbuchausgaben von *Tom Sawyer* oder *Huckleberry Finn* entschärft und Ausgaben *ad usum Delphini* angefertigt wurden. Erkennbar sind solche Fassungen an Beschreibungen wie „Eine Bearbeitung für die Jugend“ oder Vermerken wie „Gekürzt“. Hier, wie auch im Kinderbuchklassiker *The Prince and the Pauper* (*Der Prinz und der Bettelknabe*), zeigt er die Welt der armen, unteren sozialen Schichten auf. In seinen Arbeiten als Journalist prangerte er religiöse Heuchelei, Polizeiübergriffe auf Minderheiten, korrumpierte und betrügerische Senatoren an. Er kritisierte die Gier nach Macht und die „Geldlust“, die er als Amerikas Krankheit bezeichnete. Dabei nahm er besonders die *Christian Science* und ihre Gründerin Mary Baker Eddy polemisch aufs Korn. Er war negativ beeindruckt von dem schnellen Wachstum dieser Bewegung, korrigierte später aber seine harsche Kritik. In der literarischen Würdigung seines Werkes ist jedoch kaum ein anderer nordamerikanischer Autor ähnlichen Schwankungen unterworfen gewesen wie Mark Twain. Die Skala der Werturteile reichte dabei vom Vorwurf der Primitivität bis zur Einreihung unter die Großen der Weltliteratur.

Er war außerdem ein wichtiges Mitglied der antiimperialistischen Bewegung der USA, die als Reaktion auf die Annektierung Puerto Ricos, der Marianen und der Philippinen nach dem Spanisch-Amerikanischen Krieg gegründet wurde. So war er von 1901 bis 1910 Vizepräsident der American Anti-Imperialist League.¹ Mark Twain schrieb während des Philippinisch-Amerikanischen Krieges, der von 1899 bis 1902 andauerte, mehrere Zeitungsartikel, die die Kriegführung der Vereinigten Staaten auf den Philippinen anprangerten. Mark Twain übersetzte auch den Struwwelpeter ins Englische.

Auch hier: Muss man alles erneut lesen, wenn man erwachsen ist und an den ungekürzten Ursprungsfassung Interesse hat! Präzise Beobachtungen amerikanischer Verhältnisse und Geschichte.

HP LOVECRAFT



Howard Phillips Lovecraft (* 20. August 1890 in Providence, Rhode Island; † 15. März 1937 ebenda; meist nur **H. P. Lovecraft**) war ein amerikanischer Schriftsteller.

Er gilt als der bedeutendste Autor phantastischer Horrorliteratur des 20. Jahrhunderts und hat mit dem von ihm erfundenen Cthulhu-Mythos zahlreiche Nachfolger beeinflusst. Zu Lovecrafts Lebzeiten erschien nur die umfangreiche Erzählung Schatten über Innsmouth als Buch, während die anderen Texte in Pulp-Magazinen wie Weird Tales veröffentlicht wurden. Nach seinem Tod gaben August Derleth und Donald Wandrei mehrere Sammelbände im Verlag Arkham House heraus, die in vielen Taschenbüchern nachgedruckt wurden. Auf diese Weise entwickelte sich Lovecraft in den folgenden Jahren zu einer Kultfigur, die oft unkritisch und epigonal verehrt und nachgeahmt wurde. Zahlreiche Imitationen und Verfilmungen aus dem Fundus des Cthulhu-Mythos reichten an die Vorbilder in der Regel nicht heran. Neben der Hochachtung gab es von einigen Seiten auch schroffe Ablehnung, Häme und Spott. Im Laufe der Zeit beschäftigen sich Literaturkritiker und Essayisten mit Lovecraft, untersuchten Stil und Erzähltechnik, Psychologie, Mythologie und auch rassistische Vorstellungen, die sich in einigen Erzählungen, Abhandlungen und Briefen zeigen.

Es hat lange gebraucht, bis ich Lovecraft entdeckt bzw. zu wertschätzen gelernt habe. Wesentlich dafür war auch, dass ich sehr spät diverse Geschichten und Bücher selbst ins Deutsche übersetzt habe. Auf diese Weise erst habe ich gesehen, wie hervorragend er seine Geschichten gebaut hat: große Literatur.

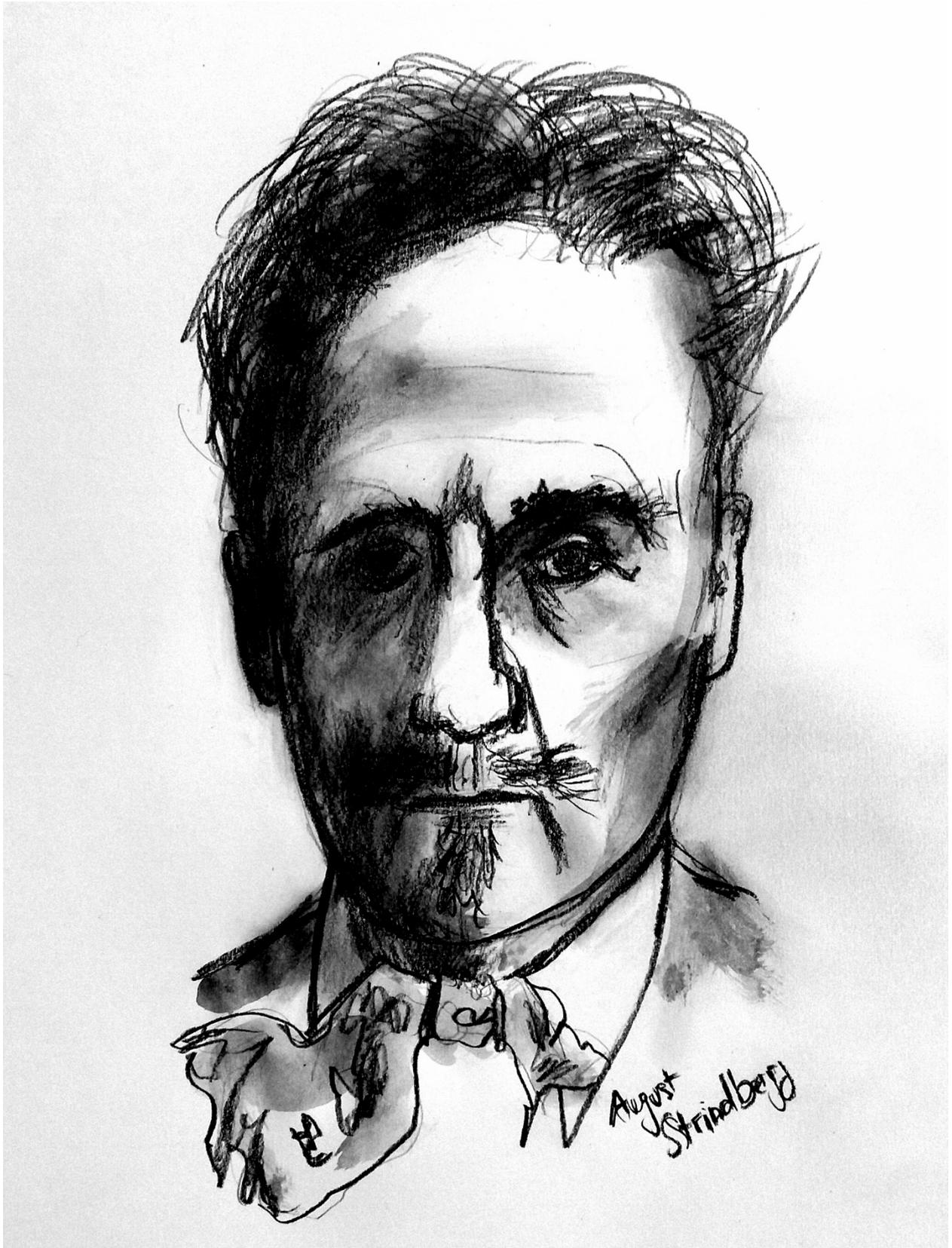
HENRY THOREAU



Henry David Thoreau (sprich: ['θɔːrəʊ] oder [θə'ɔːrəʊ], * 12. Juli 1817 in Concord, Massachusetts; † 6. Mai 1862 ebenda) war ein amerikanischer Schriftsteller und Philosoph.

Zu seinen Lebzeiten hatten Thoreaus Schriften relativ wenig Einfluss auf das politische Geschehen in den USA. Ralph Waldo Emerson schrieb über Thoreau bei seinem Tod: „Noch nie hat ein so wahrer Amerikaner gelebt wie Thoreau.“ Der Brite Robert Louis Stevenson hingegen nannte 1880 Thoreau „den eigenwilligen Mann aus Concord einen Drückeberger“. Er räumte aber auch ein, „Es gab wenig, das Thoreau nicht beherrschte. Er konnte ein Haus bauen, ein Boot ... oder ein Buch. Er war Landvermesser, Gelehrter, und er konnte fast alles mit ungewöhnlicher Genauigkeit tun.“ Spätere Generationen taten sich leichter als die Zeitgenossen, in dem „Gesellschaftsrebell“ Positives zu entdecken. So fanden libertär eingestellte Bürger bei Thoreau eine Bestätigung für ihre Aufrufe gegen staatliche Gängelung. Naturschützer und Ökologen waren begeistert von seinen Tiraden gegen materialistisches Profitdenken. Verfechter politischer Emanzipation wie Mahatma Gandhi bis zu den linken Studenten von 1968 erklärten ihn zum Vorbild. Heute ist Thoreau zu einer Art US-amerikanischer Konsensfigur geworden, die zwar meist in linken Kreisen, aber durchaus auch von als eher konservativ geltenden Denkern gern zitiert wird. Er gilt heute als Schriftsteller auch in formaler Hinsicht als eine der markantesten Gestalten der klassischen amerikanischen Literatur. Als „sorgfältig feilender Stilist, als hervorragender Sprachkünstler“ hat er durch die für ihn charakteristische Essayform „auf Generationen amerikanischer Schriftsteller anregend gewirkt“.

AUGUST STRINDBERG



Johan August Strindberg [ˌoːgʊst ˈstrɪndbærj] (* 22. Januar 1849 in Stockholm; † 14. Mai 1912 ebenda) war ein schwedischer Schriftsteller und Künstler. Er gilt als einer der wichtigsten schwedischen Autoren, besonders seine

Dramen sind weltbekannt. Von den 1870er Jahren bis zu seinem Tod dominierte er die Literaturszene in Schweden, war umstritten und oft in persönliche Konflikte verwickelt. Zu seinem umfangreichen literarischen Werk gehören Romane, Novellen und Dramen, die zu den Klassikern schwedischer Literatur zählen.

Strindberg schrieb mehr als 60 Dramen, zehn Romane, zehn Novellensammlungen und mindestens 8.000 Briefe. Das macht ihn ohne Zweifel zu einem der produktivsten Autoren Schwedens. Strindberg umfasste alle großen Ideenströmungen, die es zum Ende des 19. Jahrhunderts gab. Er erneuerte die schwedische Prosa, indem er die deklamatorische und rhetorische Sprache der älteren Prosa durch Umgangssprache und scharfe Beobachtungen direkt aus dem Alltag ersetzte. Außerdem hatte Strindberg für seine Zeit möglicherweise höchste Bedeutung als Dramatiker: Er war inspiriert von Shakespeare und dessen schnellen Szenenwechseln. Strindberg revolutionierte das Drama aber auch, indem er die Schauspieler eine natürliche Umgangssprache verwenden ließ. Die Handlung in seinen Stücken bewegt sich typischerweise in einer historischen Umgebung und veranschaulicht Klassenkampf und psychologischen Stellungskrieg. Strindberg gilt als einer der Wegbereiter des modernen europäischen Theaters des 20. Jahrhunderts, vor allem mit seinen Dramen *Fräulein Julie* und der Trilogie *Nach Damaskus*. Damit ist er im gleichen Atemzug mit dem norwegischen Schriftsteller Henrik Ibsen und dem Russen Anton Tschechow zu nennen. Im deutschsprachigen Raum nahm er insbesondere aufgrund seiner sozialkritischen Themen und der Erfindung des Stationendramas Einfluss auf die Literatur. Während Strindbergs Frühwerk dem Naturalismus zuzuordnen ist, gehören seine späteren Werke dem Expressionismus an. In der Sekundärliteratur wird sein literarisches Schaffen entsprechend in eine naturalistische und eine expressionistische Phase unterteilt.

CHARLES DARWIN



Charles Robert Darwin [tʃɑːrلز 'dɑː.wɪn] (* 12. Februar 1809 in Shrewsbury; † 19. April 1882 in Down House/Grafschaft Kent) war ein britischer Naturforscher.

Er gilt wegen seiner wesentlichen Beiträge zur Evolutionstheorie als einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler.

Charles Darwin gilt durch seine wesentlichen Beiträge zur Evolutionstheorie als einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler überhaupt und ist durch diese Leistung auch im Bewusstsein der Öffentlichkeit immer noch stark präsent. So wurde Darwin 1992 in einer Liste der einflussreichsten Personen in der Geschichte auf dem 16. Platz gereiht, und in Großbritannien wurde er auf den vierten Platz der 100 Greatest Britons gewählt. Heute stellt die von Darwin begründete und seitdem ständig weiterentwickelte Evolutionstheorie für die Biologie das grundlegende Paradigma dar: Durch sie werden alle biologischen Teildisziplinen, wie Zoologie, Botanik, Verhaltensforschung, Embryologie und Genetik, „unter einem einheitlichen Dach“ versammelt. Theodosius Dobzhansky formulierte dies 1973 prägnant in dem vielzitierten Satz: „Nichts in der Biologie hat einen Sinn, außer im Licht der Evolution.“ Darwins Werke, allen voran *Entstehung der Arten* und *Abstammung des Menschen*, lösten schon kurz nach ihrem Erscheinen eine Flut von Rezensionen und Reaktionen aus. Darwins Theorien berührten nicht nur biologische Fragestellungen, sie hatten auch „weitreichende Implikationen für Theologie, Philosophie und andere Geisteswissenschaften sowie für den Bereich des Politischen und Sozialen“. Darwins Theorien wurden nicht nur in Wissenschaftskreisen, sondern auch vom Klerus und der breiten Öffentlichkeit diskutiert. Themen waren beispielsweise das Teleologieproblem, die Rolle eines Schöpfers, das Leib-Seele-Problem oder die Stellung des Menschen in der Natur. Dass der Mensch keine eigenständige Schöpfung ist, sondern ein Evolutionsprodukt wie Millionen anderer Arten, steht im Widerspruch zur christlichen Lehre sowie vielen philosophischen Schulen. Sigmund Freud bezeichnete die Evolutionstheorie als eine der drei Kränkungen der Eigenliebe der Menschheit.

CHARLES BAUDELAIRE



Charles-Pierre Baudelaire  [ʃaʁl. pjɛʁ bodlɛʁ] (* 9. April 1821 in Paris; † 31. August 1867 ebenda) war ein französischer Schriftsteller und einer der bedeutendsten Lyriker der französischen Sprache. Er ist vor allem durch seine Gedichtsammlung *Les Fleurs du Mal*

bekannt geworden und gilt als wichtiger Wegbereiter der literarischen Moderne in Europa.

1857, mit 36, veröffentlichte Baudelaire das Werk, mit dem er in die Literaturgeschichte eingehen sollte: *Les Fleurs du Mal (Die Blumen des Bösen)*, eine Sammlung von 100 Gedichten, die ab ca. 1840 entstanden und teilweise schon einzeln gedruckt erschienen waren, aber jetzt, nach Themen geordnet, ein quasi komponiertes Ganzes zu bilden versuchten. Grundstimmungen dieser formal und sprachlich ausgefeilten, meist eher kurzen Gedichte sind (wie auch oft bei den Romantikern) Desillusion, Pessimismus, Melancholie; die evozierte Realität erscheint (anders als bei den Romantikern) als überwiegend hässlich und morbide, der Mensch als hin- und hergerissen zwischen den Mächten des Hellen und Guten („l'idéal“) und denen des Dunklen und Bösen, ja Satans („le spleen“). Eine der bedeutendsten Neuerungen Baudelaires in den *Fleurs* ist die – wenn auch sparsame – Integration der Welt der Großstadt in die Lyrik – einer insgesamt als eher abstoßend und düster vorgestellten Welt, was allerdings durchaus der Realität im überbevölkerten, explosionsartig wachsenden und schmutzigen Paris der Zeit entsprach. Der Erfolg war zunächst gering. Sechs von einem Pariser Starkritiker als obszön oder blasphemisch denunzierte Gedichte trugen dem Autor und seinem Verleger Auguste Poulet-Malassis im Juli 1857 einen Strafprozess ein wegen „Beleidigung der öffentlichen Moral“. Am 20. August 1857 wurde Baudelaire deswegen verurteilt. Die sechs „wegen obszöner und unmoralischer Passagen“ beanstandeten Gedichte wurden deshalb fortgelassen, als 1861 eine um 35 neue Gedichte vermehrte zweite Auflage der *Fleurs* erschien. Die dritte, nochmals erweiterte Auflage, die 1868 postum herauskam, enthielt sie wieder. Die Welt der Stadt ist häufig auch das Thema der lyrischen Prosatexte, die Baudelaire ab 1855 verfasste. Nachdem sie zu seinen Lebzeiten nur verstreut gedruckt worden waren, kreierte sie, als sie 1869 postum gesammelt als *Le Spleen de Paris* erschienen, eine neue literarische Gattung, das *poème en prose*. Im Jahr 1859 lernte Baudelaire Édouard Manet kennen und war bis zu seinem Tod mit ihm befreundet. 1862 gab Manet ihm einen Platz in seinem Gemälde *Musik im Tuileriengarten*. Im gleichen Jahr malte er auch das Porträt der Jeanne Duval. Nach Baudelaires Tod fertigte er verschiedene Radierungen mit seinem Porträt an und hielt seine Bestattung in dem Gemälde *Das Begräbnis* fest. In der postum erschienenen Gedichtsammlung *Le Spleen de Paris* widmete Baudelaire die Geschichte *La Corde (Der Strick)* Édouard Manet. Hierin beschrieb Baudelaire den Suizid von Manets Ateliiergehilfen Alexandre. Für die direkten Zeitgenossen, das heißt, für die nicht allzu vielen Leser, die seinen Namen kannten, war Baudelaire vor allem ein kompetenter Verfasser von Berichten über Kunstausstellungen, ein guter Literaturkritiker, ein fleißiger Übersetzer Poes sowie ein Wagnerenthusiast und -promotor. Der nachfolgenden Lyrikergeneration, den Symbolisten (z. B. Verlaine, Mallarmé oder Rimbaud), galt er als epochemachendes Vorbild. Diese Anerkennung hat Baudelaire selbst nicht mehr erlebt. Seit längerem ist Baudelaire in Anthologien und Schullesebüchern der am besten vertretene französische Lyriker. Auch in andere Länder wirkte seine Dichtung hinüber. In Deutschland beeinflusste sie unter anderem Georg Trakl und Stefan George, von dem die erste deutsche Übertragung der *Fleurs du Mal* stammt.

HEINRICH HEINE



Christian Johann Heinrich Heine (* 13. Dezember 1797 als Harry Heine in Düsseldorf, Herzogtum Berg; † 17. Februar 1856 in Paris) war einer der bedeutendsten deutschen Dichter, Schriftsteller und Journalisten des 19. Jahrhunderts.

Wie sehr Heinrich Heine über seinen Tod hinaus polarisiert hat und wie stark die Rezeption seines Werkes vom jeweiligen Zeitgeist geprägt war, zeigt sich auch an dem, was Zeitgenossen und Nachgeborene über ihn dachten und schrieben. „Heine sagt sehr bissige Sachen, und seine Witze treffen ins Schwarze. Man hält ihn für von Grund auf böse, aber nichts ist falscher; sein Herz ist so gut wie seine Zunge schlecht ist. Er ist zärtlich, aufmerksam, aufopfernd, in der Liebe romantisch, ja schwach, und eine Frau kann ihn unbegrenzt beherrschen.“

– George Sand

„Wenn Deutschland Heine nicht liebt, nehmen wir ihn gerne auf, aber leider liebt Heine Deutschland über Gebühr.“

– Alexandre Dumas, 1839

„Heine ist von den meisten anderen Dichtern verschieden, weil er alle Scheinheiligkeit verachtet, er zeigt sich stets als der, welcher er ist, mit allen menschlichen Eigenschaften und allen menschlichen Fehlern.“

– Kaiserin Elisabeth von Österreich

„Vergessen die Herren denn ganz, daß Heine ein Liederdichter ist, neben dem nur noch Goethe genannt werden darf?“

– Otto von Bismarck: um 1890

„Den höchsten Begriff vom Lyriker hat mir Heinrich Heine gegeben. Ich suche umsonst in allen Reichen der Jahrtausende nach einer gleich süßen und leidenschaftlichen Musik. Er besaß eine göttliche Bosheit, ohne die ich mir das Vollkommene nicht zu denken vermag (...). – Und wie er das Deutsche handhabt! Man wird einmal sagen, dass Heine und ich bei weitem die ersten Artisten der deutschen Sprache gewesen sind.“

– Friedrich Nietzsche

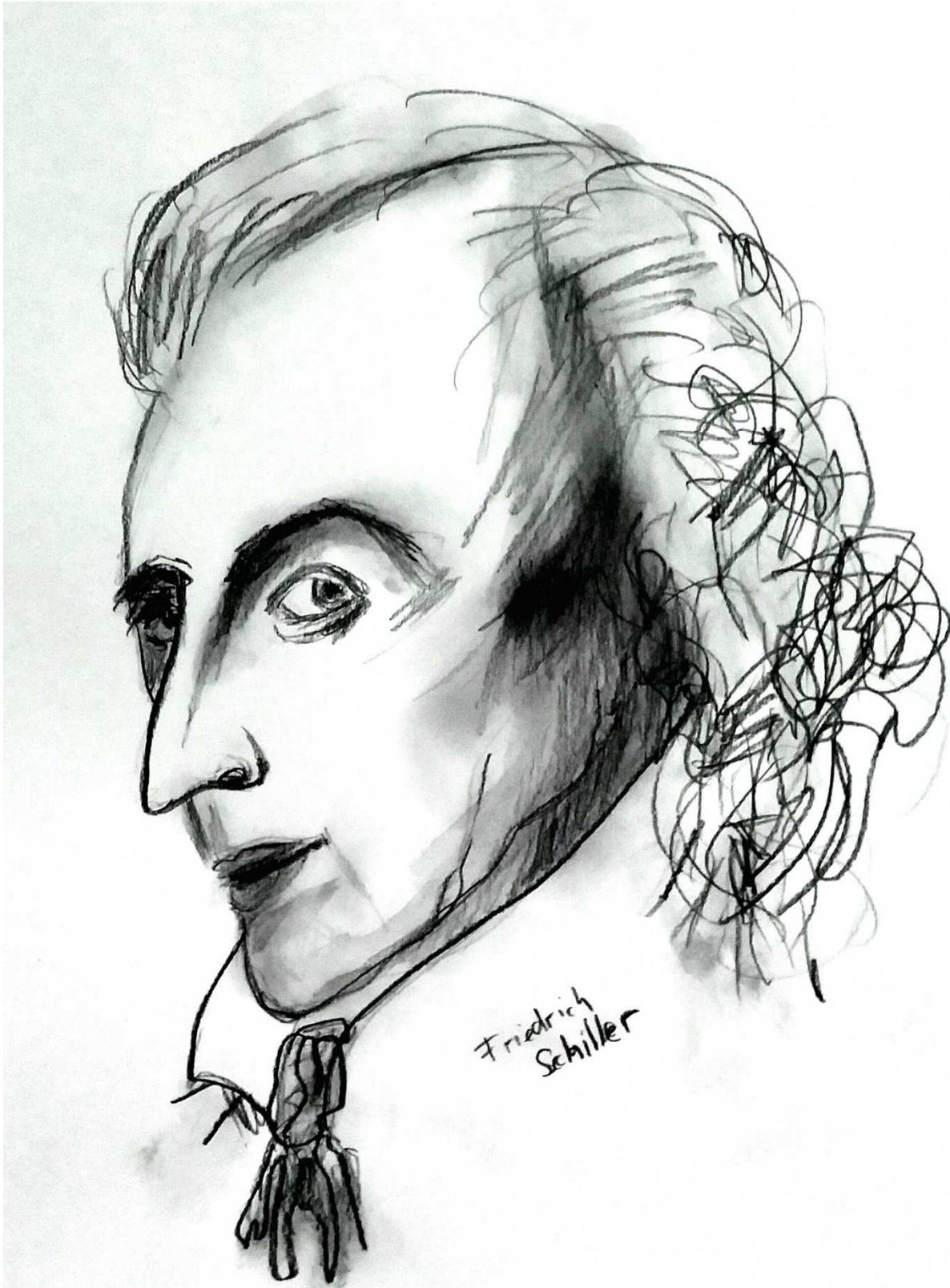
„Überhaupt ist Heine, der Jude – und damit kommen wir zum Hauptpunkt – der schlimmste Feind des Deutschtums gewesen, um so gefährlicher, weil er dessen Stärken und Schwächen so genau kannte, jene, sie instinktiv fürchtend, durch geschicktes Komödienspiel für sich unschädlich zu machen suchte, mit diesen schamlos paktierte. Man lese einfach ‚Deutschland, ein Wintermärchen‘ und beobachte, ob nicht gerade durch das, was Heine angreift und verspottet, das neue Deutschland groß und stark geworden, und, was er erhebt, noch heute ein fressender Schaden bei uns ist. Es gehörte der ganz unglaubliche Mangel an nationalen Instinkten dazu, um Heine, dessen Halunkentum zuletzt doch ganz augenscheinlich ist, wirklich zu einem deutschen Lieblingsautor werden zu lassen.“

– Adolf Bartels

„Wenn man einem deutschen Autor nachsagt, er müsse bei den Franzosen in die Schule gegangen sein, so ist es erst dann das höchste Lob, wenn es nicht wahr ist. Denn es will besagen: er verdankt der deutschen Sprache, was die französische jedem gibt. Hier ist man noch sprachschöpferisch, wenn man dort schon mit den Kindern spielt, die hereingeschneit kamen, man weiß nicht wie. Aber seit Heinrich Heine den Trick importiert hat, ist es eine pure Fleißaufgabe, wenn deutsche Feuilletonisten nach Paris gehen, um sich Talent zu holen. (...) Esprit und Grazie, die gewiß dazu gehört haben, auf den Trick zu kommen und ihn zu handhaben, gibt er selbsttätig weiter. Mit leichter Hand hat Heine das Tor dieser furchtbaren Entwicklung aufgestoßen, und der Zauberer, der der Unbegabung zum Talent verhalf, steht gewiß nicht allzu hoch über der Entwicklung. (...) Ihren besten Vorteil dankt sie jenem Heinrich Heine, der der deutschen Sprache so sehr das Mieder gelockert hat, daß heute alle Kommis an ihren Brüsten fingern können.“

– Karl Kraus

FRIEDRICH SCHILLER



Johann Christoph Friedrich Schiller, ab 1802 von Schiller (* 10. November 1759 in Marbach am Neckar; † 9. Mai 1805 in Weimar), war ein Arzt, Dichter, Philosoph und Historiker. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschen Dramatiker, Lyriker und Essayisten.

Schillers Werke wurden nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen europäischen Ländern begeistert aufgenommen, so beispielsweise im noch ungeeinten, unterdrückten Italien (vgl. Giuseppe Verdi), im zaristischen Russland und in Dänemark. Dort setzte Schillers Bewunderer Hans Christian Andersen ihm im Kunstmärchen Die alte Kirchenglocke ein literarisches Denkmal, das den jungen Friedrich als "dereinst [...] reiche[n] Mann, dessen Schätze die Welt segne[n]" verkündet. Wieder anderen galt Schiller als Dichter der Freiheit, bald als Verteidiger bürgerlicher Gesittung. Die sprachgewaltige Eingängigkeit seiner Verse und seine pointensicheren Bühnendialoge sorgten dafür, dass zahlreiche davon zu geflügelten Worten wurden. 1859 feierte man seinen 100. Geburtstag in ganz Europa, ja selbst in den USA. Der Verleger Johann Friedrich Cotta verkaufte bis 1867 insgesamt 2,4 Millionen Exemplare der Werkausgabe. Das deutsche Bürgertum pflegte dann im 19. und auch im frühen 20. Jahrhundert einen sich mehr und mehr verdinglichenden Umgang mit Schillers Werken. Seitdem die Schulreformer des 19. Jahrhunderts sie in die Lesebücher gebracht hatten, lernte man *seinen Schiller* auswendig und benutzte ihn mehr als „kulturelles Kapital“, weniger um ihn als Künstler und Denker zur Kenntnis zu nehmen. Geschätzt wurde er auch als Freiheitsdichter in der deutschen Arbeiterbewegung und in den Arbeiterbildungsvereinen. Aber auch nationalistisch orientierte Kreise versuchten den Dichter in ihrem Sinne zu vereinnahmen. So kam es 1906 zur Gründung des Deutschen Schillerbundes. Die Nationalsozialisten versuchten nach ihrer Machtübernahme zunächst, Schiller als in ihrem Sinne „deutschen Dichter“ für sich zu vereinnahmen. 1941 wurde jedoch die Aufführung des *Wilhelm Tell* auf Befehl Hitlers verboten. Hitler sah darin die Verherrlichung eines Schweizer Heckenschützen, der einen Tyrannenmord beging. Auch *Don Karlos* wurde nicht mehr aufgeführt. In der DDR bemühte man sich um die ideologische Integration Schillers. Dort galt er als „fortschrittlicher Bürgerlicher“, der den Kommunismus mit vorbereitet habe. Anlässlich seines 200. Geburtstages wurden 1959 aufwendige Feiern veranstaltet. Die Rede *Versuch über Schiller*, die Thomas Mann zum 150. Todestag des Dichters im Mai 1955 (also kurz vor seinem eigenen Tod) in beiden Teilen des geteilten Deutschlands hielt, war eine „Liebeserklärung“ an Schiller und zugleich ein Appell an die Deutschen, die aus den letzten beiden Kriegen scheinbar nichts gelernt hatten. Im Schillerjahr 2005 wurde dann aber deutlich, dass sein Werk auch in der wiedervereinigten deutschen Republik eher kalendarisch als mit begeistertem Zuspruch gewürdigt wurde. Die schillerbezogene Literaturwissenschaft nahm zwar neuen Aufschwung, doch die Massenmedien handelten den Gedenktag in der Hauptsache biografisch ab. In öffentlichen Veranstaltungen zeitigten seine Texte allerdings durchaus noch Wirkung. Travestien oder aktualisierende Bearbeitungen dagegen taten sich schwerer. Die Originale waren nicht mehr bekannt genug. Der Typus des Bildungsbürgers, der mit Schillers Werken vertraut ist, kann bei Theaterpublikum und Leserschaft im 21. Jahrhundert nicht mehr vorausgesetzt werden.

FRITJOF NANSEN



Fridtjof Wedel-Jarlsberg Nansen (* 10. Oktober 1861 in Store Frøen bei Christiania, heute Oslo; † 13. Mai 1930 in Lysaker) war ein norwegischer Zoologe, Neurohistologe, Polarforscher, Ozeanograph, Diplomat und Friedensnobelpreisträger.

Nansen wurde zu einer lebenden Legende stilisiert. Alle angehenden Forschungsreisenden in die Arktis und Antarktis suchten in den Jahren nach der Fram-Expedition seinen Rat. Zu ihnen gehörten im Juni 1897 Adrien de Gerlache de Gomery, der während seiner Belgica-Expedition (1897–1899) die erste Überwinterung in der Antarktis durchstand, im Januar 1899 der Herzog der Abruzzen,¹ dessen Mitstreiter Umberto Cagni etwas mehr als ein Jahr später Nansens Nordrekord brach, sowie im September 1899 der deutsche Polarforscher Erich von Drygalski, der im Rahmen der Gauß-Expedition (1901–1903) das Kaiser-Wilhelm-II.-Land in der Antarktis erforschte und kartierte. Seinem Landsmann Carsten Egeberg Borchgrevink verweigerte Nansen dagegen jegliche Unterstützung, da er ihn für einen Betrüger hielt. Auch Ernest Shackleton und Robert Falcon Scott stand Nansen beratend zur Seite. Nansens nachdrückliche Bemühungen, beide Expeditionsleiter zum Einsatz von Schlittenhunden als Hauptzugtiere zu bewegen, waren jedoch erfolglos. Nach Meinung einiger Historiker verhinderte diese ablehnende Haltung, dass Shackleton während der Nimrod-Expedition (1907–1909) als erster Mensch den Südpol erreichte, und kostete Scott bei der Terra-Nova-Expedition (1910–1913) das Leben. Nansen hatte Überlegungen zu einer Südpolexpedition angestellt und bereits Colin Archer mit der Erstellung von Plänen für zwei neue Expeditionsschiffe beauftragt. Letztlich wurde aus unterschiedlichen Gründen nichts davon in die Tat umgesetzt. So überließ er Roald Amundsen die *Fram* für dessen ursprünglich als Nordpolexpedition geplante Forschungsreise. Amundsen änderte jedoch insgeheim seine Pläne, nachdem Frederick Cook seinen Anspruch auf die Eroberung des Nordpols geltend gemacht hatte, und unternahm mit seiner Antarktisexpedition (1910–1912) im Wettstreit gegen Robert Falcon Scott den „Angriff“ auf den Südpol. Nansen verteidigte diese umstrittene Entscheidung, in die er aber nicht eingeweiht war. Im Auftrag der Royal Geographical Society verfasste er ein zweibändiges Werk zur Geschichte der Nordlandexpeditionen, das 1911 unter dem Titel *In Northern Mists* erschien. In dieser Zeit wurde dem inzwischen verwitweten Nansen eine kurze Affäre mit Kathleen Scott nachgesagt. Seine letzte Verbindung zur Polarforschung war die auf Initiative Walther Bruns' gegründete *Internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen* (Aeroarctic), die Nansen am 7. Oktober 1924 zum Präsidenten auf Lebenszeit und zum wissenschaftlichen Leiter einer geplanten Polarexpedition mit dem Luftschiff wählte. Die Arktisfahrt der LZ 127 *Graf Zeppelin*, für die er sich nachdrücklich engagiert hatte, fand erst 1931, ein Jahr nach Nansens Tod statt.

ALEXANDER VON HUMBOLDT

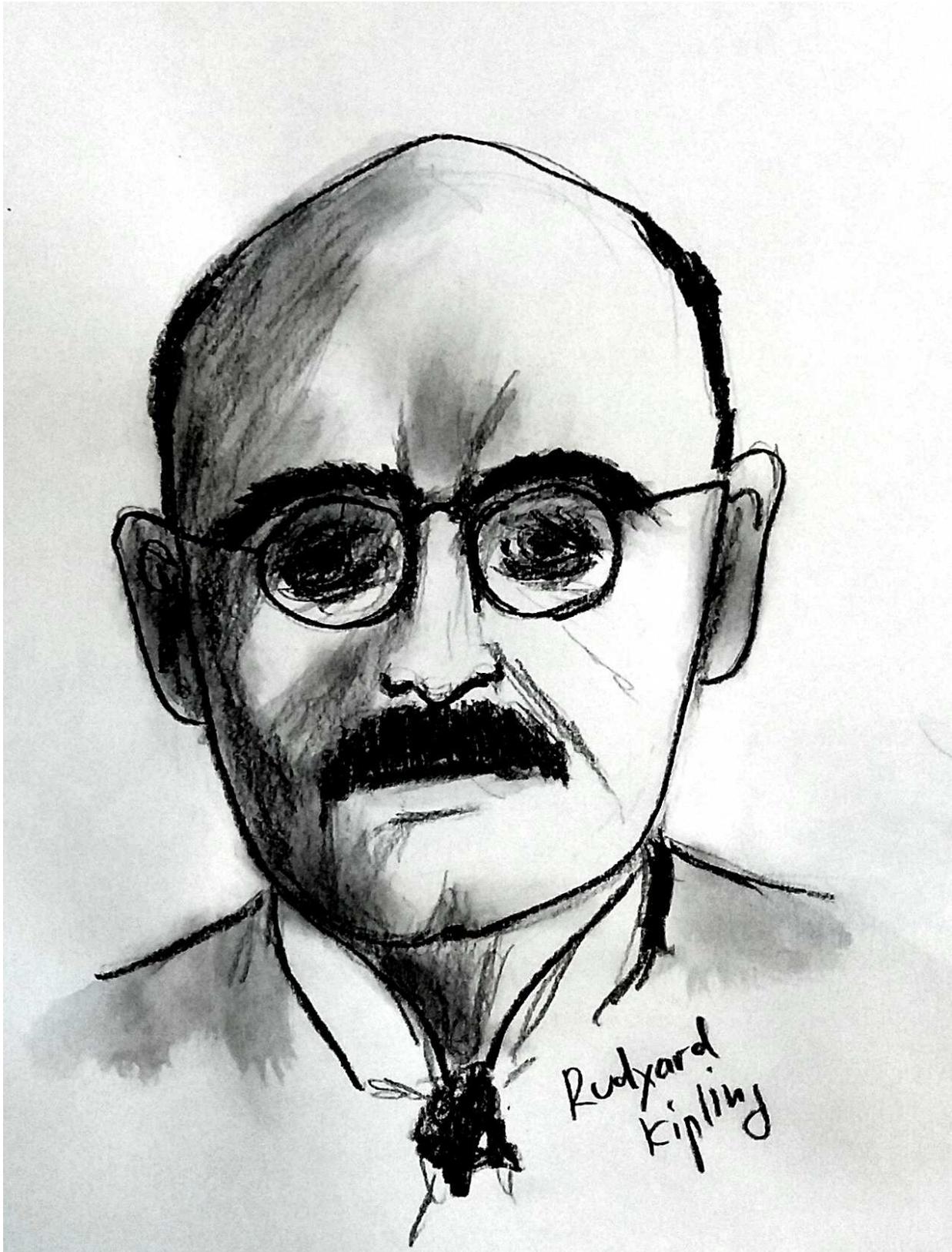


Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander von Humboldt (* 14. September 1769 in Berlin; † 6. Mai 1859 ebenda) war ein deutscher Forschungsreisender mit einem weit über Europa hinausreichenden Wirkungsfeld. In seinem über

einen Zeitraum von mehr als sieben Jahrzehnten entstandenen Gesamtwerk schuf er „einen neuen Wissens- und Reflexionsstand des Wissens von der Welt“[1] und wurde zum Mitbegründer der Geographie als empirischer Wissenschaft. Er war der jüngere Bruder von Wilhelm von Humboldt.

Als „erster Ökologe“ wurde Humboldt erstmals 1985 von Pierre Bertaux bezeichnet. Gegen eine unkritische Glorifizierung Alexander von Humboldts wendet sich Matthias Glaubrecht. Humboldt habe zum Beispiel Jean-Louis Giraud-Soulavie als wichtigen Vorläufer seiner eigenen pflanzengeographischen Forschung nicht angemessen gewürdigt und den tiergeographischen Ansatz von Eberhard August Wilhelm von Zimmermann eher marginalisiert und in Teilen unbeachtet gelassen, weshalb er zu Darwins Evolutionstheorie keinen Zugang gefunden habe. Für Glaubrecht war der „kosmische Ansatz“ von Humboldts Naturverständnis schon nicht zukunftsfähig und dessen Weltbild „längst veraltet“. Benedikt Vallendar, der sich mit der Rezeption von Humboldts amerikanischer Forschungsreise in Deutschland vor dem Hintergrund der jeweiligen geistigen Strömungen und politischen Rahmenbedingungen im 19. und 20. Jahrhundert unter sozialpsychologischen Gesichtspunkten auseinandergesetzt hat, resümierte, dass nicht „Erkenntnisgewinnung“, sondern Deutungsdrang und Instrumentalisierung häufig die Antriebskräfte in der Rezeptionsgeschichte gewesen seien: „Die Kombination aus naturwissenschaftlicher Dokumentation und narrativem Stil war für viele Autoren ein geeignetes Pflaster, um Humboldt für ihre eigenen Zwecke zu vereinnahmen.“ Während des 19. Jahrhunderts war die Rezeption von Humboldts Reiseberichten in Deutschland laut Vallendar überwiegend von einer ablehnenden bis feindseligen Stimmung gegenüber Frankreich bestimmt. In der Ära des Kaiserreichs gab es Stimmen, die Humboldt trotz seiner langen Auslandsaufenthalte als „stolzen Deutschen“ vereinnahmten. Zu Beginn der Weimarer Republik hingegen sei der kosmopolitisch orientierte Humboldt wegen seines Eintretens für Humanität und Fortschritt und wegen seiner kritischen Distanz zu diktatorischen Regimen „zu einem Vorbild für die durch den verlorenen Krieg gedemütigte Öffentlichkeit“ geworden, „die die Lasten der Vergangenheit zu verarbeiten suchte.“ In der Zeit des Nationalsozialismus inszenierte man Humboldt unter anderem als einen im Dschungel-Überlebenskampf sich behauptenden „Kämpfer“ und als „Bahnbrecher ins Weltganze“. In Cincinnati wurden beispielsweise alle deutschen Publikationen aus den Regalen öffentlicher Bibliotheken entfernt und die „Humboldt-Street“ in „Taft-Street“ umbenannt. In der Zeit der deutschen Zweistaatlichkeit von 1949 bis 1989 gab es beiderseits unterschiedliche Deutungsinteressen und Inanspruchnahmen. Zum 250. Geburtstag Alexander von Humboldts 2019 fanden im Berliner Bezirk Reinickendorf zahlreiche thematische Veranstaltungen statt. Ausrichtungsorte waren unter anderen die Schloss Tegel benachbarte Humboldt-Bibliothek und das *Museum Reinickendorf*. Eine an die Ideen Alexander von Humboldts anknüpfende Kultureinrichtung ist das entgegen der Planung 2019 noch nicht fertige Humboldt-Forum im musealen Zentrum der Hauptstadt des wiedervereinigten Deutschlands. Bereits 1807 hatte Alexander von Humboldt laut Rüdiger Schaper an ein Universalmuseum für die Berliner Sammlungen gedacht – unter Einbeziehung der Kunstkammer jenes Schlosses, dessen wiedererrichtete Teile nun den Rahmen für das Humboldt-Forum schaffen –, zu dem es dann jedoch nicht kam. „Dieser Verbindung von Natur und Kultur will das Humboldt-Forum nun mit über zweihundert Jahren Verspätung nachgehen.“ „Der Anspruch im Geiste Humboldts das Weltwissen darzustellen, hierbei die Trennung zwischen Natur und Kultur aufzuheben und anhand der reichen Berliner Sammlungen die Welt als Ganzes zu verstehen, ist ein weit gefasstes Ziel und lässt viel Spielraum für unterschiedliche Interpretationen.“

RUDYARD KIPLING



Joseph Rudyard Kipling (* 30. Dezember 1865 in Bombay; † 18. Januar 1936 in London) war ein britischer Schriftsteller und Dichter. Seine bekanntesten Werke sind *Das Dschungelbuch* und der Roman *Kim*. Außerdem schrieb er

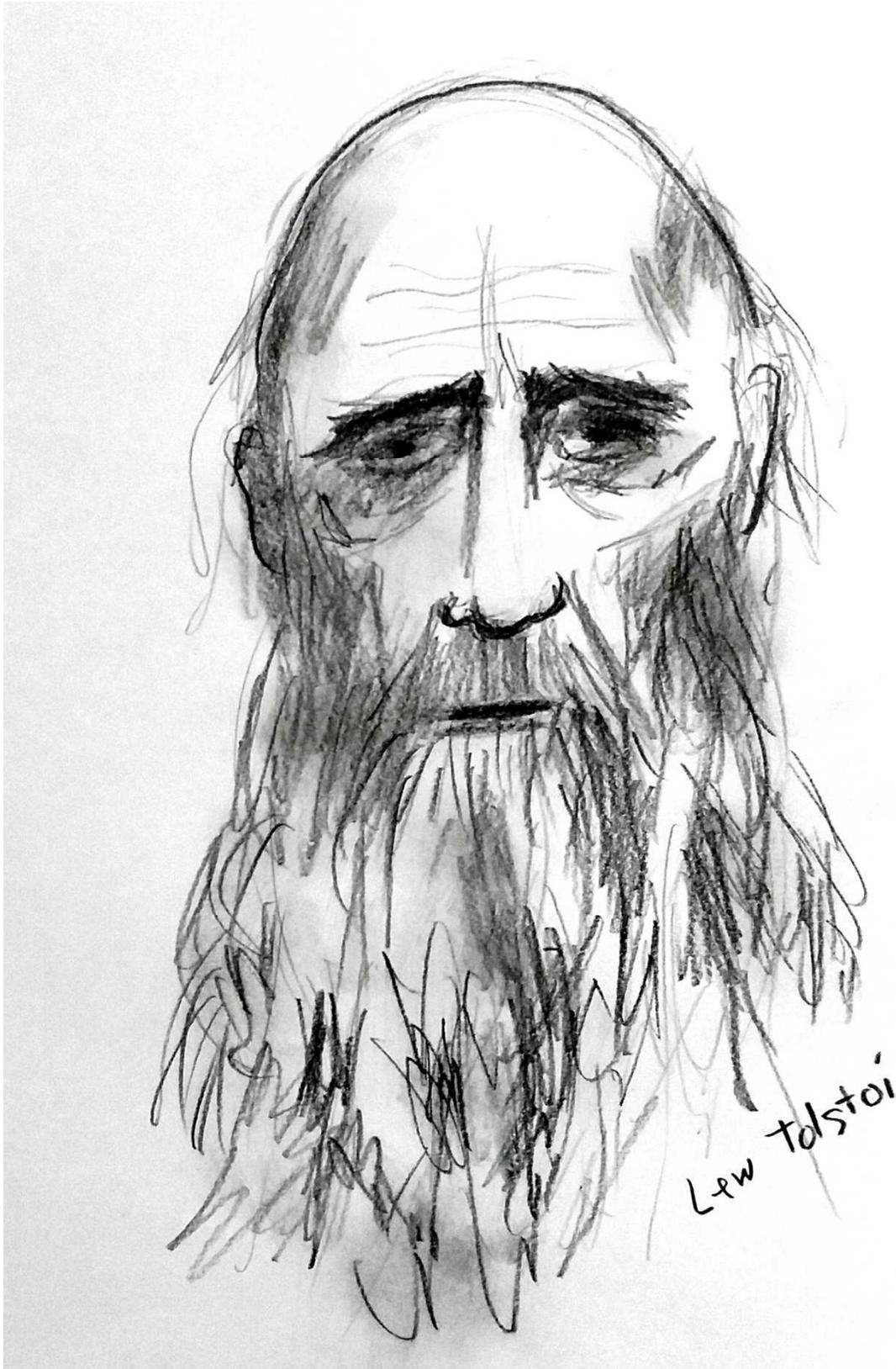
Gedichte und eine Vielzahl von Kurzgeschichten. Kipling gilt als wesentlicher Vertreter der Kurzgeschichte und als hervorragender Erzähler. Seine Kinderbücher gehören zu den Klassikern des Genres. 1907 erhielt er, noch keine 42 Jahre alt, als erster englischsprachiger Schriftsteller den Literaturnobelpreis; den Rekord als jüngster Literaturnobelpreisträger hält er bis heute. Verschiedene andere Ehrungen wie die Erhebung zum Poet Laureate und in den Adelsstand lehnte er ab.

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts gehörte Kipling zu den populärsten englischen Schriftstellern. James Joyce stellte ihn in eine Reihe mit Lew Nikolajewitsch Tolstoi und Gabriele D'Annunzio als Autoren ihrer Zeit mit dem vielversprechendsten Talent. Nach dem Ersten Weltkrieg nahm Kiplings Popularität und literarischer Erfolg stark ab. Nach seinem Tod geriet sein Werk – mit Ausnahme einzelner Gedichte und der Kinderbücher – für einige Jahre in Vergessenheit. Ab den 1970er Jahren wurde jedoch zunehmend die Qualität seiner späten Erzählungen von der Kritik betont.

Kipling galt unter anderem wegen seines eigentlich auf die USA gemünzten Gedichts *The White Man's Burden* als kritischer Barde bzw. Prophet des britischen Imperiums. Für George Orwell war Kipling ein guter schlechter Dichter („good bad poet“). Jorge Luis Borges schrieb: „Kipling wurde als der kritische Barde des Britischen Weltreichs katalogisiert. Das hat an sich nichts Unehrenhaftes, aber es genügte, um seinen Namen zu schmälern, vor allem in England. Seine Landsleute haben ihm niemals ganz seine ständigen Bezugnahmen auf das Imperium verziehen.“

Douglas Kerr zufolge werde Kipling gerade aufgrund des Rückgangs des europäischen Kolonialismus wieder interessant, weil er die Zeit in der ihm eigenen Art interpretiere und mit seiner großen erzählerischen Gabe nachvollziehbar mache. Im deutschen Sprachraum begann eine Neubewertung Kiplings, der hier fast nur als Kinderbuchautor bekannt war, mit einer von Gisbert Haefs neu übersetzten Ausgabe seiner Werke im Haffmans Verlag (ab 1987). Kiplings Werke wurden mehrmals verfilmt, so *Der Mann, der König sein wollte*. Sie inspirierten eine Vielzahl von Nachahmern und Parodien in verschiedenen Medien und Kunstformen. Der Film *Aufstand in Sidi Hakim* (1939) wurde von Kiplings Gedicht *Gunga Din* inspiriert. Größten Bekanntheitsgrad dürfte ein Zeichentrickfilm der Walt-Disney-Studios erlangt haben: *Das Dschungelbuch* aus dem Jahr 1967.

LEW TOLSTOI



Lew Nikolajewitsch Graf Tolstoi (russisch /i/, wiss. Transliteration Lev Nikolaewič Tolstoj, deutsch häufig auch Leo Tolstoj; * 28. Augustjul./ 9. September 1828greg. in Jasnaja Poljana bei Tula; † 7. Novemberjul./ 20. Novem-

ber 1910greg. in Astapowo, Gouvernement Rjasan, heute Lew Tolstoi, Oblast Lipezk) war ein russischer Schriftsteller. Seine Hauptwerke Krieg und Frieden und Anna Karenina sind Klassiker des realistischen Romans.

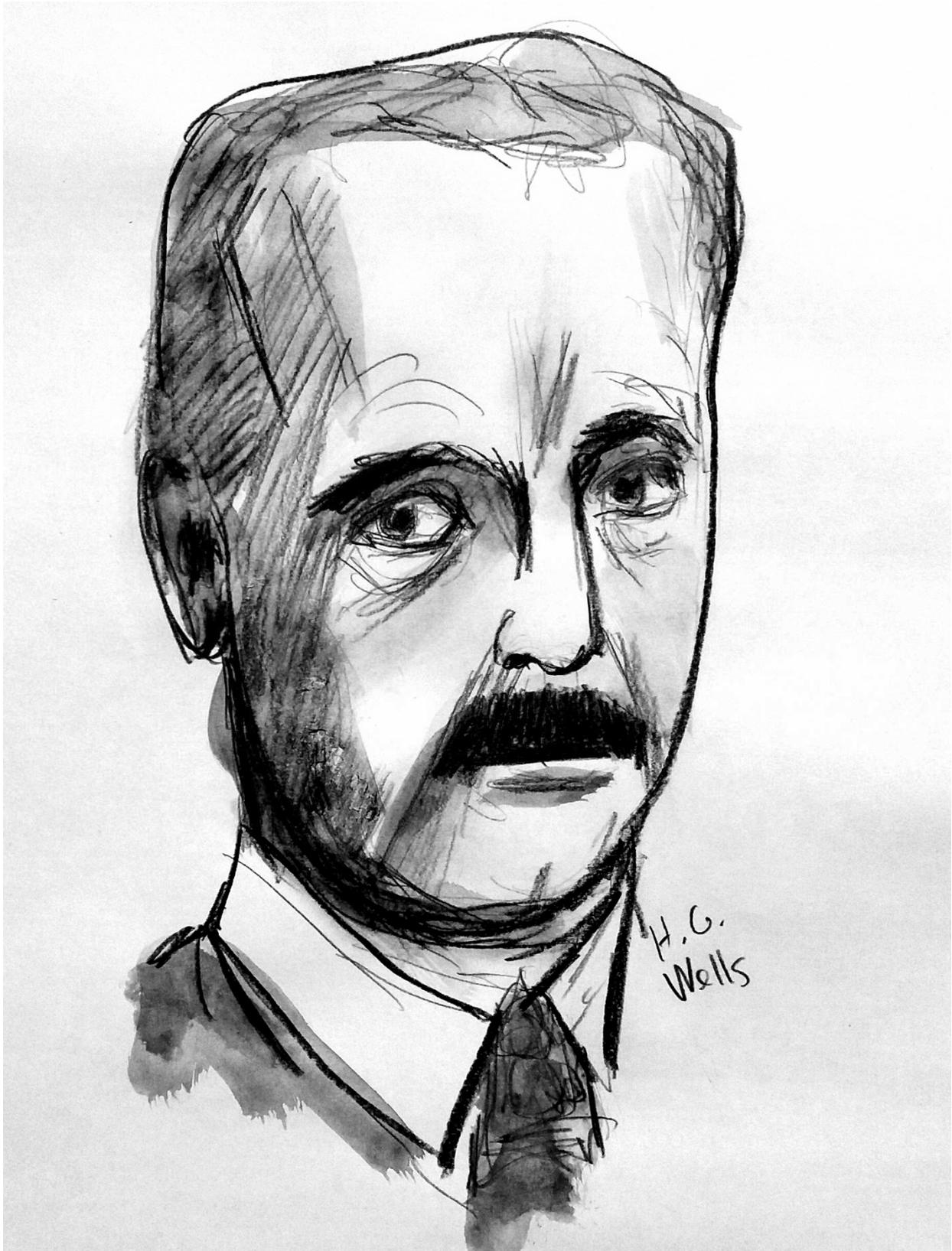
Auf seine Achtung im Ausland folgte seine Ächtung im Inland. Wenn Tolstoi angesichts der Verfolgung seiner Anhänger seine Verantwortung als Urheber betonte, antwortete man ihm: „Herr Graf! Ihr Ruhm ist zu groß, als dass unsere Gefängnisse ihn unterbringen könnten!“ Die Veröffentlichung des Romans *Auf-erstehung* führte dazu, dass ihn der Heilige Synod im Februar 1901 exkommunizierte, da er – angeblich – den dreieinigen Gott leugne, den von den Toten auferstandenen Sohn Gottes Christus leugne, die immerwährende Jungfräulichkeit Marias leugne, die Realpräsenz leugne (Tolstoi verneinte Wunder an sich und insbesondere die Wandlung).

Tolstoi zeigte sich wenig reuig. „Die Lehre der Kirche ist eine theoretisch widersprüchliche und schädliche Lüge“, heißt es in einem Antwortbrief an den Synod, „fast alles ist eine Sammlung von grobem Aberglauben und Magie.“ Dies war aber „kein uneingeschränktes Verneinen, dahinter stand immer ein tiefer Glaube an das Wirken Gottes in der Welt und das Bemühen, das wahre göttliche Gesetz zu ergründen“ (Brockhaus Enzyklopädie).

Tolstoi lehnte sozialistische Bestrebungen im Sinne einer Diktatur des Proletariats ab: „Bislang haben die Kapitalisten geherrscht, dann würden Arbeiterfunktionäre herrschen.“ Mit seinem moralischen Rigorismus sah er sich in einem Zwiespalt: Sich selbst und der reichen Oberschicht, der er entstammte, warf er eine egozentrische und sinnentleerte Lebensweise vor. Seine Haltung führte ihn zu der Frage nach beständigen moralischen Werten, die er für sich mit dem Anspruch auf bedingungslose Nächstenliebe und radikale Gewaltlosigkeit beantwortete. Vor diesem Hintergrund galt Tolstoi in seinen späten Jahren als Vertreter eines religiös inspirierten Anarchismus; er lehnte allerdings die von Bewunderern entwickelte Ideologie des Tolstojanismus ab. Dabei hatte sein Werk als mit wegberaubend für die Revolution von 1905 gegolten. Kurz vor seinem Tod hatte ihm Mahatma Gandhi, der sich bereits in seiner Jugend auf Tolstoi bezogen hatte, sein kleines Buch *Hind Swaraj* („Indische Selbstverwaltung“) geschickt, eine Broschüre gegen den britischen Kolonialismus, in dem er nach Tolstois Grundsätzen das tugendhafte Leben ohne Besitz im Gegensatz zu den kapitalistischen Prinzipien von Wachstum und wirtschaftlichem Fortschritt propagiert und seine Satyagraha-Lehre eines gewaltlosen, aber aktiven Widerstands darlegt. Tolstoi hatte die Schrift gelesen und Gandhi in einem Brief ermutigt. Gemeinsam mit Anhängern gründete Gandhi 1910 in Transvaal (Südafrika) eine Siedlung und nannte sie *Tolstoi*.

Neben staatlichen Willkürmaßnahmen wie der Hausdurchsuchung 1908, bei der alle auffindbaren Texte konfisziert wurden, verschärften sich auch familiäre Konflikte. Da seine Frau es ablehnte, die in seinem Testament dem russischen Volk vermachten literarischen Werke als gemeinsame Besitztümer des Volkes anzusehen,^[8] verließ Tolstoi mit seinem Arzt und seiner jüngsten Tochter die Familie zu einer letzten, spektakulären Reise in Richtung Süden. Auf dieser Reise in einem offenen Zug erkrankte er an einer Lungenentzündung und starb am frühen Morgen des 20. November 1910 im Haus des Bahnhofsvorstehers von Astapowo (seit 1918 Lew Tolstoi, heute in der Oblast Lipezk), Iwan Osolin – umlagert von der Weltpresse. Zwei Tage später wurde er in Jasnaja Poljana begraben.

HG WELLS



Herbert George Wells (meist abgekürzt H. G. Wells; * 21. September 1866 in Bromley; † 13. August 1946 in London) war ein englischer Schriftsteller und Pionier der Science-Fiction-Literatur. Wells, der auch Historiker und Soziologe

war, schrieb u. a. Bücher mit Millionenaufage wie *Die Geschichte unserer Welt*. Er hatte seine größten Erfolge mit den beiden Science-Fiction-Romanen (von ihm selbst als „scientific romances“ bezeichnet) *Der Krieg der Welten* und *Die Zeitmaschine*. Wells ist in Deutschland vor allem für seine Science-Fiction-Bücher bekannt, hat aber auch zahlreiche realistische Romane verfasst, die im englischen Sprachraum nach wie vor populär sind.

Wells nannte seine frühen Romane – *Die Zeitmaschine* (1895), *Der Unsichtbare* (1897), *Der Krieg der Welten* (1898) – scientific romances. Sie entwarfen eine Reihe heute klassisch genannter Themen der Science-Fiction. Die *Zeitmaschine* gilt als Pionierwerk der modernen Science-Fiction. Die Bücher wurden mehrfach erfolgreich verfilmt. Weltberühmt wurde das von Orson Welles inszenierte Hörspiel *Krieg der Welten* von 1938. Die Ausstrahlung führte zu einigen Verwirrungen in den USA, weil Zuhörer die fiktive Reportage für eine wirklichkeitsgetreue Dokumentation hielten.

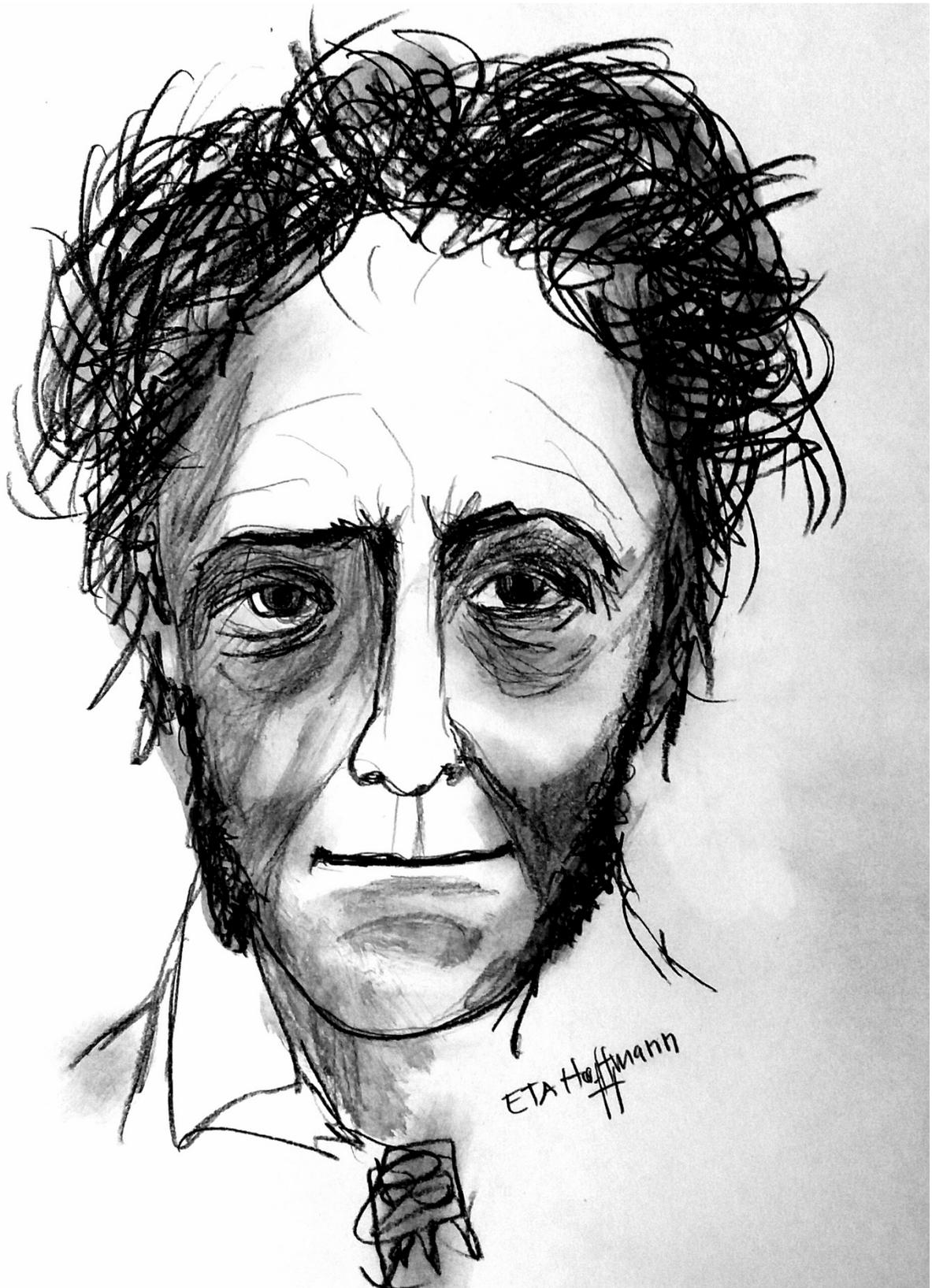
Es wird oft behauptet, dass Wells von Jules Verne beeinflusst gewesen sei. Dies betrifft eher generell den Hang zu Themen der Science-Fiction als direkte literarische Übernahmen aus den Werken des Franzosen. Genaue Beweise hierfür gibt es nicht.

Daneben schrieb Wells auch sozial-realistische Romane (*Tono-Bungay*, *Kipps*). Wells' Ziel war es, die Gesellschaft zu verbessern. Seine Vorstellungen brachte er in einer Reihe utopischer Romane zum Ausdruck (*In the Days of the Comet*, *The Shape of Things to Come*).

Gleichzeitig war er pessimistisch und befürchtete zukünftige militärische Konflikte mit verheerenden Folgen für die Menschheit. Dystopien wie *Wenn der Schläfer erwacht* oder *Die Insel des Dr. Moreau* sind in diesem Sinne zu verstehen. Die *Insel des Dr. Moreau* beleuchtet außerdem die Debatte um erworbene beziehungsweise angeborene Verhaltensweisen.

Wells betrachtete sich als Sozialisten und stand der Russischen Revolution und dem marxistischen Programm Lenins positiv gegenüber (siehe *Russia in the Shadows*). Später distanzierte er sich von der sowjetischen Politik, insbesondere nach Stalins Regierungsübernahme.

ETA HOFFMANN



Ernst Theodor Amadeus Hoffmann (* 24. Januar 1776 in Königsberg/Ostpreußen; † 25. Juni 1822 in Berlin; Vornamen eigentlich Ernst Theodor Wilhelm,[1] 1805 umbenannt in Anlehnung an den von ihm

bewunderten Wolfgang Amadeus Mozart) war ein deutscher Schriftsteller der Romantik. Außerdem wirkte er als Jurist, Komponist, Kapellmeister, Musikkritiker, Zeichner und Karikaturist.

In seiner Stammkneipe „Lutter & Wegner“ hatte Hoffmann seinen Freunden vom vierten und fünften Kapitel des *Meister Floh* erzählt. Es sprach sich herum und wurde schließlich an Kamptz weitergetragen. Hoffmann wurde zwar noch gewarnt, aber sein Versuch, die zwei Kapitel aus dem längst beim Verleger in Frankfurt am Main liegenden Manuskript herausnehmen zu lassen, schlug fehl. Das Manuskript war bereits beschlagnahmt.

Es ist nicht auszuschließen, dass das preußische Polizeiministerium Hoffmann gar nicht hätte nachweisen können, dass er in der Figur des Knarrpanti den Ministerialdirektor Kamptz veralbert und lächerlich gemacht hatte, oder dass es zumindest Schwierigkeiten gehabt hätte, ihm aus dieser künstlerischen Verarbeitung „einen Strick zu drehen“. Aber Hoffmann hatte es nicht lassen können, seinem Peregrinus Tyß an anderer Stelle ein „mordfaul“ ins Tagebuch zu schreiben. Dessen nicht genug, ließ er Knarrpanti dieses ungewöhnliche Wort mehrfach dick mit Rotstift unterstreichen – wie in der Originalprozessakte durch Kamptz geschehen. Somit hatte Hoffmann einen Verstoß begangen, der keinem Richter gestattet ist: Er hatte die nicht öffentlichen Inhalte einer Prozessakte durch seine Erzählung öffentlich gemacht. An diese Pflichtverletzung knüpften seine Häscher problemlos an. *Meister Floh* erschien um mehrere Episoden im vierten und fünften Abenteuer zensiert; die unterdrückten Passagen wurden erst 1908 publiziert.

E. T. A. Hoffmann, der auch sonst ab 1818 zunehmend an Gesundheitsproblemen litt, erkrankte an einer fortschreitenden Lähmung, deren Ursache unbekannt ist. Als mögliche Ursachen wurden Syphilis und amyotrophe Lateralsklerose (ALS) genannt. Sie begann an seinem Geburtstag im Januar 1822 an seinen Füßen und Beinen und schritt rasch voran, breitete sich auf seine Arme aus, sodass er nicht mehr schreiben konnte, und führte schließlich zu Verlust der Sprache und einer Atemlähmung. Seine geistigen Fähigkeiten blieben dabei erhalten. Am 4. Februar 1822 schrieb der königlich preußische Staatsminister des Innern Friedrich von Schuckmann an den preußischen Staatskanzler Karl August Fürst von Hardenberg einen Brief, in dem er Hoffmann als „pflichtvergessenen, höchst unzuverlässigen und selbst gefährlichen Staatsbeamten“ bezeichnete und die Verhängung disziplinarischer Maßnahmen gegen ihn vorschlug. Bei der Gelegenheit wärmte Schuckmann auch den Vorfall mit den Karikaturen in Posen wieder auf. Die Vernehmung Hoffmanns über sein Dienstvergehen verzögerte sich aber, weil Hippel für seinen Freund einen Aufschub erwirkte. Hoffmanns Erkrankung war zu dieser Zeit bereits weit fortgeschritten; durch die damit einhergehende fortschreitende Lähmung war der Patient ans Zimmer und an den Lehnstuhl gefesselt. Seine Verteidigungsschriften konnte er nur noch diktieren, da seine Hände bereits den Dienst versagten.

In der Folgezeit verfasste Hoffmann noch einige weitere Erzählungen, darunter *Des Vettters Eckfenster*, bevor er am Vormittag des 25. Juni 1822 in seiner Wohnung in der Berliner Taubenstraße aufgrund einer Atemlähmung starb.

FRANZ KAFKA



Franz Kafka (tschechisch gelegentlich František Kafka, jüdischer Name: אנשיל Anshel;[1] * 3. Juli 1883 in Prag, Österreich-Ungarn; † 3. Juni 1924 in Kierling, Österreich) war ein österreichisch-tschechoslowakischer, deutschsprachiger

Schriftsteller. Sein Hauptwerk bilden neben drei Romanfragmenten (Der Process, Das Schloss und Der Verschollene) zahlreiche Erzählungen.

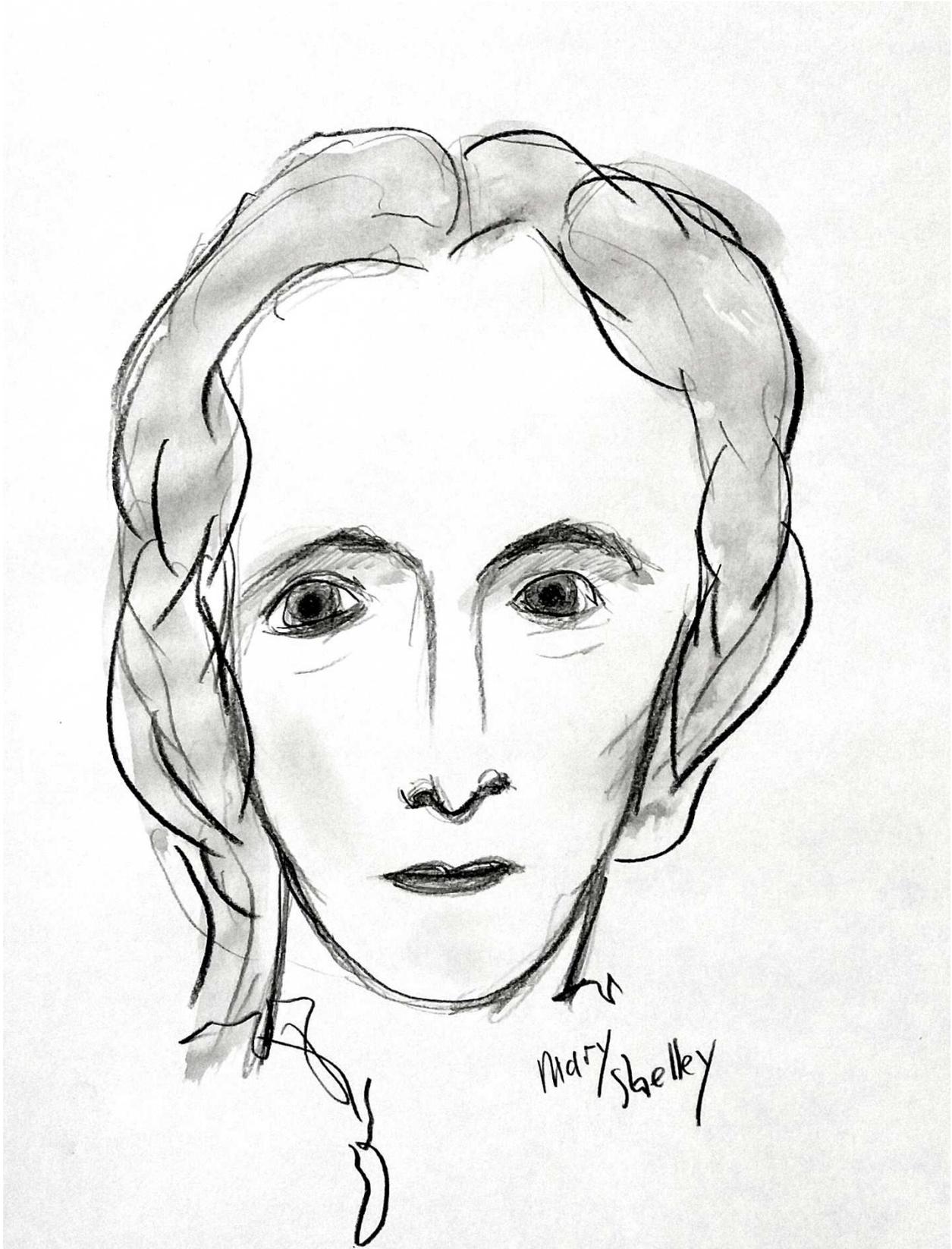
Bereits 1915 wurde Kafka indirekt mit dem „Theodor-Fontane-Preis für Kunst und Literatur“ ausgezeichnet: Der offizielle Preisträger Carl Sternheim gab das Preisgeld an den noch weitestgehend unbekanntesten Kafka weiter.

Verbürgt ist der große Einfluss Kafkas auf Gabriel García Márquez. Insbesondere von Kafkas Erzählung *Die Verwandlung* hat García Márquez nach eigener Bekundung den Mut für die Ausgestaltung seines „magischen Realismus“ genommen: Gregor Samsas Erwachen als Käfer, so García Márquez selbst, habe seinem „Leben einen neuen Weg gewiesen, schon mit der ersten Zeile, die heute eine der berühmtesten der Weltliteratur ist“. Kundera erinnert sich in seinem Werk *Verratene Vermächtnisse* (S. 55) an eine noch präzisere Auskunft von García Márquez zu dem Einfluss Kafkas auf ihn: „Kafka hat mir beigebracht, dass man anders schreiben kann.“ Kundera erläutert: „Anders: das hieß, indem man die Grenzen des Wahrscheinlichen überschreitet. Nicht (in der Art der Romantiker), um der wirklichen Welt zu entfliehen, sondern um sie besser zu verstehen.“

Unter den zeitgenössischen Schriftstellern bezieht sich Leslie Kaplan in ihren Romanen und in Aussagen zu ihrer Arbeitsweise häufig auf Kafka, um die Entfremdung des Menschen, die mörderische Bürokratie, aber auch den Freiheits-Spielraum, den vor allem das Denken und Schreiben eröffnet, darzustellen.

Auch abseits künstlerischer Kriterien findet Kafka große Bewunderung. So ist für Canetti Kafka deswegen ein großer Dichter, weil er „unser Jahrhundert am reinsten ausgedrückt hat“.

MARY SHELLEY



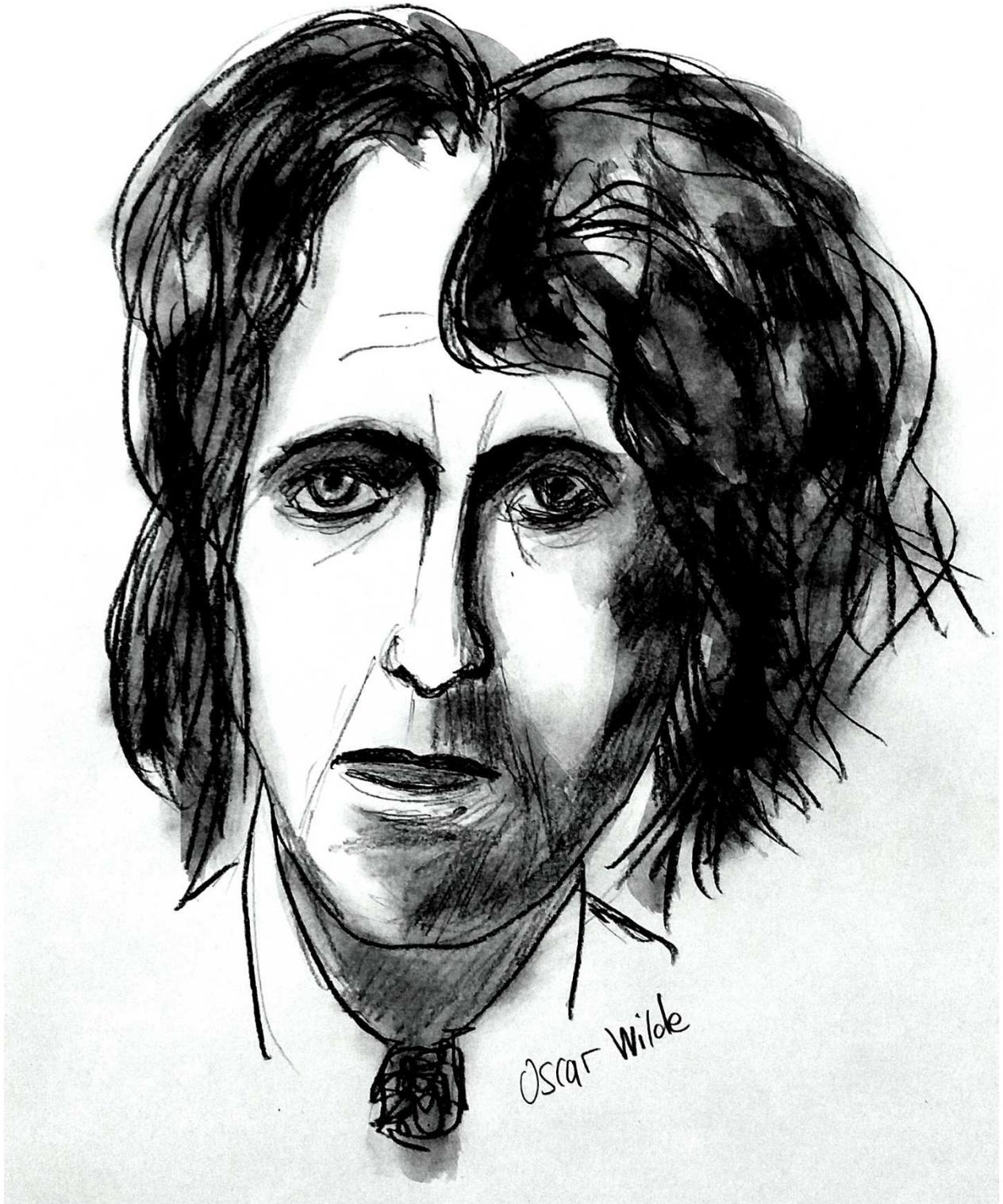
Mary Shelley (* 30. August 1797 in London, England; † 1. Februar 1851 ebenda), geborene Mary Godwin, häufig auch als Mary Wollstonecraft Shelley bezeichnet, war eine britische Schriftstellerin des frühen 19. Jahrhunderts. Sie ist

als Autorin von *Frankenstein* oder *Der moderne Prometheus* (1818), einem der bekanntesten Werke der romantischen und fantastischen Literatur,[1] in die Literaturgeschichte eingegangen

Während ihres Lebens war Mary Shelley eine durchaus angesehene Schriftstellerin. Allerdings übersahen viele ihrer Zeitgenossen die politische Aussage ihres Werkes. Nach ihrem Tod wurde sie sehr schnell vorwiegend als Frau von Percy Bysshe Shelley und als Autorin von *Frankenstein* wahrgenommen.^[169] Julie A. Carson verweist in der Einleitung ihres Buches *England's First Family of Writers* darauf, dass die Lebensgeschichte Mary Wollstonecrafts, William Godwins und Mary Shelleys häufig eine größere Faszination auslöse als ihr jeweiliges Werk. Mary Shelleys Leben verlief dramatisch und ihre Biografie hat sowohl die wissenschaftliche Wertung als auch die öffentliche Aufnahme ihres Werkes beeinflusst. Im 19. und den ersten sieben Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hat die Fokussierung auf ihre Biografie und den Einfluss ihrer Person auf das Schaffen Percy B. Shelleys häufig den Blick auf ihre Bedeutung als Schriftstellerin verschleiert. Graham Allen spricht sogar davon, dass man sie „entpolitisierte“ und „domestizierte“.^[170] Dabei wurde ignoriert, dass Mary Shelley kommerziell erfolgreicher war als ihr Mann und sie höhere Auflagen erzielte als die anderen Mitglieder ihres illustren literarischen Kreises. Ihren einflussreichen Roman *Frankenstein* sah man weniger als ihre eigene Leistung an, sondern meinte in ihm die inspirierende Leistung von Percy B. Shelley und Lord Byron zu entdecken. Als 1945 ein Teil ihrer Briefe publiziert wurden, schrieb der Herausgeber Frederick Jones, dass „eine solche umfangreiche Sammlung nicht wegen ihrer grundsätzlichen Qualität oder wegen Mary Shelleys Bedeutung als Schriftstellerin gerechtfertigt sei, sondern dass ihr nur als Frau von Percy Shelley diese Aufmerksamkeit gebühre“. Diese Einstellung war in der Literaturwissenschaft noch in den 1980er Jahren weit verbreitet und als Betty T. Bennett in den 1980er Jahren ihre gesamten Briefe zu publizieren begann, bezeichnete sie Mary Shelley als eine Frau, die bis vor wenigen Jahren von der Literaturwissenschaft als ein „Ergebnis“ betrachtet wurde: William Godwins und Mary Wollstonecrafts Tochter, die zu Percy Shelleys Pygmalion wurde. Emily Sunsteins Biografie *Mary Shelley: Romance and Reality*, die 1989 erschien, war die erste wissenschaftlich fundierte Biografie über die Schriftstellerin.¹

Frankenstein ist nach wie vor die bekannteste Erzählung Mary Shelleys. Dazu haben die zahlreichen Adaptionen für Film und Bühne wesentlich beigetragen. *Frankenstein* wurde bereits 1823 das erste Mal auf die Bühne gebracht. Die Literaturwissenschaft hat sich seit den 1970er Jahren dagegen intensiver mit dem Gesamtwerk von Mary Shelley befasst. Dies ist zu einem großen Teil der feministischen Literaturwissenschaft zu verdanken, die ab den 1970er Jahren an Bedeutung gewann und zu zahlreichen neuen Ansätzen führte. Ellen Moers war eine der ersten, die Mary Shelleys Werk aus einer psychoanalytischen Sicht interpretierte und argumentierte, dass der Verlust ihres ersten Kindes wesentlichen Einfluss auf die Entstehung von *Frankenstein* hatte. Sie argumentiert, dass es sich bei dem Roman um einen „Geburtsmythos“ handle, mit dem Mary Shelley verarbeite, dass sie sowohl den Tod ihrer Mutter verursacht als auch mit dem Tod ihres Kindes als Elternteil versagt habe.

OSCAR WILDE



Oscar Fingal O'Flahertie Wills Wilde (* 16. Oktober 1854 in Dublin; † 30. November 1900 in Paris) war ein irischer Schriftsteller, der sich nach Schulzeit und Studium in Dublin und Oxford in London niederließ. Als Lyriker, Romanautor,

Dramatiker und Kritiker wurde er zu einem der bekanntesten und gleichzeitig umstrittensten Schriftsteller im viktorianischen Großbritannien. Aus seiner Ehe mit Constance Lloyd gingen zwei Söhne hervor. Wegen homosexueller „Unzucht“ (gross indecency) wurde er zu zwei Jahren Zuchthaus mit harter Zwangsarbeit verurteilt; sie ruinierten seine Gesundheit. Nach seiner Entlassung lebte er verarmt in Paris, wo er im Alter von 46 Jahren starb.

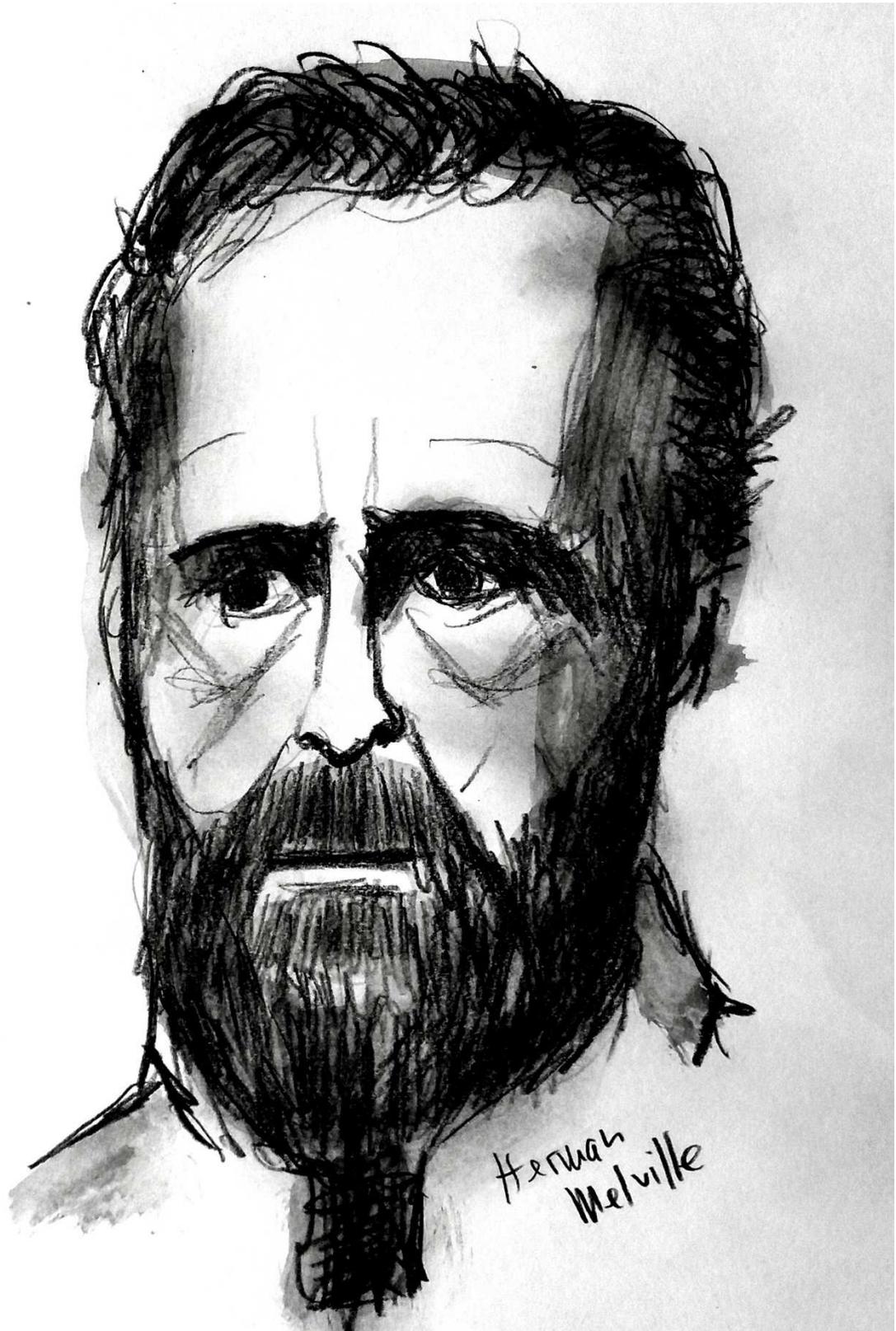
Oscar Wilde hat seinerzeit viele Menschen vor Rätsel gestellt. Die Öffentlichkeit kannte ihn als wortgewandten, geistreichen Unterhalter und Dandy. Er verhielt sich oft überheblich und überlegen. Mit seinem scharfsinnigen Humor legte er häufig Kehrseiten und Vorurteile, das Verhalten und unbequeme Wahrheiten der Gesellschaft offen. Wilde verschrieb sich schon während seiner Studienzeit dem Ästhetizismus, also der Kunst und einem Leben nur um der Schönheit willen. Einmal sagt er, sein Leben sei das wahre Kunstwerk und die Literatur, die er verfasst habe, nur ein Hauch seines Talents. Zum Beispiel soll er zu André Gide gesagt haben: „my plays are not good, I know, and I don't trouble about that ... They are nearly all the result of a bet. So was Dorian Gray – I wrote that in a few days because a friend of mine declared that I could not write a novel. Writing bores me so.“ „meine Stücke sind nicht gut, ich weiß, und das kümmert mich nicht ... Sie sind fast alle das Ergebnis einer Wette. Auch Dorian Gray – ich schrieb das in ein paar Tagen, weil ein Freund von mir meinte, ich könne keinen Roman schreiben. Schreiben langweilt mich so sehr.“^[49]

Ein anderes Mal schrieb er: „Wirkliche Schönheit endet da, wo der geistige Ausdruck beginnt (der für eine Definition aber notwendig wäre!). Schönheit offenbart alles, weil sie nichts ausdrückt.“

Man weiß, dass Oscar Wilde in Wirklichkeit ein Perfektionist war und seine eigenen Werke immer wieder intensiv überarbeitete, bis er damit zufrieden war. Auch die Anzahl von Werken, die er geschrieben hat, straft seine Aussage Lügen. Er tat allerdings so, als ob ihm Vergnügen und Dandytum wichtiger seien als seine Werke. Vielleicht war das, was er der Öffentlichkeit als Persönlichkeit zeigte, nur eine Maske. „To the world I seem, by intention on my part, a dilettante and dandy merely – it is not wise to show one's heart to the world – and as seriousness of manner is the disguise of the fool, folly in its exquisite modes of triviality and indifference and lack of care is the robe of the wise man. In so vulgar an age as this we all need masks.“ „Der Welt erscheine ich, von meiner Seite absichtlich, bloß wie ein Dilettant und Dandy – es ist nicht klug, der Welt das eigene Herz zu zeigen – und wie ernsthaftes Verhalten die Tarnung des Trotzels ist, ist Narrheit in ihren exquisiten Arten von Belanglosigkeit und Gleichgültigkeit und Mangel an Sorge das Gewand des weisen Mannes. In solch einem geschmacklosen Zeitalter wie diesem brauchen wir alle Masken.“

Auch wenn er der Öffentlichkeit das Gegenteil weismachen wollte, war er, wie aus manchen Briefen hervorgeht, von der scharfen Kritik an seinen Werken oft tief verletzt. Wahrscheinlich wollte er in seinem Leben am meisten die Anerkennung seiner Arbeit, aber auch, bei all seiner Andersartigkeit und Exzentrik, vor allem akzeptiert werden als das, was er war: ein Ire, ein Künstler und ein Mensch.

HERMANN MELVILLE



Herman Melville, geboren als Herman Melvill, (* 1. August 1819 in New York City, New York; † 28. September 1891 ebenda) war ein amerikanischer Schriftsteller, Dichter und Essayist. Sein Seeroman Moby-Dick zählt zu den bedeutendsten Werken der Weltliteratur.

Zu seinen Lebzeiten wurden nur etwa 3.000 Exemplare von *Moby Dick* verkauft. Die 1853 erschienene Kurzgeschichte *Bartleby, the Scrivener* wird als eines der wichtigsten Werke von Melville und als Vorläufer existenzialistischer und absurder Literatur angesehen. Zu den bedeutendsten kürzeren Erzählungen Melvilles und klassischen Höhepunkten der amerikanischen Kurzprosa wird ebenso seine erstmals 1855 veröffentlichte Erzählung *Benito Cereno* gerechnet, die mit ihrer *method of indirection* und ironisch unterlegten perspektivischen Erzähltechnik eine narrative Methode prägte, die später von Henry James weiterentwickelt und perfektioniert wurde.

Das Versepos *Clarel* von 1876 mit 18.000 Versen über eine Pilgerreise ins Heilige Land wurde zu Melvilles Lebzeiten in 300 Exemplaren gedruckt, die größtenteils eingestampft werden mussten. Bei seinem Tod 1891 in New York City war er mit Überarbeitungen an seinem letzten Werk *Billy Budd, Foretopman* beschäftigt, das erst 1924 veröffentlicht und von Benjamin Britten als Grundlage für die Oper *Billy Budd* genommen wurde.

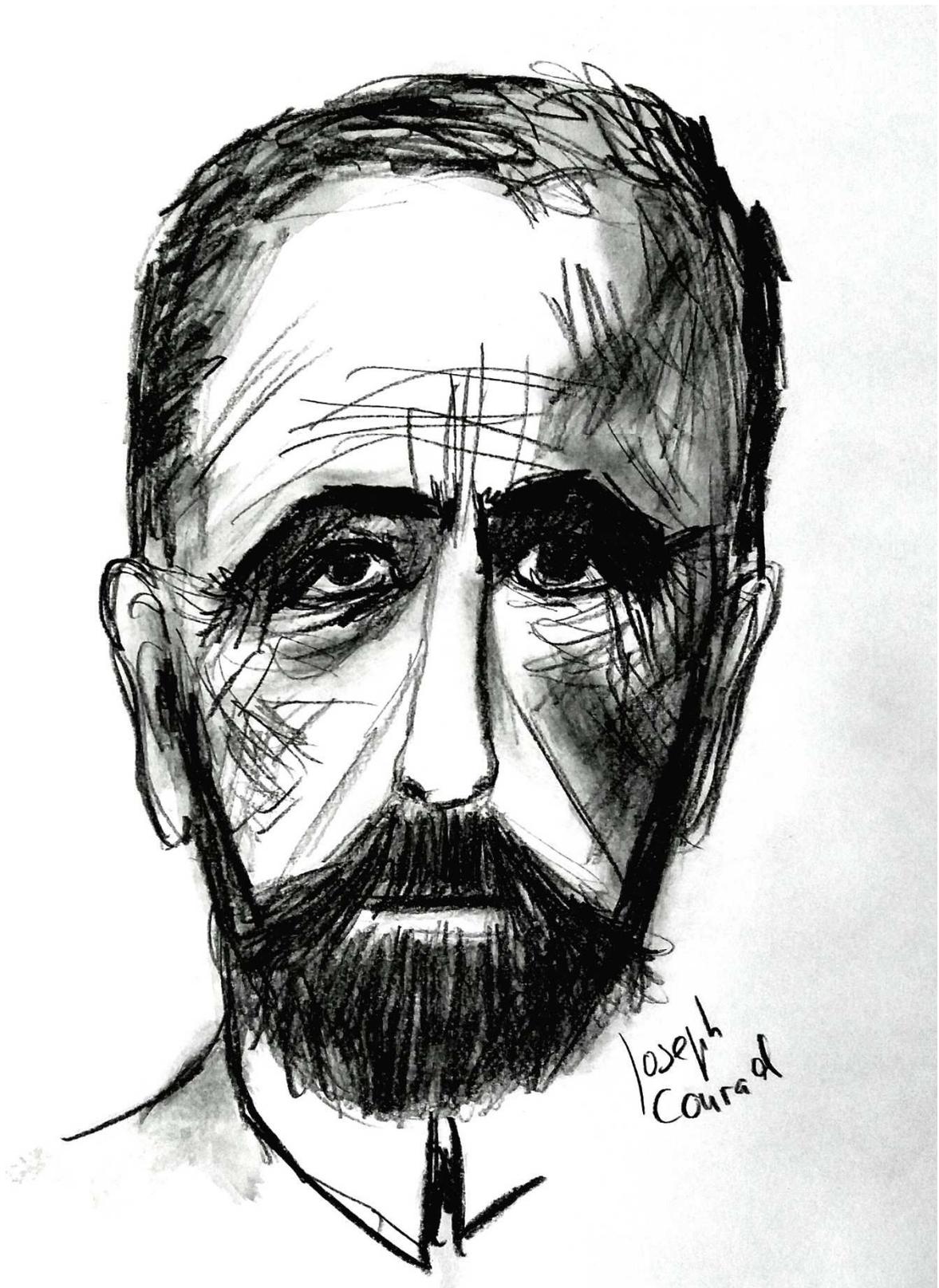
Die beiden ersten Romane Melvilles, in denen er seine Südsee-Geschichten verarbeitete, waren große Erfolge. Als er sich danach vom naturalistischen Erlebnisroman abwandte, stellten seine Werke Kritiker und Publikum nicht mehr zufrieden.

Melvilles Werk war schon vergessen, als er starb; im Bibliothekskatalog der Yale-Universität wurde *Moby Dick* nur in der Kategorie Cetologie (der Wissenschaft von den Meeressäugern) geführt und verstaubte. Erst in den 1920er Jahren verhalf ein Kreis von New Yorker Literaturwissenschaftlern, darunter Carl van Doren (1885–1950), Lewis Mumford, Carl van Vechten und Raymond Weaver (1888–1948), seinem Werk zu Anerkennung.

Mit *Moby Dick* schuf Melville in der Form eines extrem spannenden und komplexen Abenteuerromans eine Parabel für die Unbezwingbarkeit von Natur und Schicksal durch den Menschen.

Melville gehörte der Gruppe *Young America* an, deren Anliegen es war, eine amerikanische Nationalliteratur als Zeichen kultureller Emanzipation von der aristokratisch-feudalistischen Kultur Europas, insbesondere Englands, zu fördern. Dabei sollte die amerikanische Szene dargestellt werden, sowohl in geographischer wie auch gesellschaftlich-politischer Hinsicht. Einer solchen amerikanischen Literatur sollte es über die Darstellung tatsächlicher Verhältnisse hinaus um die Erfassung des demokratischen Zeitgeistes als Vision einer idealen zukünftigen Gesellschaft gehen.

JOSEPH CONRAD



Joseph Conrad, eigentlich **Józef Teodor Nałęcz Konrad Korzeniowski** (* 3. Dezember 1857 in Berdyschiw, Russisches Kaiserreich, heute Ukraine; † 3. August 1924 in Bishopsbourne, Großbritannien) war ein polnisch-britischer Schriftsteller.

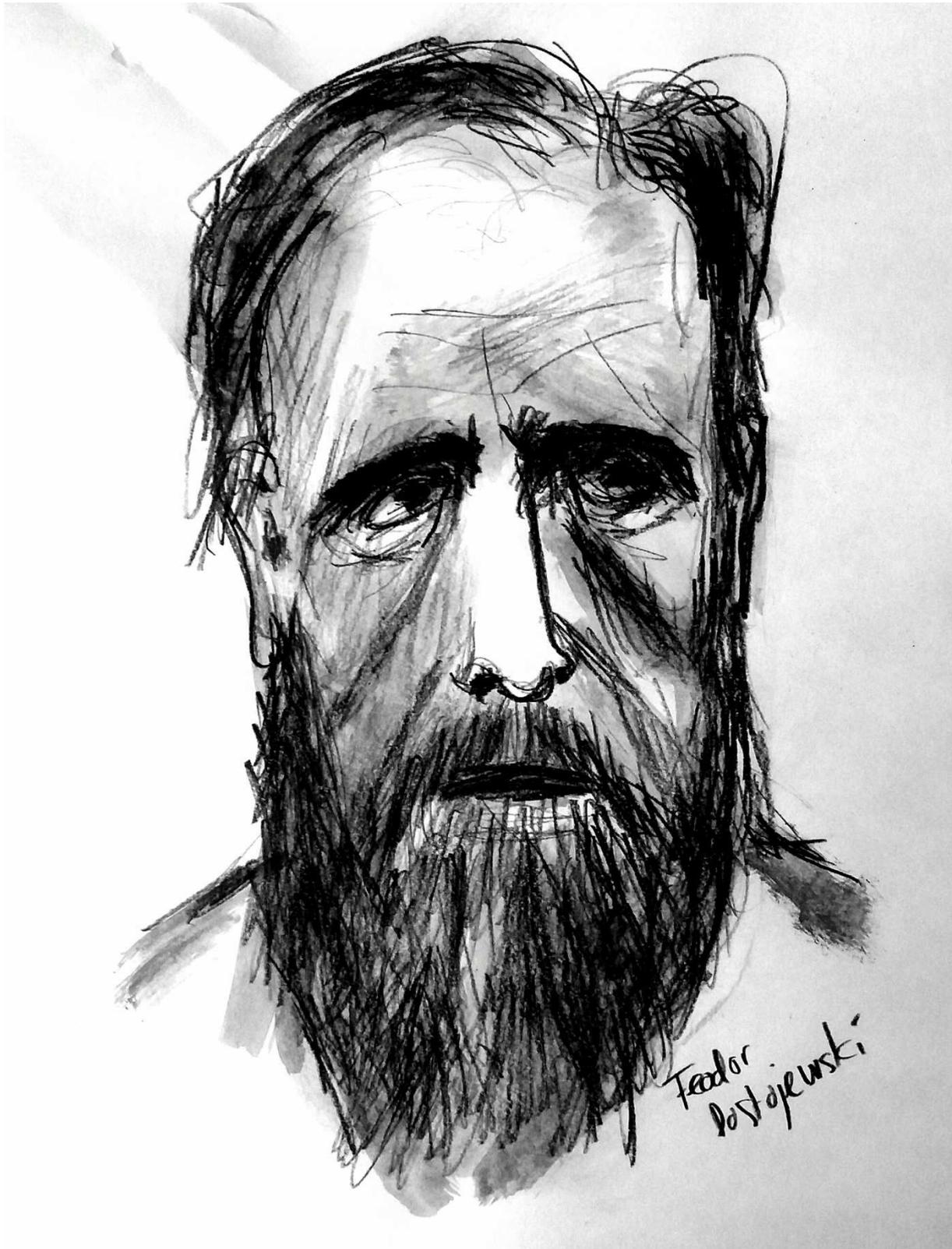
Obwohl Conrad bis in seine Zwanziger kein Englisch sprach, gilt er als einer der wichtigsten Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, die ihr Werk in englischer Sprache verfassten. Einfluss auf sein Werk hatten Conrads Erfahrungen mit dem britischen Kolonialreich, seine Tätigkeiten bei der französischen und britischen Handelsmarine und die Erinnerung an seine polnische Heimat. Conrads Schaffen wird der Moderne und teilweise dem Realismus des 19. Jahrhunderts hinzugezählt.

Maya Jasanoff und Adam Hochschild halten Joseph Conrad für eine Ausnahmeerscheinung in der Literatur vor 1914. Zum einen habe er sich in einer Zeit, in der sich viele bedeutende Autoren nur mit einer Region beschäftigten (so z. B. Thomas Hardy mit Wessex, James Joyce mit Dublin oder Marcel Proust mit Paris), den brutalen Imperialismus der europäischen Mächte und seine global verheerenden Folgen thematisiert. Während Autoren wie John Buchan und Rudyard Kipling den Imperialismus verherrlichten, entstanden erst in den 1930er Jahren literarische Werke mit globalisierungskritischer Perspektive, so *Burmese Days* (1934) von George Orwell: *Conrad lived in a far wider world than even the greatest of his contemporaries.* (Hochschild) Auf seinen Reisen nahm Conrad das Leben vieler ausländischer Arbeiter in prekären Verhältnissen wahr; er erlebte selbst den Prozess der Verdrängung der Segel- durch Dampfschiffe und die folgende Arbeitslosigkeit unter Seeleuten, erfuhr die Gier der Reichen ebenso wie Lohndrückerei, Nationalismus, Anarchismus, Rebellion und Terrorismus in Russland, England und anderswo. Vor allem wurde er Zeuge vieler entwürdigender Formen von Sklavenarbeit.

Der nigerianische Dichter Chinua Achebe bezeichnete hingegen Conrad als einen „verdammten Rassisten“ (*bloody racist*) und warf ihm vor, er habe auf literarischem Wege versucht, das Gewissen Europas von der historischen Last der Grausamkeiten gegenüber Afrikanern zu befreien. Conrads soziopathische Weltsicht sei im Imperialismus verwurzelt und seine Dichtung der Versuch, Rechtfertigungen dafür zu erfinden, dass Europa den Kontinent gnadenlos ausraubte und ausplünderte.

In den literatur- und kulturwissenschaftlichen Diskursen der Postmoderne und des Postkolonialismus wurde Conrad häufig rezipiert. So zitieren Werner Herzogs Abenteuerfilm *Aguirre, der Zorn Gottes*, Francis Ford Coppolas Kriegsdrama *Apocalypse Now* und zuletzt mehrere Computerspiele (*Far Cry 2*, *Red Dead Redemption* im Level *And The Truth Will Set You Free*, und *Spec Ops: The Line*) in mehr oder weniger groben Zügen Handlung, Motive oder Figuren des Romans *Herz der Finsternis*.

FJODOR DOSTOJEWSKI



Fjodor Michailowitsch Dostojewski (auch Dostojewskij, Фёдор Михайлович Достоевский?/i [ˈfiodər mɪɪˈxajləvʲɪtɕ dɔstɐˈjɛfskʲɪj], wissenschaftliche Transliteration Fëdor Mihajlovič Dostoevskij; * 11. November 1821 in Moskau; †

9. Februar 1881 in Sankt Petersburg) gilt als einer der bedeutendsten russischen Schriftsteller.

Dostojewski gilt als Neubegründer der europäischen Romanliteratur, eine Position, die – je nach Autor – allerdings auch Diderot (*Rameaus Neffe*, 1805) und Flaubert (*Madame Bovary*, 1858) zuerkannt wird. Kennzeichen des modernen Romans sind die Ablösung des Helden durch Durchschnittsmenschen, die Abschaffung des allwissenden, olympischen Erzählers und die Abkehr vom chronologisch und kausal angelegten Handlungsgefüge zugunsten eines Geschehens, das sich im Bewusstsein der Figuren spiegelt. Die genealogische Reihe, mit der diese Entwicklung oft versinnbildlicht wird, führt von Dostojewski über Marcel Proust, Franz Kafka, James Joyce, André Gide und William Faulkner bis hin zum Nouveau roman. Bis auf Faulkner, in dessen Werk sich keine Hinweise darauf finden, dass er Dostojewski tatsächlich gelesen hat, waren all diese Autoren mit Werken von Dostojewski vertraut und haben ihn sehr geschätzt. Wie nach ihm Henry James, Joseph Conrad, Marcel Proust, Virginia Woolf, James Joyce und Franz Kafka beschrieb Dostojewski nicht mehr die Wirklichkeit, sondern führte in die Welt des Romans den Zweifel und die Zweideutigkeit ein. An die Stelle einer geordneten, fast wissenschaftlichen Architektur mit strikter Kausalität der Motive und Akte traten bei Dostojewski eine intuitive, irrationale Weltansicht, freie Assoziation und literarische Mittel wie Leitmotive, parallel geführte Episoden, kontrastierende Themen und Szenen. Autoren wie Thomas Mann, Virginia Woolf und Aldous Huxley haben seine Prinzipien der thematischen Komposition übernommen und weiterentwickelt.^[216] Vom Primat des Subjektiven zeugt auch Dostojewskis Präferenz für Erzähltechniken wie den inneren Monolog und das Bekenntnis; übernommen wurden diese unter anderem vom deutschen literarischen Expressionismus, besonders Paul Kornfeld und Franz Werfel, aber auch von nichtwestlichen Autoren wie z. B. Dazai Osamu. Das visionär Fantastische bei Dostojewski und seine Satire haben unter anderem Gabriel García Márquez stark beeinflusst. Dostojewskis Hang zum Surrealen hat selbst der Unterhaltungsliteratur Anregungen geliefert, besonders Jim Thompson. An Dostojewski als Anatom der extremen Komplexität der menschlichen Seele haben sich unter anderem Knut Hamsun (*Hunger*, 1890), Italo Svevo (*Zenos Gewissen*, 1923) und Yukio Mishima (*Der Tempel der Morgendämmerung*, 1956) orientiert. Seine Beschäftigung mit den dunklen Seiten der Seelen hat u. a. Thomas Mann (*Buddenbrooks*, *Der Zauberberg*, *Doktor Faustus*), Robert Walser und Marek Hłasko angeregt. Viele spätere Schriftsteller – darunter John Cowper Powys, Jakob Wassermann, Mikha'il Na'ima, Mahmud Taymur, Roberto Arlt, Yahya Hakki, Octavio Paz, Charles Bukowski, Jaan Kross und Orhan Pamuk – betrachteten Dostojewski als ihr literarisches Idol und sind ihm thematisch und stilistisch gefolgt. Immer wieder haben Leser sich für die emotionale Intensität (*Nadryw*) begeistert, die in Dostojewskis Romanwerk mit Themen wie Krankheit, Besessenheit, Leidenschaft, Perversion, Verbrechen, Suizid, Reue, Buße und Selbstopfer ständig auf Hochtouren gehalten wird; beispielhaft steht dafür Ernest Hemingway, der in den 1920er Jahren schrieb: „Bei Dostojewski gab es Glaubhaftes und Unglaubhaftes, aber manches davon so wahr, dass es beim Lesen einen anderen Menschen aus dir macht; bei ihm konnte man Schwäche und Wahnsinn, Verruchtheit und Heiligkeit und den Irrsinn des Glücksspiels kennenlernen [...]“.

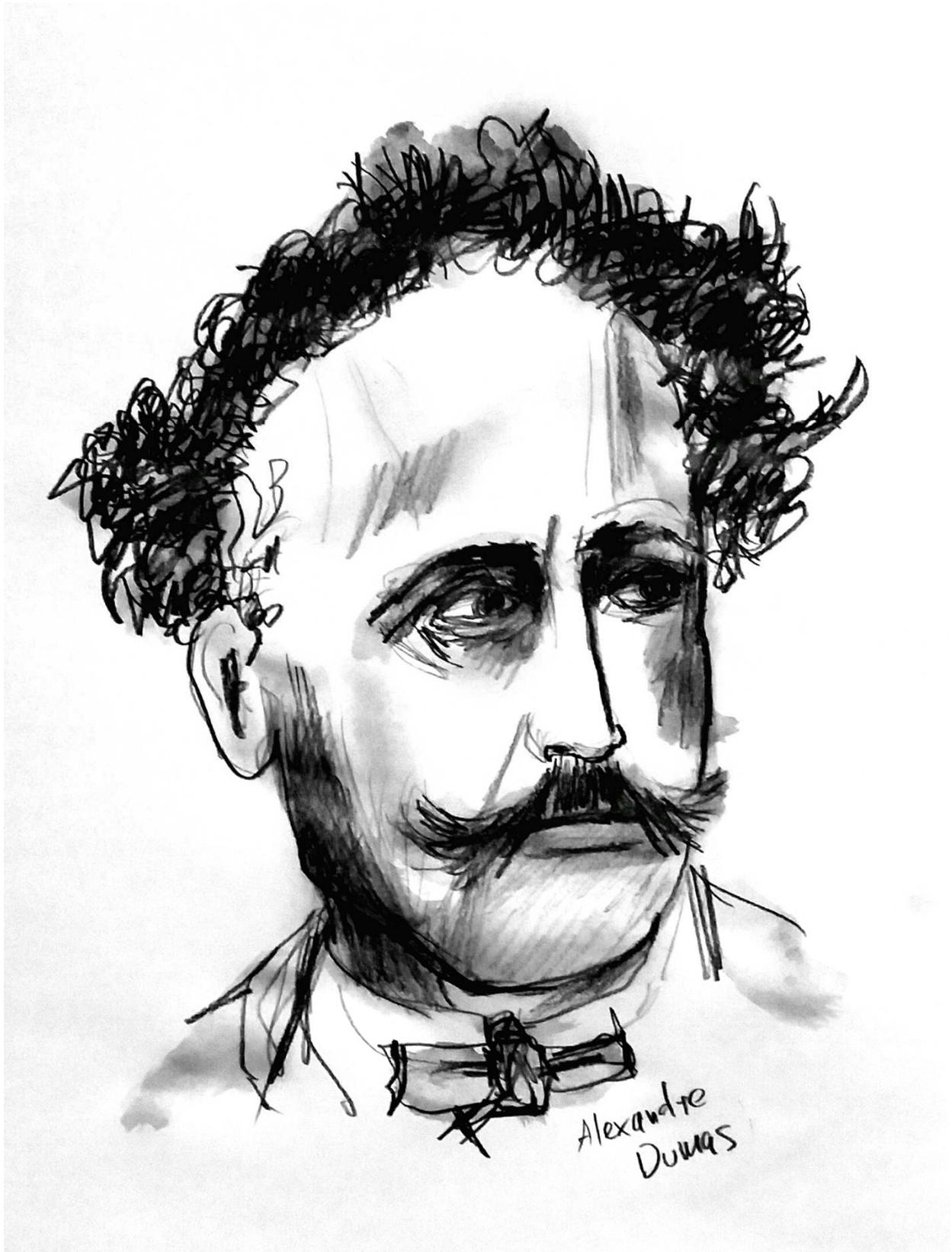
MIUGUEL DE SERVANTES



Miguel de Cervantes Saavedra [mi'ɣel de θer'βantes sa:'βeðra] (* vermutlich 29. September 1547 in Alcalá de Henares, getauft am 9. Oktober 1547 in Alcalá de Henares;[1] † 22. oder 23. April 1616[2] in Madrid) war ein spanischer Schriftsteller. Der Autor des Don Quijote gilt als Spaniens Nationaldichter

Miguel de Cervantes Saavedra (*Retratos de Españoles Ilustres*, 1791)
La primera parte de la Galatea, Alcalá 1585 (dt. *Galathee: Schäferroman*, Berlin 1787)
El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha, Roman, Madrid 1605 und 1615 (dt. *Don Quijote von der Mancha*, Carl Hanser Verlag 2008)
Novelas ejemplares, Novellenzyklus, Madrid 1613 (dt. *Moralische Novellen*, Leipzig 1779), darin:
La gitanilla (*Das Zigeunermädchen*)
 Deutscher Auszug in Adalbert Keil Hg.: *Die Prophezeiung. Zigeunergeschichten*. Reihe: Goldmanns Gelbe TB #1622. München 1965. S. 5f. (Eine Anthologie, zuerst Kurt Desch, ebd. 1964)
 als Drama: Pius Alexander Wolff, *Preciosa*. Romantisches Schauspiel, Musik von Carl Maria von Weber, 1821
El amante liberal (*Der edelmütige Liebhaber*)
Rinconete y Cortadillo (*Rinconete und Cortadillo*, steht in der Tradition des Schelmenromans)
La española inglesa (*Die englische Spanierin*)
El licenciado Vidriera (*Der Lizenziat Vidriera*)
La fuerza de la sangre (*Die Macht des Blutes*)
El celoso extremeño (*Der Eifersüchtige von Extremadura*)
La ilustra fregona (*Die erlauchte Scheuermagd*)
Las dos doncellas (*Die beiden Nebenbuhlerinnen*)
La señora Cornelia (*Das Fräulein Cornelia*)
El casamiento engañoso (*Die trügerische Heirat*)
Coloquio de los perros (*Zwiesgespräch der Hunde*)
Viaje del Parnaso, Episches Gedicht, Madrid 1614 (dt. *Die Reise zum Parnaß*, Stuttgart 1968)
Ocho comedias y ocho entremeses nuevos, nunca representados, Sechzehn Bühnenwerke, Madrid 1615 (dt. *Zwischenspiele*, Frankfurt am Main 1845; Acht Schauspiele und acht Zwischenspiele, alle neu und nie aufgeführt, Stuttgart 1970), darin:
El gallardo español (*Der schneidige Spanier*), Komödie
La casa de los zelos y selvas de Ardenia (*Das Haus der Eifersucht und die Wälder von Ardenia*), Komödie
Los baños de Argel (*Die Gefängnisse von Algier*)
El rufián dichoso (*Der glückhafte Zuhälter*)
La gran sultana Doña Catalina de Oviedo (*Die Großsultanin Katharina von Oviedo*)
El laberinto de amor (*Das Liebeslabyrinth*)
La entretenida (*Das ausgelassene Frauenzimmer*)
Pedro de Urdemalas (*Peter Tunichtgut*), Verskomödie in drei Akten
El juez de los divorcios (*Der Scheidungsrichter*)
El rufián viudo, llamado Trampagos (*Der verwitwete Gauner*)
La elección de los alcaldes de Daganzo (*Die Richterwahl von Daganzo*)
La guarda cuydadosa (*Der wachsamer Posten*)
El vizcayno fingido (*Der falsche Biskayer*)
El retablo de las maravillas (*Das Wundertheater*)
La cueva de Salamanca (*Die Höhle von Salamanca*), dramatisches Zwischenspiel
El viejo celoso (*Der eifersüchtige Alte*)
Los trabajos de Persiles y Sigismunda, Roman, Madrid 1617
Persilus und Sigismunda, Ludwigsburg, 1746
Die Irrfahrten von Persiles und Sigismunda. Übersetzung Petra Strien. Berlin 2016, Reihe Die Andere Bibliothek, ISBN 978-3-8477-0376-1
El cerco de Numancia, Verstragödie in vier Akten, Madrid 1784 (dt. *Numantia*, Erstübersetzung 1810 von Friedrich de la Motte Fouqué^[14])

ALEXANDRE DUMAS



Alexandre Dumas (* 24. Juli 1802 als Dumas Davy de la Pailleterie in Villers-Cotterêts, Département Aisne; † 5. Dezember 1870 in Puys bei Dieppe, Département Seine-Maritime), im Deutschen auch bekannt als Alexandre Dumas

der Ältere, war ein französischer Schriftsteller. Heute ist er vor allem durch seine zu Klassikern gewordenen historischen Romane bekannt, etwa Die drei Musketiere und Der Graf von Monte Christo. Ein Markenzeichen von Dumas' Romanen sind fiktive oder pseudohistorische Protagonisten (zum Beispiel der Musketier d'Artagnan), deren Abenteuer in einen Kontext historischer Ereignisse (zum Beispiel die Belagerung von La Rochelle 1627/28) und historischer Persönlichkeiten (zum Beispiel Kardinal-Minister Richelieu) gestellt werden. Die bekanntesten, immer wieder aufgelegten und nicht nur von Jugendlichen gelesenen Romane sind: *Les trois mousquetaires* (Die drei Musketiere, 1844), *Vingt ans après* (Zwanzig Jahre danach, 1845), *La reine Margot* (Königin Margot, 1845), *Le comte de Monte-Christo* (Der Graf von Monte Christo, 1845–46), *Le Vicomte de Bragelonne ou L'homme au masque de fer* (Der Mann mit der eisernen Maske) und *Le collier de la reine* (Das Halsband der Königin, 1848–50). Viele wesentliche Episoden und Persönlichkeiten in seinen Werken sind durch das Leben und die militärische Laufbahn seines Vaters inspiriert worden.^[1] „Der am meisten von seinem Vater inspirierte Roman Dumas' ist sicherlich ‚Georges‘“ (Tom Reiss),^[2] „der politischste“^[3] seiner Romane, in dem er außerdem zum ersten und letzten Mal Rassismus, Sklaverei und Kolonialismus zum Thema machte.

Abenteuerromane (Auswahl)

Le Capitaine Pamphile. (1839); ursprünglich (1834) als Sammlung von Kurzgeschichten begonnen, später als lose komponierter Roman (Nachwort) veröffentlicht nach fast 150 Jahren (Kollmann Leipzig 1847) wieder 2007 in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Kapitän Pamphile*. im Manesse-Verlag erhältlich; ISBN 978-3-7175-2112-9.

Georges. Dumont, Paris 1843.

Les trois mousquetaires. (1843/44)

deutsch: *Die drei Musketiere* (1845).

Louis XIV. et son siècle. (1844)

deutsch: *Ludwig XIV. und sein Jahrhundert*, übersetzt von Strahlheim, Druck und Verlag des Verlags-Comptoirs, Grimma 1845, deutsche Erstausgabe

Vingt ans après. (1845); dt. *Zwanzig Jahre später*.

Le Vicomte de Bragelonne. (1845/46); dt. unter den Titeln *Der Vicomte von Bragelonne*, *Zehn Jahre später* und *Der Mann mit der eisernen Maske*.

La reine Margot. (1845); Vorlage für den gleichnamigen franz. Film, deutsch synchronisiert als *Die Bartholomäusnacht*., dt unter den Titeln *Die Königin Margot* und *Die Bartholomäusnacht*

Le comte de Monte-Cristo. (1845/46); *Der Graf von Monte Christo*. (Erste Deutsche Gesamtausgabe 1847 Übersetzt von A. Moshamer, Verlag: Hartleben's Verlags-Expedition).

La Dame de Monsoreau. (1846); dt. *Die Dame von Monsoreau*. Aus dem Französischen von August Zoller, 4 Bde. Stuttgart: Verlag der Franckh'schen Buchhandlung 1846

Mémoires d'un médecin. (1846/55); *Memoiren eines Arztes*. (sofort ins Deutsche übersetzt).

La Tulipe noire. (1850); *Die schwarze Tulpe*. ISBN 978-3-945796-20-7.

Histoire d'un casse-noisette.

La Belle Isabeau.

Les Quarante-Cinq. ISBN 2-221-06456-9.

Joseph Balsamo (1853); auch Giuseppe Balsamo, (sein Pseudonym war Alessandro Graf von Cagliostro *1743–†1795)

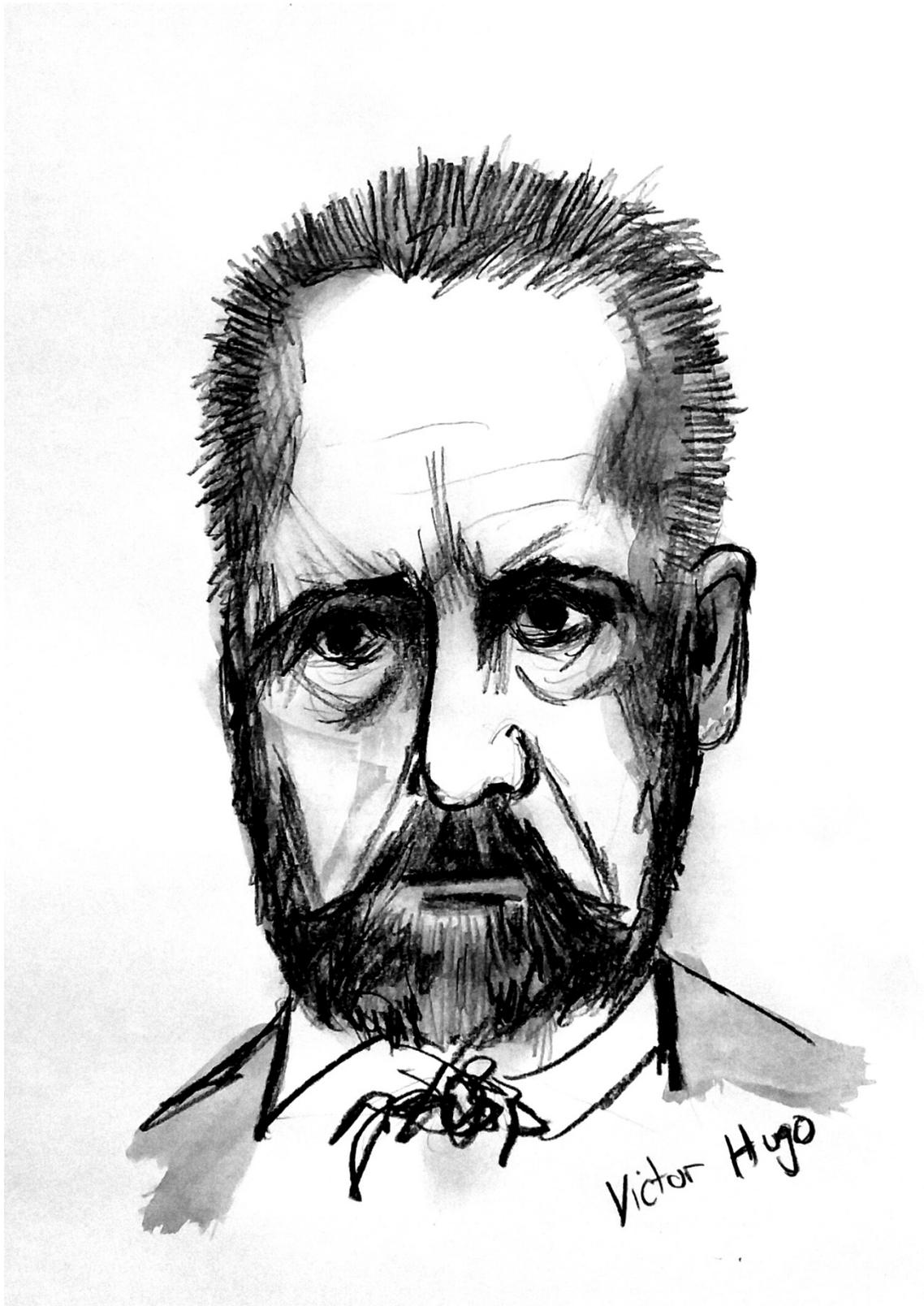
Le chevalier de Sainte-Hermine. als Feuilletonroman im *Moniteur universel*. erschienen und lange als verschollen angesehen, wobei man sogar an der Existenz des Werks zweifeln konnte; auf Französisch zum ersten Mal 2005 veröffentlicht, seit April 2009 auch in Deutsch erhältlich als *Der Graf von Sainte-Hermine*, ISBN 3-7645-0227-4.

La terreur prussienne. (1867); als Feuilletonroman im *La Situation* erschienen; dt. Nacherzählung *Der Schleier im Main* (2004) ISBN 3-453-47028-1.

Les Compagnons de Jéhu. (1856); Verfilmung in Deutschland als *Das Geheimnis der weißen Masken*.

Horror in Fontenay. (Deutsche Erstausgabe 1977 Diogenes-Verlag).

VICTOR HUGO



Victor-Marie *Vicomte* Hugo  [viktɔʁ maʁi y'go] (* 26. Februar 1802 in Besançon; † 22. Mai 1885 in Paris) war ein französischer Schriftsteller und Politiker.

Er verfasste Gedichte sowie Romane und Dramen und betätigte sich als literarischer, aber auch politischer Publizist. Mehrfach war er, als Angehöriger der Pairskammer, Abgeordneter oder Senator, auch direkt politisch aktiv. Neben Molière, Voltaire oder Balzac gilt er vielen Franzosen als ihr größter Autor überhaupt. Sein Schaffen kann teils der Romantik, teils dem Realismus zugeordnet werden.

Als Hugo sich gegen den Staatsstreich auflehnte, mit dem sich Bonaparte am 2. Dezember 1851 zum Präsidenten auf Lebenszeit machte, wurde er kurz inhaftiert und anschließend aus Frankreich verbannt. Er ließ sich auf den französischsprachigen, aber zu England gehörenden Kanalinseln nieder, erst auf Jersey und dann auf Guernsey, in Saint Peter Port, wo er das Hauteville House bewohnte. Von hier aus attackierte er Bonaparte, der sich am 2. Dezember 1852 als Napoléon III. zum Kaiser hatte ausrufen lassen, satirisch als „Napoléon le Petit“, als „Kleinen Napoleon“ (im Vergleich zu seinem großen Onkel). 1862 veröffentlichte Hugo mit großem Erfolg *Les Misérables*, einen monumentalen melodramatischen Roman, der mit einer spannenden Handlung um den entsprungenen Galeerensträfling Jean Valjean vor allem auf das Elend der proletarisierten Arbeitermassen aufmerksam machen sollte, die Paris inzwischen bevölkerten. Daneben erschienen immer wieder Gedichtsammlungen (mit hohem Anteil politisch und sozial engagierter Texte): 1853 *Châtiments* („Züchtigungen“), 1856 *Contemplations* („Besinnliche Betrachtungen“), 1859 *Chansons des rues et des bois* („Lieder der Straßen und Wälder“) und *La Légende des siècles* („Die Legende der Jahrhunderte“). 1866 publizierte Hugo *Les travailleurs de la mer* („Die Arbeiter des Meeres“), einen Roman, der das harte Leben der Küstenfischer schildert, 1869 *L'Homme qui rit* („Der lachende Mann“, Roman), 1874 *Quatre-vingt-treize*, einen historischen Roman über den politischen Terror des Schreckensjahres 1793.

Einsatz für ein Urheberrecht

Victor Hugo setzte sich gemeinsam mit Honoré de Balzac für ein Urheberrecht ein und war einer der wichtigsten Verfechter der Berner Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst.

„Das Buch als Buch gehört dem Autor, aber als Gedanke gehört es – der Begriff ist keineswegs zu mächtig – der Menschheit. Jeder denkende Mensch hat ein Recht darauf. Wenn eines der beiden Rechte, das des Autors oder das des menschlichen Geistes, geopfert werden sollte, dann wäre es, zweifellos, das Recht des Autors, denn unsere einzige Sorge gilt dem öffentlichen Interesse, und die Allgemeinheit, das erkläre ich, kommt vor uns.“

– Victor Hug

HANS FALLADA



Hans Fallada, eigentlich Rudolf Wilhelm Friedrich Ditzen (* 21. Juli 1893 in Greifswald; † 5. Februar 1947 in Berlin), war ein deutscher Schriftsteller. Nach seiner Scheidung lebte Fallada mit der 23-jährigen Ursula „Ulla“ Losch (1921–1958) zusammen. Die wohlhabende junge Witwe war nach dem Tod ihres

Mannes Kurt Losch († 7. Mai 1944) mit ihrer Mutter und ihrer kleinen Tochter nach Feldberg gezogen und hatte ihn dort im Sommer 1944 kennengelernt. Die zunächst freundschaftliche Beziehung, aus der wenig später eine Liebesbeziehung wurde, war von vornherein problematisch; Losch und Fallada waren beide suchtkrank. Wie er zwanzig Jahre zuvor war auch sie von Morphin abhängig; außerdem war Fallada seit Jahren alkoholabhängig. Beide hatten den Krieg zwar überlebt, aber psychisch gelitten. Ulla Losch hatte Trost im Morphin gesucht, Fallada im Alkohol. „Es war eine Ironie des Schicksals, daß Ditzgen beide Weltkriege überlebte, jeweils in den letzten Kriegsmonaten aber mit Morphin in Kontakt kam. Im Januar 1945 hatte er seit nunmehr zwanzig Jahren kein Rauschgift mehr angerührt und war sich keiner Gefährdung bewußt.“ – Jenny Williams: *Mehr Leben als eins – Hans Fallada – Biographie* Fallada und Losch heirateten am 1. Februar 1945 Im gleichen Jahr war er kurzzeitig Bürgermeister von Feldberg. Dann übersiedelte er mit seiner Frau nach Berlin und arbeitete dort auf Wunsch Johannes R. Bechers für die *Tägliche Rundschau*. Bechers Unterstützung ermöglichte Fallada, zusammen mit prominenten Kulturschaffenden – wie Becher selbst – im bevorzugten und von der Außenwelt abgeschotteten Quartier Majakowskiring (dem „Städtchen“) zu wohnen. Die dort erlebte Abschottung ging in Falladas Roman *Der Alpdruck* ein. 1946 eskalierte Falladas Morphinkonsum. Seine ebenfalls abhängige Frau bat in einem erhalten gebliebenen Brief den Dichterkollegen und Arzt Gottfried Benn um Morphin. Im Januar 1946 begab sich Fallada in eine Privatklinik in Neu-Westend, seine Frau folgte ihm zwei Wochen später. Im März wurden beide entlassen. Am 1. Mai unternahm Fallada einen Suizidversuch, den sein Nachbar Becher verhindern konnte. In einem Brief schrieb seine Frau: „Wir nahmen das Morphin so regelmäßig zu uns, daß kaum irgendwelche Abstinenzzeiten oder Abstinenzerscheinungen auftraten.“ Sie hatte wegen ihres Drogenkonsums 3000 Mark Schulden bei Becher. Es folgte erneut ein Krankenhausaufenthalt in Niederschönhausen. Im Dezember 1946 wurde Fallada in die Nervenklinik der Berliner Charité eingewiesen. Innerhalb eines Monats schrieb er dort in schlechtem körperlichem Zustand den Roman *Jeder stirbt für sich allein*. Am 10. Januar 1947 erfolgte erneut die Einweisung ins Hilfskrankenhaus Niederschönhausen, wo er in einem umgestalteten Schulklassenzimmer lag. Dort starb er am 5. Februar 1947 im Alter von 53 Jahren an den Folgen seines Morphinkonsums. Auf seinem Todesschein wurde „Tod durch Herzversagen“ vermerkt. Bis 1981 war Fallada auf dem Friedhof Pankow III in einem Ehrenggrab beigesetzt. Auf Betreiben von Anna Ditzgen erfolgte die Umbettung auf den alten Friedhof von Carwitz.

Falladas letzter Roman

In seinem letzten Roman *Jeder stirbt für sich allein* schildert Hans Fallada den authentischen Fall des Ehepaars Otto und Elise Hampel, das Postkarten-Flugblätter gegen Hitler ausgelegt hatte und daraufhin denunziert und hingerichtet worden war. Das Werk erschien 1947 erstmals als gekürzte und redaktionell stark bearbeitete Version. In dieser Form wurde der Roman über 60 Jahre immer wieder neu aufgelegt. Ab 2009 folgten eine Reihe von Übersetzungen, die auf Falladas ursprünglicher Fassung beruhten. Deren englische Übersetzung durch Michael Hofmann wurde zu einem großen Verkaufserfolg. Daraufhin veröffentlichte auch der Aufbau-Verlag 2011 eine ungekürzte deutsche Neuausgabe, die sich mehr als 300.000 Mal verkauft hat.



Portrait Bastian Clevé
(gez. Otto Clevé, ca. 1960 oder so)